

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial.....	4
Interview mit dem Landesrat für Raumordnung, Umwelt und Energie Dr. Michl Laimer	5

LEITARTIKEL

Alex Oberholzer, Lore Lässer Naturnahe Kindergartenanlagen.....	6
Gisela Lück Warum geht eigentlich die Kerze aus? Naturwissenschaftliche Bildung im Elementarbereich	10

BEITRÄGE ZUM THEMA

Michael Gasser Kinder brauchen naturnahe Spielräume mehr denn je	13
Udo Lange, Thomas Stadelmann Brennendes Interesse an der Welt	15

PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN

Elka Wiedmer Wir bauen einen Lehmofen	17
Wally Pföstl, Kathrin Hölzl Sie haben Schwimmhäute, sie haben Krallen, sie können einen langen Hals machen.....	20
Christa Kröss Unser Wald – eine Schatztruhe der Natur.....	23
Irmgard Brugger Wundervoller Wichtelwald Naturbegegnung im Kindergarten Aufhofen	25
Luis Hofer Waldtage im Kindergarten Trems	27
Kindergarten Kastelruth Eindrücke der Kinder von den wöchentlichen Waldtagen.	29
Martha Pitscheider, Bernadette Griesmair Ein Fitnessparcours für Kindergartenkinder.....	30
Frieda Pfeifhofer Kiem Die Wunderwelt der Steine entdecken	31
Monica Zanella Forschungsreise in den Mikrokosmos.....	33
Karin Strickner Mikroskopieren.....	34
Flora Kröss Experimente	35
Herta Petermair Eine Exkursion im Schilf.....	37
Maria Oberberger Auf zum kleinen Bach im Wald.....	39

Siglinde Terzer Ein Gartenprojekt im Kindergarten von Margreid	40
Maria Theresia Pfeifer, Elvira Brunner Die Naturwerkstatt als Jahresprojekt.....	41
Manuela Moser Die Natur als bedeutsamer Lern- und Erfahrungsort für Kinder.....	43
Margit Gluderer, Marion Haas Das Stockbrot zum Geburtstag	45
Blitzlichter aus den Kindergärten Kaltern, Innichen, Gufidaun und Leifers/Weißensteiner Straße.....	46

GESUNDE SEITE

Iris Lesina Debiasi, Petra Pirpamer, Christine Theiner Kneipen im Kindergarten.....	48
---	----

LITERATUR

Fachbücher	49
Martina Monsorno Ein Onlineforum für pädagogische Fachkräfte	53
Bilderbücher	55

IDEENKISTE

Ursula Veit Natur- und Umweltbildung.....	57
Spiele in der Natur.....	58
Organisatorische Tipps für die Waldtage	60

KULINARISCHE SEITE

Natur in der Küche – Naturküche im Kindergarten Ein Interview mit der Köchin Elisabeth Menghin im Kindergarten Schleis	61
--	----

INFORMATIONEN

Margarethe Gramm Lehrgang »Montessori-Pädagogik«	63
Sylvia Kafmann Bericht zum Lehrgang »Erlebniswelt: Musik, Bewegung, Rhythmik«.....	65
Martina Monsorno Der Computer als Werkzeug für Kinder und Erwachsene ...	66
Neue Lern- und Spielmaterialien	67
Netztips / Webseiten	69

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diese Ausgabe der Zeitschrift Wir widmet sich der Natur. Die Natur, Bildungswelt und Bildungsraum, bietet einen unerschöpflichen Reichtum, den wir uns in seiner Vielfalt und seiner Ansprechbarkeit selbst nicht schaffen könnten. Die Vielfalt an Materialien, vom Sand zu den Steinen, der Reichtum an Farben und Formen, Pflanzen und Lebewesen bergen auf mehreren Ebenen Anregungen für jedes Kind. Das Kind befasst sich mit dem, was gerade jetzt für es interessant ist. Überforderung und auch Unterforderung gibt es nicht. Dabei ist jedoch besonders wichtig, dass die Kinder ihr Zeitmaß selbst bestimmen können.

Im natürlichen Gelände findet jedes Kind vertraute Wahrnehmungen, die ihm die Orientierung erleichtern. Natur verändert sich ständig und fordert zu neuen Wahrnehmungen heraus. Die Kinder beobachten Unterschiede und Veränderungen, stellen Fragen, forschen und experimentieren. Natürliches Gelände unterstützt die kindliche Bewegungslust, steckt voller Spielideen, konfrontiert mit Geheimnissen, legt Suchbewegungen frei und provoziert Fragen. Die Begegnung mit der Natur, die Erkundung der nahen Welt, die Befragung der Natur bereichern das Weltwissen der Kinder.

Ein Ausschnitt aus dem Entwurf der Richtlinien des Landes für den Kindergarten mag als Einführung in diese Ausgabe der WIR Beachtung finden.

„Das Kind will von Geburt an seine Umwelt erkunden, sich ein Bild von ihr machen und ihr Sinn verleihen. Es interessiert sich für Phänomene, denen es im Alltag ständig begegnet. Seine Aufmerksamkeit gilt den Grundelementen (Wasser, Erde, Feuer und Luft), aber auch den Wetterphänomenen, dem Licht und dem Schall. Das Kind stellt viele Fragen zu Themen aus der Physik, Chemie und Biologie, sucht nach Ursachen und will Wirkungszusammenhänge verstehen. Im Kindergartenalter haben Mädchen und Jungen Konzepte und intuitive Theorien über verschiedene Inhalte der Chemie, Physik und Biologie, an denen angesetzt werden kann. Das Verständnis für naturwissenschaftliche Inhalte ist weitaus größer als bisher angenommen. Dieser frühe Zugang bildet die Basis für das Interesse an Naturwissenschaften.“

Ein naturwissenschaftlich ausgerichtetes Naturverständnis bildet sich auf der Grundlage des Naturerlebens und Naturerfahrens aus. Die Fragen der Kinder trennen nicht nach Natur und Technik. Mit dem gleichen neugierigen Blick beobachten sie, wie das Feuer den Teig des Stockbrottes braun färbt, wie die Wippe ins Gleichgewicht kommt, wenn der Junge mit dem leichteren Gewicht am Ende des Brettes und das schwerere Mädchen zur Mitte hin sitzt, fragen sich, wie es die Waschmaschine schafft, die Grasspuren auf der Hose zu entfernen.

Die Herausforderung an die Pädagoginnen liegt darin, die Leidenschaften der Kinder wahrzunehmen und aufzugreifen, an die Initiative der Kinder anzuknüpfen, die Themen der Kinder zu erweitern, die passenden Aktivitäten in einen konkreten Handlungsbezug einzubetten und den Handlungskontext sinnvoll erfahrbar zu machen.

Die großen Fragen – die Fragen, die die kleinen Kinder stellen, die hohe Konzentration, das Hingebensein, die Intensität und das nimmermüde Wiederholen, die Kinder im Dialog mit der Natur aufbringen, wirken sich auch auf unser Wahrnehmen und Empfinden aus. Im Erleben und Erfahren von Natur gemeinsam mit den Kindern eröffnen sich uns Erwachsenen neue Zugänge.

Die gesammelten Beiträge zeigen eine große Vielfalt an denkender und handelnder Auseinandersetzung mit Natur als Bildungswelt und Bildungsraum.

Wir bedanken uns bei allen Autorinnen und Autoren und wünschen eine anregende Lektüre.

Die Redaktion



Kindergarten Afing

Fragen an den Landesrat für Raumordnung, Umwelt und Energie Dr. Michl Laimer



■ Welche Bedeutung hat die Natur für Sie persönlich, in Ihrem Leben?

Die Natur bedeutet mir sehr viel. Im Winter, wenn es schneit, gehe ich gerne ins Freie. Es ist Naturerlebnis pur und wird von mir mit allen Sinnen erlebt. Dabei kann ich völlig abschalten und genießen. Die Natur ist für mich wie ein Wohlfühlbrunnen, aus dem ich immer wieder neue Kraft schöpfen kann. Glücklicherweise darf ich auch den Bereich Natur und Landschaft mitsamt den Naturparks zu meinen politischen Aufgabenfeldern zählen und kann so aktiv die Erhaltung dieses wertvollen Guts mitgestalten.

■ Welche Erfahrungsmöglichkeiten in und mit Natur ermöglichen Sie und Ihre Frau Ihren Kindern?

In der Regel verbringe ich meine freien Wochenenden bewusst und ausgiebig mit meiner Familie in der freien Natur, beim Wandern, Radfahren oder Schwimmen. Meine Frau und ich versuchen den Kindern so viel Naturerlebnis wie möglich zu bieten, sie fühlen sich dabei viel wohler als in einer künstlichen Umgebung. Ich denke, einen besseren Spielgenossen als die Natur gibt es nicht.

■ Welche Aufgabe hat der Kindergarten aus Ihrer Sicht im Bildungsfeld Natur?

Die Jahre im Kindergarten sind meiner Meinung nach entscheidende Jahre für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Die Begegnung mit der Natur erfüllt dabei einen wichtigen Bildungsauftrag. Ich denke, dass unsere Kindergärten, ob ländlich geprägt oder urban, den Naturkontakt bestens in

ihren Alltag einbauen und so dem Kind einen spielerischen Umgang mit der Natur ermöglichen. Sämtliche Projekte, die im Kindergarten das Verhältnis zur Natur fördern, sind willkommen und notwendig.

Welche Erinnerung in Bezug auf Natur haben Sie aus Ihrer Kindheit?

Der größte Teil meiner Erinnerungen aus der Kindheit hängt im Grunde genommen immer mit Erlebnissen in und mit der Natur zusammen - ob das Spiele im Wasser oder Schneeballschlachten im Schnee waren. Meine Kindheit war geprägt vom ländlichen Umfeld im Passeiertal, was mit Sicherheit meine tiefe Beziehung zu allem, was mit Natur zu tun hat, maßgeblich beeinflusst hat.

■ Welches wird Ihre nächste politische Initiative für die Natur sein?

Die Liste dazu wäre ellenlang und reicht in der Tat von A bis Z, beispielsweise von unseren Bemühungen zum nachhaltigen Bauen in der Landschaft, den Pflegeprämien für die Bergbauern bis hin zur Gentechnikfreiheit bei lokalen Lebensmitteln oder unserem Daksy für die Naturpark-Kids. Derzeit arbeiten wir mit Nachdruck am neuen Naturparkhaus in Villnöss. In diesem Jahr wollen wir alle Südtiroler über die Medien dazu einladen, selbst aktiv für die Umwelt zu werden und im Rahmen der Initiative »Südtirol Umwelt-aktiv!« konkrete und nachvollziehbare Umweltschritte vorzuschlagen. Lassen Sie sich überraschen!



Kindergarten Kastelruth

Naturnahe Kindergartenanlagen

Alex Oberholzer, Lore Lässer



Hecken schaffen Nischen und trennen Sandanlage und Märchenerzählraum ab. Kindergarten Innichen im dritten Jahr.

Spielen in und mit Natur – Vorbereitung aufs Leben

Kinder eignen sich die Welt spielerisch an. Sie brauchen Raum, wo sie in der Natur ihre Umwelt be-greifen lernen. Wer einen Stein geschleppt hat, weiß, was ein Stein ist; wer mit Wasser, Sand und Erde spielt, erfährt, wie sich die Elemente anfühlen und was sich damit tun lässt. Spielen in naturnaher Umgebung ist auch Bewegung: schaukeln, rennen, balancieren, klettern sind grundlegende Tätigkeiten, über die das Kind sich eine Vorstellung von Schwung, Fall, Gleichgewicht und Schwerkraft erwirbt. Im Eifer des Spiels gehen viele Kinder an ihre Grenzen und trainieren so spielerisch Ausdauer, Kraft, Belastbarkeit, Reaktion, Schnelligkeit, Flexibilität und auch ihren Mut. Im Spielen erproben die Kinder Kommunikation: Sie diskutieren, einigen sich, zum Beispiel wie das Wasser gestaut werden soll, verteilen Arbeiten. Wer drückt auf den Wasserspender? Wer holt Wasser? Sie lernen aber auch, aufeinander Rücksicht zu nehmen, und entwickeln Teamgeist - alles Fähigkeiten, die auch im Berufsleben einen großen Stellenwert haben.

Was soll eine Kindergartenanlage ermöglichen?

Mancherorts ersetzen oder ergänzen Waldkindergärten die traditionellen. Sie haben keine möblierten Räume, keine Spielgeräte und finden im Sommer und Winter, bei Regen und Sonnenschein im Freien statt. Jahre lange Erfahrungen zeigen, dass Kinder, die einen Waldkindergarten besuchen, eine äußerst gesunde und ganzheitliche Entwicklung durchlaufen,

- weil sie ihren Bewegungsdrang in der Natur uneingeschränkt ausleben können und dabei lernen, die Bewegungen zu koordinieren. Sie erwerben so motorische Fähigkeiten, die sich positiv auf die kognitive Entwicklung auswirken;
- weil sie die Jahreszeiten, das Wetter und deren Auswirkungen auf die Natur unmittelbar erleben und mit Leib und Seele erfahren;
- weil sie in der Gruppe lernen, einander zu respektieren, zusammen zu spielen, aber auch ihre Bedürfnisse auszudrücken;
- weil der Wald auch unendlich viel Spielmaterial liefert, das die Fantasie der Kinder anregt und fördert.

Was folgern wir daraus in Bezug auf eine Kindergartenanlage? Je mehr Natur um das Gebäude herum herrscht, desto kinderfreundlicher und entwicklungsfördernder ist die Anlage.

Um sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen zu können, benötigen Kinder ein intaktes Bewegungs- und Wahrnehmungssystem. Dieses kann sich aber nur dann herausbilden, wenn es im alltäglichen Leben gefordert wird. Der Verlust an unmittelbaren körperlich-sinnlichen Erfahrungen, der Mangel an Möglichkeiten, sich über den Körper aktiv die Umwelt anzueignen, führt daher unweigerlich zu einer Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung.
Renate Zimmer

Welche Elemente erfüllen diese Forderung?

Das wichtigste Element ist eine Hecke aus einheimischen Gehölzen, die zum Verstecken, Klettern, Schaukeln, Hüttenbauen, zu Rollenspielen und geheimen Besprechungen auffordert, Naturerlebnisse ermöglicht und zudem Vögeln, Schmetterlingen, Raupen und anderem Getier Lebensraum bietet. Sie spendet auch Schatten, bietet Sichtschutz und eignet sich, Räume zu formen. Im Herbst lassen wir das Laub unter den Sträuchern liegen. Kinder vergnügen sich liebend gern damit: Laubnest bauen, hören, wie es raschelt, mit den Blättern Karten spielen und vieles mehr. Igel und andere Tiere sind ebenfalls dankbar dafür und verschlafen den Tag oder Winter darin. Aus einheimischen Sträuchern lassen sich auch problemlos Strauchhäuser und -gänge bauen, die wiederum sowohl Spieleinrichtungen als auch Biotope sind.

Soll eine Hartfläche aus Asphalt oder anderem Material vielseitiger beispielbar gemacht werden, eignen sich verschieden große Steinblöcke, die entweder zu einem Kletterberg aufeinander getürmt oder einfach aneinander gereiht werden. Kinder nutzen sie nach ihren Bedürfnissen: hinaufklettern, springen von einem Block zum anderen, balancieren oder schlicht darauf sitzen und sich ausruhen.

Auf Wandkiesflächen, die bei jedem Wetter beispielbar sind, gehen Kinder kreativ mit Steinen verschiedenster Größen, Formen und Farben um, lochen und graben. In einer Sandanlage, wenn möglich verbunden mit einem Wasserspender, erproben zukünftige Baumeister ihr Können: Staumauern und Seen entstehen, werden zerstört und wieder neu gebaut.

Bewegliches Material wie Äste, Holzprügel und Bretter darf ebenfalls nicht fehlen. Aus Ästen entstehen Hütten, Astsofas, Asttrampolin. Holzprügel dienen als Hocker, wird ein Brett darüber gelegt, werden sie zur Schaukel. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.



Hügel mit Kletterfelsen und großzügiger Kies- und Sandanlage. Kindergarten Tannenweg im ersten Jahr.



Kindergarten Tannenweg, 11 Jahre später: Die Hecke verwandelt den Garten in eine grüne Oase, spendet Schatten, gibt Geborgenheit und ist vielseitiger Spielraum.

Kinder brauchen aber vor allem das Unfertige. In einer Welt technischer Perfektion leiden sie Mangel am noch Formbaren, am Un- oder Halbfertigen, das zur eigenen Gestaltung einlädt. Nur so kann Kreativität herausgefordert, eigenes Denken und Handeln ermöglicht werden. Unfertiges fordert zum Weiterentwickeln auf, es enthält die Möglichkeit umgestaltet werden zu können. Wenn alles komplett und perfekt ist, bleibt Kindern oft nur eins, die Zerstörung. Destruktive Handlungen sind manchmal auch eine Reaktion der Kinder auf eine allzu perfektionierte, wohlgestaltete fertige Umwelt, in der kein Platz mehr für kindliche Ideen und Fantasie ist.

Renate Zimmer



Kinder schütten Wasser in die betonierte Wasserrinne und füllen so das Betonbecken in der Wandkiesfläche. Äußerst beliebte Wasserspielanlage im Kindergarten Sternengasse, Solothurn.

Hügel verbunden mit Erdwällen locken, darüber zu rennen oder zu spazieren, von oben hinunter zu blicken, hinunter zu springen oder zu rutschen. Gleichzeitig teilen sie das Gelände in verschiedene Räume ein, gestalten es. Dort, wo Wälle und Hügel nicht begangen werden, wachsen Gras, Kräuter und je nach Untergrund sogar Blumen.

Ein schattiger und vor fremden Blicken geschützter Freiraum mit Sitzgelegenheiten im Kreis für eine Kindergruppe kann zu einem Märchenerzählraum werden.

Den Naturgarten zeichnen drei Aspekte aus:

1. Wir wählen einheimische Pflanzen.
2. Wir verzichten auf leichtlösliche, mineralische Düngemittel.
3. Wir verzichten auf synthetische Pflanzenschutzmittel.

BEISPIELE

Kindergarten Innichen, Südtirol

Im Mai 2000 wurde der 1200 m² große Garten naturnah umgestaltet. Die wichtigsten Elemente sind: Hügel mit Steinblöcken zum Klettern, Erdwälle, Mulde, Sand- und Kiesanlage, Steinblöcke, Hecken, Weidenhaus, Nutzgarten, Beerensträucher und ein Baumstamm am Boden. Sträucher und Hecken unterteilen die Anlage in viele Nischen, wo problemlos 65 bis 75 Kinder spielen, ohne sich in die Haare zu geraten. Die Kindergartenleiterin meint: »Wir ließen die Kinder sofort nach der Fertigstellung auf einem Teil der Anlage spielen, und es war eindrucklich zu

beobachten, wie intensiv und friedlich die Kinder in mehreren Gruppen miteinander spielten. Inzwischen sind die Sträucher schon fast ein Urwald und der Garten ist eine grüne Oase mitten im Dorf. Wenn die Eltern am Nachmittag die Kinder abholen, wollen diese oft gar nicht nach Hause und betteln, doch noch im Garten spielen zu dürfen. Oft bleiben die Eltern dann mit den Kindern bis abends. So ist die Kindergartenanlage auch außerhalb der Kindergartenzeit ein beliebter Treffpunkt. Auch im Winter ist der Garten beliebter Spielort. Die Sträucher bilden Strukturen, und der Hügel wird zur Rodelbahn.«

Kinder sind anspruchslos – sie benötigen zum Spielen nur naturnahe Räume.

Kinder sind anspruchsvoll – sie benötigen Erwachsene, die dieses Spiel tolerieren.

Kindergarten Tannenweg, Solothurn, Schweiz

Der Garten hat eine Fläche von 1000 m² und wurde 1987 umgestaltet. Eine Hecke aus einheimischen Sträuchern grenzt ihn gegen außen ab und verleiht Geborgenheit. Die Hartfläche umfasst 130 m² und die größte zusammenhängende Rasenfläche 100 m². Ein Hügel, auf einer Seite mit Steinblöcken befestigt, fordert zum Klettern und Rutschen. Zwei Brunnen, eine Doppelschaukel und eine Strickleiter an einem Baum ergänzen die natürlichen Elemente. Auf weitere Spielgeräte



Kinder graben und werken in der Lohecke oft stundenlang. Kindergarten Hubelmatt, Solothurn.



Strauchhaus im Kindergarten Tannenweg im dritten Jahr. Noch ist der Raum nicht geschlossen.



Strauchhaus im Kindergarten Tannenweg im zwölften Jahr. Von jeder Kindergeneration intensiv bespielt.

wird bewusst verzichtet. 50 Kinder spielen gleichzeitig, ohne zu streiten, weil der Garten dank der Hecke, der Modellierung und dem beweglichen Naturmaterial äußerst vielseitiges und kreatives Spiel ermöglicht und fördert.

Die Kindergärtnerin meint dazu: »Anfänglich erinnerte der lehmige Erdhaufen eher an eine Baustelle als an einen Garten. Es brauchte einiges, um betroffene Eltern von den Vorteilen des Naturgartens zu überzeugen, denn nach dem Spiel waren die Kinder oft sehr schmutzig. Heute ist der Garten ein kleines Naturparadies inmitten der Wohnblöcke. Eine hohe Hecke aus vielen Straucharten und Bäumen ermöglicht den Kindern, sich zu verstecken, Vögel zu beobachten oder im lauschigen Strauchhaus zu spielen. Oft schaukeln Kindergruppen auf den Ästen des Haselstrauches, während sie sich allerlei erzählen. Die Kinder klopfen Nüsse auf oder dekorieren Bauten in der Sandanlage mit Blumen und Zweigen. Zur natürlichen Geschicklichkeitsübung wird die Kletterei auf Bäumen und dem Kletterfelsen.«

Ein Blick auf die Kosten und die Pflege

Naturnahe Kindergartenanlagen ohne Spielgeräte sind billiger als konventionelle und bewähren sich seit Jahren. Da sie vielfältig benutzt werden können, gibt es kaum Aggressionen und Unfälle. Solche Anlagen tragen zudem zur Naturvielfalt im Siedlungsraum bei. Gestalterische und ästhetische Aspekte können verwirklicht werden. Auch die Pflege braucht weniger Zeit als jene einer konventionellen Anlage. Das Strauchhaus im Kindergarten Tannenweg zum Beispiel ist über zwanzig Jahre alt und braucht immer noch keine Renovation. Lediglich einmal im Jahr werden die Äste gegen die Straße zurückgeschnitten. Vergessen wir aber eines nicht: Der Garten braucht Zeit, seine Schönheit zu entfalten; er kann nicht »von der Stange gekauft« werden. Gehölze als wesentliche Gestaltungselemente müssen zuerst wachsen. Räume entstehen erst, wenn die »Wände« erstellt sind, das heißt, wenn die Sträucher groß genug sind, dass sich die Hecke schließt. Das dauert ungefähr drei bis vier Jahre. Üben wir also Geduld und vertrauen wir auf die Dynamik der Natur.

Literatur:

Alex Oberholzer, Lore Lässer: Ein Garten für Tiere. Erlebnisraum Naturgarten. Verlag Eugen Ulmer, 1997

Alex Oberholzer, Lore Lässer: Gärten für Kinder. Verlag Eugen Ulmer, 2003

Renate Zimmer: Kinder brauchen Spielraum. Motorik, Schorndorf 16, 1993, Heft 1, S. 2 – 6

Renate Zimmer: Bewegte Kindheit. Kongressbericht. Verlag Karl Hofmann, Schorndorf 1997

Warum geht eigentlich die Kerze aus?

NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG IM ELEMENTARBEREICH

Gisela Lück, Professorin der Freien Universität Bozen

Biologie ist einfach und Chemie ist kompliziert?

Sicherlich wird vielen, die das Bildungssystem durchlaufen haben, eines gemeinsam sein: Die Fächer Physik und Chemie standen in der Beliebtheitskala nicht hoch im Kurs: zu theoretisch, zu wenig Experimente, überhaupt – zu wenig Alltagsbezug. Vor allem aber: Chemie und Physik wurden genau zu dem Zeitpunkt eingeführt, als die meisten von uns eher die soziologisch-psychologischen Fragen für sich entdeckten und das Interesse für Naturphänomene allmählich verloren gegangen war, – nämlich in der siebten Klasse, als wir dreizehn Jahre alt waren.

Aber es gab gewiss eine Zeit, in der wir alle an Naturphänomenen zutiefst interessiert waren: Das war die Zeit, bevor wir in die Schule gingen, beharrlich Warum-Fragen formulierten und staunend unsere Umwelt in Augenschein nahmen. Nur – damals erhielten wir nicht die kindgerechten Antworten auf unsere Fragen und mussten uns mit Formulierungen wie: »Dafür bist du noch zu klein« begnügen.

Umso schwieriger ist es nun für unsere Generation der pädagogischen Fachkräfte, die wir selbst wenig Zugang zu Physik und Chemie gewonnen haben, den Kreislauf zu durchbrechen und auf neugierige Fragen im Kindergartenalter zu antworten: »Dafür bist du genau im richtigen Alter. Später bist du dafür vielleicht zu alt«. Während Physik und Chemie, die Fächer zur unbelebten Natur, in unserem Bildungskanon eher ein Schattendasein führen, kommt die Nachbardisziplin Biologie deutlich besser weg. Das hat seinen guten Grund, denn mit biologischen Themen wurden wir von Kindsbeinen an konfrontiert: Wir haben Tulpenzwiebeln eingepflanzt und genau beobachtet, was sich im Laufe der nächsten Wochen tut. Wir haben das Wachstum mancher Kaulquappe bis zum Froschdasein verfolgt – nicht zuletzt, weil vielleicht unsere Kindergartengruppe den Namen Froschgruppe hatte, und wir haben vielleicht den einen oder anderen Baum im Wald zu identifizieren versucht. Nicht überraschend daher, dass unsere Einstellung zu biologischen Themen deutlich positiver ist als zu Themen der unbelebten Natur. So wird auch nachvollziehbar, warum die Biologie im Elementarbereich einen so hohen Stellenwert einnimmt – und der Bildungskreislauf beginnt von Neuem, und das, obwohl der naturwissenschaftliche Hintergrund bei biologischen Phänomenen deutlich schwieriger zu verstehen ist.

Die Vorteile der unbelebten Natur im Elementarbereich

Neben den biologischen Themenfeldern sollte auch eine Auswahl an Phänomenen der unbelebten Natur einen festen Platz im Elementarbereich erhalten. Vor allem deshalb, weil die Fra-



gen der Kinder die unbelebte Natur keineswegs aussparen: »Wo bleibt der Zucker im Tee?«, »Wo bleibt das Kerzenwachs, wenn eine Kerze brennt?«, »Warum wird Schokolade beim Erwärmen weich, Eiweiß aber fest?«

Zudem sind die Vorteile einer Auseinandersetzung mit der unbelebten Natur gegenüber der belebten Natur gerade im Elementarbereich unübersehbar: Zum einen lassen sich physikalische und chemische Themen zu jeder Jahres- und Tageszeit durchführen – auch in den Wintermonaten erlischt ein Teelicht zuverlässig, wenn man ein Glas darüber stülpt. Darüber hinaus können die Phänomene wiederholt werden, was im Falle einer Raupenwandlung nicht gelingt. Die Experimente können von den Kindern selbst durchgeführt und die Phänomene können kindgerecht gedeutet werden.

Naturwissenschaftliches Experimentieren hat viele Facetten

Warum aber sollte das naturwissenschaftliche Experimentieren in der Bildungsarbeit im Elementarbereich einen so hohen Stellenwert einnehmen? Nicht allein die Beobachtung, sondern vor allem die eigene experimentelle Erfahrung hat sich bei Kindern für einen ersten Zugang zu Naturphänomenen bewährt. Zugleich enthält das Experimentieren einige Bildungsfacetten: Neben dem Experimentieren, das schon Geschicklichkeit erfordert, kommen der Gesichtssinn, der akustische Sinn, aber auch die taktile Wahrnehmung zum Einsatz und werden geschult. Gleichzeitig muss genau beobachtet werden, und zwar zu einem vorgegebenen Zeitpunkt, denn ein wenig später ist vielleicht schon alles vorbei. Damit alle Kinder der Experimentiergruppe alles mitbekommen können, müssen sich alle für die Zeit des Experimentierens so ruhig wie möglich verhalten und dürfen den anderen nicht die Sicht nehmen. Damit spielen also auch soziale Komponenten eine Rolle. Werden die Kinder angeleitet, das Beobachtete zu formulieren, sind auch sprachliche



Kompetenzen gefordert und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit wird gefördert. Schon allein das Aufzählen der zum Experimentieren erforderlichen Gegenstände, die in der Regel bereits auf dem Experimentiertisch vorbereitet sind, fordert das Kind heraus, wenn es den genauen Begriff Glas anstelle von Becher oder den Begriff Teelicht anstelle von Kerze wählen soll.

Das Experimentieren hat neben der sinnlichen Erfahrung sowie der sozialen und der sprachlichen Kompetenz auch einen kognitiven Aspekt: Es bedarf nämlich einer Deutung – vor allem dann, wenn das Ergebnis verblüfft und Anlass zum Hinterfragen gibt. Genau dieses Hinterfragen entspricht dem großen Wissensdrang der Kinder, den sie mit zahlreichen Warum-Fragen zum Ausdruck bringen. Gerade Naturphänomene der unbelebten Natur lassen sich durch Kausalbeziehungen, also mit Wenn-dann-Bezügen deuten. So etwa: »Immer, wenn einer Kerze Luft entzogen wird, dann erlischt sie« oder »Wenn Luft aus einem Gefäß nicht entweichen kann, dann kann auch kein anderer Stoff - etwa Wasser - nachströmen.«

Was ist beim Experimentieren zu beachten?

Da das Experiment eine so entscheidende Rolle spielt, muss bei der Auswahl geeigneter Versuche eine Reihe von Kriterien berücksichtigt werden.

- Die eingesetzten Materialien müssen völlig ungefährlich sein.
- Die Experimente sollten immer gelingen, um die Kinder mit dem Phänomen vertraut zu machen.
- Die erforderlichen Materialien müssen preiswert zu erwerben und leicht erhältlich oder sogar ohnehin in jedem Kindergarten vorhanden sein, so z. B. Luft, Wasser, Salz, Zucker, Essig, Teelichter.
- Die Experimente sollten einen Alltagsbezug haben, um den Kindern durch die Begegnung mit den Gegenständen eine Erinnerungsstütze zu bieten.

- Die naturwissenschaftlichen Hintergründe zu den Versuchen sollten verständlich vermittelbar sein, um den Eindruck von Zauberei und Magie zu vermeiden.
- Alle Versuche sollten von den Kindern selbst durchgeführt werden können.
- Die Experimente sollten - einschließlich der Versuchsdurchführung durch die Kinder – nicht länger als ca. 20 bis 25 Minuten dauern, um die Konzentrationsfähigkeit nicht zu strapazieren.
- Schließlich sollten die Experimente in großen Teilen aufeinander aufbauen, so dass das folgende Experiment eine Wiederholung des zuvor durchgeführten Experiments darstellt.

Denkstrukturen bei Kindern im Elementarbereich

Wenn Naturphänomene der unbelebten Natur und vor allem ihre Deutung im Kindergarten zu kurz kommen, so wird häufig das Argument vorgebracht, dass Kinder kognitiv überfordert seien, kausale Zusammenhänge zu verstehen. Diese Erklärung stützt sich im Wesentlichen auf den Entwicklungspsychologen Jean Piaget, dessen Stadientheorie und Konzept der Äquilibration wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung von Bildungskonzepten für alle Altersstufen hatten. Im Kindergartenalter – so das Ergebnis seiner schon lange zurückliegenden empirischen Untersuchungen – befänden sich die Kinder noch in einer sogenannten präoperationalen, d. h. vorlogischen Entwicklungsstufe, in der kausale Zusammenhänge, also die für die Naturwissenschaften so grundlegenden Wenn-dann-Beziehungen, unverständlich blieben. Inzwischen sind Zweifel an der Gültigkeit der Piagetschen Untersuchungen laut geworden: Vor allem geht man davon aus, dass Kinder schon früher kausale Beziehungen herstellen und auf andere Phänomene übertragen können.

Anders als Piaget sieht der Entwicklungspsychologe Erik Erikson im Vorschulalter die günstigste Zeit in der Entwicklung eines Menschen, um ihn mit den Dingen seiner Umgebung vertraut zu machen und an eine Deutung der Phänomene heranzuführen.

In der Entwicklungsphase des Spielalters, in dem die motorischen Fähigkeiten bereits gut ausgebildet sind und das Sprachvermögen so weit entwickelt ist, dass auch differenzierte Aussagen formuliert werden können, besteht das wohl charakteristischste Merkmal in dem Wunsch des Kindes, am Erwachsenenleben teilzunehmen. Verbunden damit ist die Bereitschaft, sich mit den Erwachsenen zu messen, vor allem natürlich mit den Eltern. Entsprechend groß ist die Wissbegier und Zuwendung zu den Dingen.

... und wie kommt das naturwissenschaftliche Experimentieren bei den Kindern an?

Die Etablierung der naturwissenschaftlichen Bildung im Elementarbereich steht und fällt mit der Resonanz der Kinder auf die Hinführung zu Experimenten der unbelebten Natur. In eigenen empirischen Untersuchungen wurden folgende Ergebnisse ermittelt:

Akzeptanz

Eine der entscheidenden Fragestellungen ist das Interesse der Kindergartenkinder an den Experimenten und ihren Deutungen. Sollten die Kinder kein Interesse an diesen Dingen zeigen, blieben sicherlich die nachfolgenden Fragen – Erinnerungsfähigkeit und Langzeitwirkung – ohne überzeugende Ergebnisse.

Als Hinweis für eine positive Akzeptanz und eines ersten aufkeimenden Interesses für Naturphänomene wurde die freiwillige Teilnahme der Kindergartenkinder an naturwissenschaftlichen Experimentierangeboten gewählt, nachdem sie bereits an ein erstes Experiment herangeführt wurden. Trotz konkurrierender Angebote nahmen immerhin rund 70 Prozent der Kinder ab fünf Jahren über einen langen Zeitraum an den Experimentiereinheiten teil.

Erinnerungsfähigkeit

Die Kinder wurden ein halbes Jahr nach Beginn der Experimentierreihen in Einzelinterviews zu Aufbau, Durchführung und Deutung des Experiments befragt. Rund 30 Prozent der Experimente konnte von den Kindern ohne Hilfestellung nicht nur in der Durchführung, sondern einschließlich der naturwissenschaftlichen Deutung erinnert werden. Weitere 20 Prozent der Experimente wurden erinnert, wenn kleine Hilfestellungen gegeben wurden. Diese Ergebnisse zeigten sich quer durch alle sozialen Schichten, was ein Hinweis darauf ist, dass eine frühzeitige Heranführung an die Naturphänomene von allen Kindern gleichermaßen möglich ist, Sprachbarrieren oder geringe Förderung seitens des Elternhauses sind kein Hinderungsgrund, einen ersten Zugang zu Naturphänomenen zu erhalten. Dafür sprechen auch langjährige Beobachtungen, die mit verhaltensauffälligen und Kindern mit Beeinträchtigung gemacht wurden. Immer wieder fällt auf, mit welcher großen Aufmerksamkeit und Konzentration sich die Kinder den Naturphänomenen widmen.

Langzeitwirkung

Indirekt konnten auch Ergebnisse zu der Frage ermittelt werden, wie lange sich denn eine frühe Heranführung an Phäno-



mene der unbelebten Natur auf die Kinder auswirken würde. Dazu wurden biographische Daten eines großen Teils der Studienanfänger und Studienanfängerinnen des Jahres 2000 für das Fach Chemie-Diplom ausgewertet. Von den insgesamt 1345 Chemieinteressierten gaben 22% an, dass sie sich für dieses Studienfach entschieden hätten, weil sie als kleines Kind schon an die Phänomene herangeführt worden seien. Diese Tatsache ist den Studienanfängern noch fünfzehn Jahre später gut in Erinnerung.

In zahlreichen Südtiroler Kindergärten wird inzwischen schon seit Jahren kompetent und mit großer Begeisterung seitens der Kindergartenkinder experimentiert und den Naturphänomenen der unbelebten Natur auf den Grund gegangen. Diese Aktivitäten in der Bildungsarbeit des Kindergartens auf Dauer zu verankern und weiterzuentwickeln, zählt zu einer der wichtigen zukünftigen Aufgaben.

Literatur:

- Lück, Gisela: Leichte Experimente für Eltern und Kinder. Herder-Spektrum, Freiburg im Breisgau 2000
 Lück, Gisela: Handbuch der naturwissenschaftlichen Bildung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Herder, Freiburg im Breisgau 2003
 Lück, Gisela: Was Schweizer Käse mit Metallen zu tun hat. Chemie für Einsteiger. Herder, Freiburg im Breisgau 2008

Kinder brauchen naturnahe Spielräume mehr denn je

Michael Gasser, Gartenplaner und -gestalter



Kindergarten Niederolang

Seit etwa fünfzehn Jahren bin ich als Gartenplaner und -gestalter in Südtirols Kindergärten tätig. Diese Arbeit ist interessant und befriedigend, weil es eine besondere Herausforderung ist, etwas für Kinder zu machen. Kinder sind dankbar, wenn ihnen ein anregendes Gelände zum Spielen zur Verfügung steht. Große Steine, Baumstämme zum Balancieren, steile Hügel zum Hinaufklettern gehören für viele Kinder nicht zum alltäglichen Spiel- und Bewegungsraum. Diese sprechen sie mehr an als die teuren Spielgeräte. Ich kann die Freude der Kinder wahrnehmen und feststellen, dass sie sofort kreativ werden und viele Aktivitäten erfinden.

Wie ein Projekt entsteht

Zu Beginn einer Neu- oder Umgestaltung eines Gartens setzen sich die Fachkräfte, Eltern- und Gemeindevertreter/innen und Architekten zusammen. Alle äußern ihre Wünsche und Ideen. Ich bringe meinen Standpunkt ein und erläutere die Vorzüge eines naturnahen Spielplatzes. Ich lege den Schwerpunkt auf Naturmaterialien wie Holz, Steine, Sand, Erde, Wasser und Pflanzen. Dieser Ansatz wird von der Inspektorin und den Führungskräften unterstützt und sogar gefordert. Das erste Beratungsgespräch wird in der Regel vom Pädagogischen Institut finanziert.

Bei Neubauten werde ich meist in der Bauphase hinzugezogen. In diesem Fall muss ein Spielgelände praktisch neu »erfunden« werden. Ich versuche es so zu gestalten, dass es für die Kinder spannend ist. Das erreiche ich vor allem durch Modellierung des Geländes. Es ist zu entscheiden, wo Hügel aufgeschüttet werden, oder ob bestehende Hänge genutzt werden können. Kinder lieben und brauchen Hügel und Mulden, um ihren Bewegungsdrang

und ihr Bedürfnis nach Rückzug ausleben zu können.

Wichtig ist es, für die Sandlandschaft einen guten Platz zu finden hinsichtlich Sonne, Schatten, Windexposition, Lage zum Haus. Sie soll vielen Kindern Platz für ruhiges, ausgiebiges Sandspielen bieten. Für die Schaukel ist ein abgeschirmter Bereich zu finden und zu schaffen, damit Kinder nicht gefährdet werden, indem sie unabsichtlich in den Schwingungsbereich der Schaukel hineinlaufen. Die Sicherheitsbestimmungen, wie Sicherheitsabstände, Fallhöhen und Fallschutz werden berücksichtigt.

Ich versuche, bestmögliche Lösungen für das jeweilige Gelände zu finden. Mein Entwurf wird vorgestellt und erneut diskutiert. Erst dann wird das endgültige Projekt ausgearbeitet. Anschließend kommt es meist zur Ausschreibung der Arbeiten.

Eltern und Kinder arbeiten mit

Einzelne Teile der Um- bzw. Neugestaltung führen Eltern und Großeltern unter Mithilfe der Kinder aus, vor allem Arbeiten mit Holz (Einfassung von Sandanlagen, Bau von Baumhäusern, Podesten und Rampen), Flechten von Weidenhütten, Bau von Kräuterschnecken, Pflanzarbeiten. Solche Aktionen sind für alle Beteiligten ein Erlebnis, sie erfüllen die Kinder mit Stolz, wenn Mami, Papi oder Opa an ihrem Garten mitbauen, und sie fördern den Kontakt zwischen den Eltern und dem Kindergarten in besonderer Weise.

Die Kinder beteiligen sich mit Begeisterung beim Pflanzen der Sträucher, die sie dann liebevoll gießen und betreuen. Auch kleine Teiche habe ich schon mit Kindern angelegt. Das waren lustige Arbeiten. Es war erstaunlich, welche Kiesmengen die Kinder in kurzer Zeit mit ihren Spielkübelchen zu transportieren imstande waren.



Kindergarten St. Jakob, Pfitsch

Pflanzen bringen Leben in den Garten

Pädagoginnen äußern oft Ängste und Bedenken wegen der Giftigkeit oder Stacheligkeit von Wildpflanzen. Natürlich werden im Kindergarten keine sehr giftigen Pflanzen gesetzt. Viele Beeren sind zwar schwach giftig, sie sind aber so bitter, dass sie sofort ausgespuckt werden. Ziel ist es, dass die Kinder lernen, zu unterscheiden, dass es essbare und ungenießbare Pflanzen gibt. Dabei lernen sie auch, nicht alles in den Mund zu nehmen. Der Vorteil von heimischen Pflanzen ist, dass sie robust und an das Klima angepasst sind und der Tierwelt nützen. Gleichzeitig ermöglichen sie den Kindern, mit der heimischen Pflanzenwelt vertraut zu werden und diese wieder zu erkennen.

Öffentliche Anlagen erhalten Wildgehölze bei der Forstverwaltung. Sie werden in landeseigenen Forstgärten aus Samen heimischer Pflanzen (manchmal sogar nach Höhenlagen getrennt) gezogen. Ich verwende hauptsächlich folgende Sträucher für Kindergärten: Haselnuss, Kornelkirsche, Hartriegel, Feldahorn, Schwarzer und Roter Holunder, Traubenkirsche, Felsenkirsche, Wolliger und Gemeiner Schneeball, Weiden. In Bereichen, wo Kinder nicht so leicht hinkommen, würde ich gerne auch Dornensträucher setzen, weil sie schöne Blüten und interessante Früchte haben: Heckenrose, Schlehdorn, Weißdorn, Berberitze, Sanddorn. Die Pflanzenauswahl hängt stark von der Höhenlage ab. Im Berggebiet auf 1500 m kommen nur mehr fünf bis sechs Arten in Frage, während unter 1000 m alle genannten Arten gepflanzt werden können.

Bäume sind wichtig für die Raumwirkung und die Beschattung des Gartens. Da sie sehr groß werden, muss sorgfältig überlegt werden, wo sie gepflanzt werden. Geeignete Arten sind vor allem Berg- und Spitzahorn, Linde, Esche, Vogelkirsche, Birke, Vogelbeere, aber auch hochstämmige Obstbäume. Nadelbäume pflanze ich nie, weil sie den Garten im Winter zu stark beschatten und weil ihr Erscheinungsbild im Jahreslauf immer gleich bleibt.

Unfertiges hat Aufforderungscharakter

Für den Wert eines Gartens ist entscheidend, was Kinder dort

tun können, welche Tätigkeiten dort möglich sind. Der Außenbereich eines Kindergartens hat eine andere Funktion als ein gepflegter Park. Er soll deutliche Benutzungsspuren aufweisen, weil diese beweisen, dass die Kinder ihn sich aneignen und nach eigenen Vorstellungen verändern. Solche Gärten sehen für unsere Begriffe wild und ungepflegt aus. Es braucht Mut, Toleranz und viel Aufklärungsarbeit, um das zuzulassen.

Solche naturnahen Spielplätze sind keine Repräsentationsgärten, sondern Spiel- und Lebensraum und Ersatz für verloren gegangene, beispielbare Freiräume, die unserer Generation noch in den Siedlungen und ihrer nächsten Umgebung zur Verfügung standen.

Einige Pionierinnen haben die Idee des naturnahen Spielraumes mit großem persönlichem Einsatz vorangetrieben und trotz vieler Widerstände realisiert. Ich merke, dass heute zunehmend mehr Pädagoginnen sensibilisiert und offen sind für naturnahe Gärten. Sie sind aber mit pädagogischen Aufgaben voll ausgelastet und es ist ihnen meist recht, wenn sie von einem Experten beraten werden.

Spielplätze nicht isoliert sehen

Spielplätze sind Biotop für Kinder und müssen als solche im Zusammenhang mit dem Umfeld gesehen werden. Dass der Bau der ersten Kinderspielplätze in unserem Land zeitlich mit der Unterschutzstellung von Biotopen zusammenfällt, ist kein Zufall, sondern hat damit zu tun, dass es für spielende Kinder, so wie für viele Tier- und Pflanzenarten, im Siedlungsraum und auf landwirtschaftlichen Intensivflächen oft keinen Platz mehr gibt.

So wie im Naturschutz die Vernetzung der Lebensräume angestrebt wird, muss im Siedlungsraum das beispielbare Dorf, das beispielbare Wohnviertel, in dem sich Kinder wieder frei und gefahrlos bewegen können, verstärkt zu einem Anliegen der Gemeinden werden.

Zum Schluss noch ein Bekenntnis: Für mich ist die Natur das unerreichte Vorbild, und ich bin überzeugt, dass ein Wald, ein felsiger Hügel oder ein unverbaubarer Bach für die Kinder erlebnisreicher und anregender ist als der gelungenste naturnahe Spielplatz.



Brennendes Interesse an der Welt

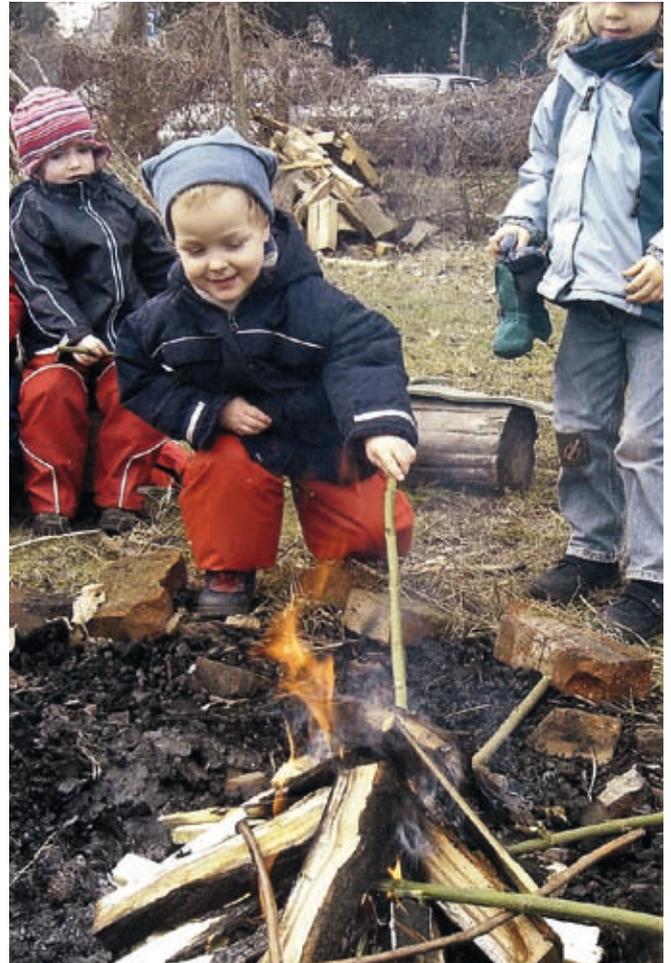
AUSZUG AUS »AM ANFANG WAR DAS FEUER«, VERLAG DAS NETZ 2007

Udo Lange, Thomas Stadelmann

Feuer übt auf Kinder eine gewaltige Anziehungskraft aus. Bereits Säuglinge krabbeln auf den Schein des Feuers zu. Trotz Computerkonsole und medialen Bilderkonsums sind die konzentrierte Beobachtung und magische Annäherung an das Urelement so attraktiv wie eh und je. Feuer fasziniert uns in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen, es ist geheimnisvoll, leidenschaftlich und impulsiv. Im Schein des Kerzenlichts entfaltet die Welt vieldeutige Konturen und ruft Gefühle hervor, die sich beim Prasseln des Lagerfeuers wieder ganz anders darstellen. Die Flammen enthalten Farben, die sich im Funkenflug augenblicklich verändern. Der Blick in die glimmende Glut lässt alte Geschichten und Märchen lebendig werden und lädt dazu ein, den Gedanken unendlich viel Spielraum zu lassen. In der Nähe des Feuers kann sich besinnliche Ruhe entwickeln, hier lassen sich aber auch endlose Palaver abhalten und wunderbare Pläne schmieden. Feuer ist lebendig und weckt alle Sinne. Das feurige Element sucht nach Begegnung und fordert immer eine Reaktion heraus. Es regt Experimente an und löst Phantasien aus. Feuer provoziert ambivalente Empfindungen und führt in die Grenzbereiche des Erlaubten. In der Nähe des Feuers wächst der Mut, etwas zu wagen, oder verbietet die Erfahrung, ein Risiko einzugehen. Die Annäherung an das Feuer berührt den Übergang von der Fremdbestimmung zur Selbstbestimmung, hier erkennt das Kind eine Verbindung zur Welt des Erwachsenen.

Doch für gewöhnlich ist in unserem Kulturkreis die Begegnung mit dem Feuer für Kinder mit Verboten und Tabus belegt. Noch immer gilt die Warnung aus dem Struwwelpeter mit der belehrenden Geschichte vom Paulinchen, das das Zündeln nicht lassen kann. Und Minz und Maunz, die Katzen, erheben ihre Tatzen. Sie drohen mit den Pfoten: »Der Vater hat's verboten!« Zudem müssen Kinder erleben, dass es zu Hause und im öffentlichen Raum nahezu keine Möglichkeit gibt, dem offenen Feuer zu begegnen. Der Elektroherd mit seinem Cerankochfeld ersetzt das Herdfeuer, die Mikrowelle erwärmt Speisen in wenigen Minuten geräusch- und geruchlos und selbst für das forschende Auge unsichtbar. Warmes Wasser fließt, wenn die Armatur mit dem roten Symbol in der gekachelten Wand bedient wird. Welche Kraft das Badewasser so angenehm wärmt, bleibt verborgen. Die Zentralheizung kann nur ein ausgebildeter Techniker verstehen und kontrollierte Experimente mit dem offenen Feuer sind in modernen Kindergartenräumen, ausgestattet mit Rauchmelder und Wassersprengler, kaum zu empfehlen.

Manchmal treibt die Angst vor dem Feuer kuriose Blüten. In einem Fachbuch ist für die kleinen »Steinzeitforscher« im Kindergartenalter folgende Anregung zu finden: »Anlage einer



kalten Feuerstelle... Material: große und kleine Holzstücke, Steine zur Abgrenzung der Feuerstelle, eventuell etwas rotes und gelbes Papier... In einem Ring mit Steinen werden die Holzstücke wirkungsvoll wie bei einer echten Feuerstelle angeordnet. Da die Feuerstelle nicht angezündet wird, kann die fehlende Flamme aus rotem und gelbem Papier nachgestaltet und in die Feuerstelle eingebracht werden.« (Originalzitat)

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte war das Alltagsleben auf das Engste mit der lebenserhaltenden Kraft des Feuers verbunden. Heute ist es fast aus unserem Bewusstsein verschwunden. Die Kerzen auf dem Geburtstagskuchen, das Bleigießen zu Silvester, der Laternenumzug beim Martinsfest oder das sommerliche Grillfest bieten die seltene Gelegenheit, dem Feuer unmittelbar zu begegnen. Im Alltag werden solche Erfahrungen in der Regel nicht gemacht.

Im Folgenden suchen wir nach elementaren und ursprünglichen Möglichkeiten, dem ambivalenten Urelement Feuer zu begegnen. Wenn es tatsächlich zutrifft, dass wir uns im Prozess der Menschwerdung über Jahrtausende hinweg dem

Feuer in seiner zerstörenden, aber auch transformierenden und nährenden Wirkung nähern mussten, ist die Frage erlaubt, warum wir diese elementare Lernerfahrung unseren Kindern heute vorenthalten. Kinder sind an allen Phänomenen ihrer natürlichen Umwelt interessiert. Sie wollen die Welt und ihre Ursprünge unserer Kultur begreifen. Dafür müssen sie, wie ihre Vorfahren, auch authentische Erfahrungen mit dem Feuer machen.

Der Künstler Paul Klee hat diesen Willen zum Lernen so beschrieben: »Das Kind ist erfüllt, überfüllt von Bildern, die es bedrängen, die es loswerden muss, um sich in dieser Welt zurechtzufinden. (...) Es muss das Gesehene, das Erlebte, das Gewünschte, das Geträumte, das Feindliche, das Freundliche aussprechen, umsetzen, bannen, festhalten.«

Um innere Bilder und ein vertiefendes Verständnis zu entwickeln, brauchen Kinder den konkreten Umgang mit allen Dingen, die ihre Neugierde wecken. Beobachtungen am Feuer lösen Staunen und Fragen aus, die Anlass für eigene Spekulationen und Lösungsansätze sind.

»Verbrennt der Wind, wenn er das Feuer entfacht?« »Warum zischt die Sonne nicht, wenn sie im Meer versinkt?«

In diesen philosophischen Fragen der Kinder offenbart sich ihre Fähigkeit, mit kraftvollen Bildern und originären Konstrukten grundlegende Fragen des Lebens und der Welt gedanklich zu durchdringen.

Jedes Kind ist von Geburt an auf Lernen programmiert. Indem es mit seinen Möglichkeiten die Umwelt wahrnimmt, beobachtet und gestalterisch verarbeitet, wird es die Welt zunehmend besser begreifen. Vor allem durch spielerisches Erproben und über eigene Konstrukte entdeckt es wichtige Zusammenhänge und wird angeregt, sich praktisches Weltwissen anzueignen. Für die Entwicklung von Kultur und Zivilisation war das Feuer seit vielen hunderttausend Jahren unser größter Lehrmeister. Oder sollten wir lieber sagen, unsere größte Lehrmeisterin?

Mädchen wie Jungen fühlen sich von der Macht des Feuers noch immer angezogen und versuchen, die vielfältigen Möglichkeiten zu begreifen, die dieses Element den Menschen schenken kann. In der Begegnung mit dem Feuer kann man schon in jungen Lebensjahren vieles aus der Tradition unserer Kulturgeschichte und unseren sozialen Wurzeln erfahren. Hier können Kinder dem ältesten »Kulturmotor« direkt, fragend und mit ihren Sinnen begegnen. Uralte Menschenkenntnisse und Fertigkeiten provozieren auch heute noch überraschende Lösungsansätze und Herausforderungen. Die Grundlagen der modernen Naturwissenschaften, seien es die der Physik oder Chemie, können hier kinderleicht erworben werden. Experimentelle Fragen aus der Geologie, der Energiegewinnung und



Udo Lange · Thomas Stadelmann

Am Anfang war das **FEUER**

Das Feuerbuch für Kindergarten,
Grundschule und Hort

verlag das netz

Weltwissen anfassend

modernen Antriebstechnik regen zu eigenen Erfahrungen an und benötigen keine schulmeisterlichen Erklärungsversuche, die häufig im verbalen Grenzbereich verschwimmen. Der verantwortungsvolle Umgang mit dem Feuer fördert das Wissen um die Risiken, aber auch kulturstiftenden Möglichkeiten dieses nicht ungefährlichen Grundbausteins des Lebens.

Wer sich mit der Natur verbunden fühlt, wird sich auch auf das Erleben der Kräfte einlassen müssen, die eine zerstörende und nährnde Komponente besitzen. Um uns als Teil des Ganzen wahrzunehmen, müssen wir die Dualität und damit verbundene Dynamik alles Lebendigen erfassen. Es ist nicht möglich, die Wärme zu suchen und die Flamme zu meiden. Entzünden wir also das Feuer der Erkenntnis und widmen uns vor allem jenen Aktivitäten, die auf das brennende Interesse der Kinder treffen und hoffentlich so manchen Geistesblitz hervorrufen.

Mit freundlicher Genehmigung der Autoren

Wir bauen einen Lehmofen

Elka Wiedmer, Kindergarten Verschneid

Wir haben in Zusammenarbeit mit der Grundschule einen Papierofen für den Brand unserer Tonvögel gebaut, der aber beim Brand schlussendlich in sich selbst zerfiel. Bereits damals entstand bei uns die Idee, ein anderes Jahr einen Ofen zu bauen, der uns erhalten bleibt und den wir öfters benutzen können.

Feuer ist für die Kinder etwas Faszinierendes und gleichzeitig Respekt einflößendes. Im Laufe des Kindergartenjahres hatten die Kinder verschiedene Themen rund ums Feuer kennen gelernt. Bei verschiedenen Feiern benutzen wir das Kerzenlicht, um eine gute Atmosphäre zu schaffen. Feuer ist schön, geheimnisvoll, bringt Licht und Wärme, aber wir wussten auch von den Gefahren des Feuers. Den richtigen Umgang und besondere Vorsichtsmaßnahmen lernen wir jedes Jahr bei der Brandschutzübung im Kindergarten kennen. Dabei waren auch die Besichtigung der Feuerwehrrhalle und eine Übung mit der Feuerwehr aufschlussreich. Wir lernten Löschmöglichkeiten, die Feuermeldung und richtiges Verhalten im Brandfall kennen. Wir wollten in unserem Garten einen Ort entstehen lassen, an dem kindgerechte Annäherungen an das Element Feuer möglich sind.

Dabei war uns auch die Sensibilisierung der Eltern wichtig, denn viele stehen dieser »Matscherei« eher skeptisch und unsicher gegenüber. Ein Kindergartenpapi, der uns auch beim Papierofenbau begleitet hatte, erklärte sich bereit, uns auch bei diesem Vorhaben tatkräftig zu unterstützen.

In einer ersten Besprechung lernten wir verschiedene Öfen kennen. Dann berieten wir darüber, welcher Ofen für unseren Garten und für unsere Tätigkeiten im Kindergarten ideal ist. Wir entschieden uns für einen einfachen Kuppelofen aus Lehm, in dem wir Pizza oder Brot backen sowie auch einfache Tonwerke brennen können.

Wir besprachen mit den Kindern unser Vorhaben. Die Aussicht auf selbst gebackene Pizza begeisterte sie sehr. Die meisten Kinder erinnerten sich auch an unseren Papierofenbrand und kannten auch den Ofen als Brennofen für Tongegenstände.

Anhand von Bildmaterial konnten sich die Kinder eine Vorstellung machen und wir planten unsere ersten Vorbereitungen. Als erstes wollten wir die Weidenruten für den Ofenbau bei unseren Nachbarn holen.

Mit unserer Elternvertreterin machte ich mich auf den Weg, um Lehmerde zu suchen. In unserem Dorf gibt es viel lehmige Erde. Trotzdem fanden wir keine idealen Plätze, wo wir Erde abbauen konnten. Schließlich entdeckten wir eine Baustelle mit viel dunkler Erde und erforschten diese. Dieses Grundstück befindet sich in der Nähe der Erdpyramiden von Mölten, die wir auch bei unserem letzten Maiausflug aufgesucht hatten. Dort durften wir einen Anhänger voll Erde für unseren Lehmofenbau holen.



Der trockene Ton, den wir geschenkt bekommen hatten, und die Lehmerde mussten nun in kleine Teile zerklopft werden. Dazu benötigten wir mehrere Tage, denn schließlich brauchten wir viel zerkleinerte Erde. Aufregend war es, als endlich der Tag kam, an dem es richtig ans Bauen ging. Alle Kinder, die mitmachen wollten, waren im Garten und halfen mit. Bei so einem



Vorhaben braucht es auch die Unterstützung von Erwachsenen.

Zuallererst musste der Platz, wo der Tonofen gebaut werden sollte, angeebnet und mit Erde aufgefüllt werden. Dazu brauchten wir Erde und Schotter, aber auch viel Sand, den die Kinder eifrig herbeischafften. Die Kinder ebneten die Fläche mit großer Sorgfalt an.

Das Lehmpulver vermengten die Kinder mit Wasser und stampften es mit ihren Füßen zu einem Lehmbrei. Das war

nicht nur ungewöhnlich, sondern auch lustig. Dabei entdeckten die Kinder, dass man mit Lehm auch andere tolle Sachen machen kann: matschen, schmieren, spüren, kneten. Die Kinder probierten alles mit viel Spaß aus.

»Wie groß sollte der Ofen werden und wo wollen wir ihn aufstellen?« Das erprobten wir, indem wir das Modell mit Ziegeln aufstellten. Die Schüler und Schülerinnen, die gerade in der Pause waren, unterstützten uns mit Ratschlägen und Überlegungen. Unsere starken Kinder packten auch alle fleißig mit an. Als die Größe und die Form fest standen, stellten einige Kinder ohne Mithilfe der Erwachsenen den Rohbau auf. Zuletzt steckten sie die Weidenruten hinein, um zu überprüfen, ob wir genug gesammelt hatten. Den Lehmbrei mussten wir noch mit Stroh vermischen, das verlangte Muskelkraft und Ausdauer. Als das Lehm-Stroh-Gemisch bereit war, zeigte uns ein Vater, wie wir die Ziegel damit verbinden sollten. Auch außen mussten wir die Ziegel mit dem Lehm verputzen. Die Kinder besorgten den Lehm und halfen eifrig mit, ihn zu verstreichen.

Zuerst war das Verstreichen des Lehms mit den Händen ungewohnt, denn der Lehm klebte an den Händen. Da war es auch fein, die Hände zwischendurch sauber zu waschen.

Als die Schüler und Schülerinnen in den Pausenhof kamen, waren sie neugierig und beobachteten, was hier vor sich ging. Einige Buben standen uns beratend zur Seite. Zwei erklärten sich sogar bereit, später das Dach für unseren Ofen zu zimmern.

Das Ummanteln der Weiden mit dem Lehm erforderte viel Geschick und Kraft. Batzenweise musste das Gemisch zwischen und auf das Geflecht gedrückt werden. Besonders der Innenraum war für die Kinder sehr verlockend: viele wollten in die Ofenhöhle hineinkriechen und den Lehm durch Klopfen und Drücken einarbeiten.

Inzwischen war das Verstreichen des Lehms für viele Kinder zu einer sinnlichen Erfahrung geworden. Sie genossen es, mit den Händen über den Ofenbau zu streichen und zu spüren. Wir machten zwei Öffnungen, die als Kamin dienen sollten. Als schließlich noch eine kleine Ofentür geformt wurde, war unser Werk vollbracht. Von weitem betrachtet, bemerkten wir, dass der Ofen mit seinen zwei Kaminöffnungen nahezu ein Gesicht hatte. So bekam er auch noch eine passende Nase.

Manche Kinder hatten in der Zwischenzeit aus dem übrigen Lehm kleine Schüsselchen und Lehmknödel geformt. Die wollten wir natürlich später in unserem neuen Ofen brennen.

»Der Ofen isch ferti, der Ofen isch ferti!« riefen auch die Schüler und Schülerinnen, als sie am nächsten Tag in den Schulhof kamen. »Wau, der isch ober schian!«

Sehr gespannt waren wir auf die ersten Versuche, den Ofen



anzufeuern. Es qualmte nicht nur aus den Augen und aus seinem Maul, es entstanden auch kleine Risse, die wir wieder mit Lehm zustreichen mussten.

Eine Woche später haben wir die ersten Backversuche gewagt: das erste Brot aus dem Lehmbackofen hatte zwar auch ein paar dunkle Krusten, aber es schmeckte vorzüglich, ebenso die selbst gebackene Pizza.

Rückblickend lässt sich feststellen, dass das Bauen mit Lehm in idealer Weise Kopf, Hand und Herz verbindet und alle begeistert. Das gemeinsame Arbeiten und Zusammensein von Erwachsenen und Kindern war eine wertvolle Erfahrung. Alle Beteiligten lernten die Fähigkeiten und Kenntnisse ihrer Verfahren kennen und schätzen.

Wir sammelten im Anschluss an dieses Projekt noch viele Informationen über den Urstoff Lehm. Die Kinder staunten, dass eine große Zahl der Menschheit auch heute noch in Lehmbauten wohnt. Dabei erfuhren wir auch einiges über Lehm, und wo man ihn finden kann. Besonders wichtig aber war, dass die Kinder auch nach diesem Projekt Lehmerfahrungen sammeln durften. Mit Lehm schmieren und matschen, kneten und formen, mit den Händen spüren und erfahren, Ideen durch das eigene Tun umsetzen, das alles und noch



vieles mehr begleitet dabei das Arbeiten und das Spielen der Kinder. Naturmaterialien wie Blätter oder Zweige werden ins Spiel eingebunden. Manchmal wird der Rohstoff auch lebendig und in verschiedene Rollenspiele integriert. Bald ist der kleine Klumpen ein Bär, dann eine Höhle oder ein Berg. Mit Leichtigkeit wird umgestaltet oder auch nur der Phantasie freien Lauf gelassen.

Mit Lehm spielen, entdecken und lernen machte uns großen Spaß und gestaltete unseren Kindergartenalltag abenteuerlicher und vergnüglicher.

Lehm, ein sinnliches Element

Lehm lädt ein zum Experiment, zum Spiel und zur Selbsterfahrung. Das Fühlen und Formen - zwei grundlegende Axiome der Gestalttherapie - sind beim Bauen und Spielen mit Lehm aufs trefflichste miteinander vereint. Wir begreifen Form und verstehen mit Händen, Haut und Augen, wie in völliger Freiheit Gestalt aus dem Ungeformten wird. So wie Erwachsene bei der Arbeit mit Lehm spielend das Kind in sich selbst entdecken können, besteht für Kinder die Chance »Erde« als spielerisches Element und verblüffend unkompliziertes Material zu erkennen und mit einem Stück Natur in den Händen ein Vertrauen aufzubauen, das allenthalben verlorengegangen scheint. Gerade weil wir mit unseren Händen so nah am Lehm sind, sind wir es vielleicht auch mit dem Herzen und hauchen unseren Gebilden Sinn und Seele ein. So kann im Umgang mit Lehm ein spielerisches, sanftes Gestalten und schließlich in größer angelegten Vorhaben mit Leichtigkeit und Spaß ein rundes Bauen gelingen.

(aus: Bauen und Spielen mit Lehm - Rainer Warzecha)

Sie haben Schwimmhäute, sie haben Krallen, sie können einen langen Hals machen....

VON KINDERN UND SCHILDKRÖTEN AUS DEM KINDERGARTEN SINICH

Wally Pföstl, Kathrin Hölzl



[...] »Was heißt zähmen?« »Zähmen, das ist eine in Vergessenheit geratene Sache«, sagte der Fuchs. »Es bedeutet sich vertraut machen.« »Vertraut machen?« »Gewiss«, sagte der Fuchs. »Noch bist du für mich nichts anderes als ein kleiner Junge, der hunderttausend kleinen Jungen völlig gleicht. Ich brauche dich nicht, und du brauchst mich ebenso wenig. Ich bin für dich nur der Fuchs, der hunderttausend Füchsen gleicht. Aber wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzig sein in der Welt. Ich werde für dich einzig sein in der Welt.«

(Antoine de Saint-Exupéry 1950, S.67-68)

Bereits im letzten Kindergartenjahr haben wir immer wieder darüber nachgedacht, wie toll es wäre, Haustiere im Kindergarten zu halten. Es gibt viele Bücher, in der auf die Bedeutung und den positiven Einfluss von Tieren auf die Entwicklung von Kindern hingewiesen wird. Weiters leben viele Kinder heute in engen Stadtwohnungen, haben keine Haustiere und erleben Tiere oder überhaupt die Natur über das Fernsehen.

Dabei machen Tiere für Kinder häufig einen entscheidenden Teil ihrer Lieblingswelt aus. Für viele Kinder ist es ein großer Wunsch, mit Tieren das Leben in der Familie zu teilen. Ein Tier kann gestreichelt und liebkost werden. Tiere wecken die Sinne des Kindes. Wenn ein Tier in der Nähe ist, werden schon kleine Kinder darauf aufmerksam. Häufig können wir beobachten, wie Kinder erlebte Verhaltensweisen des Tieres nachspielen. Kinder probieren, wie ein Hund zu bellen, wie eine Katze zu

schleichen und wie ein Vogel zu fliegen.

Zufällig hat es sich heuer ergeben, dass die Bekannte einer Mitarbeiterin ihre zwei Schildkröten weggeben musste. Im Team wurde ausgiebig besprochen und überlegt. Eigentlich hatten wir ursprünglich an Tiere gedacht, zu denen Kinder eine intensivere Beziehung aufbauen können und bei denen ein engerer Körperkontakt (streicheln, kuscheln) möglich ist. Schließlich einigten wir uns darauf, es doch mit den Schildkröten zu versuchen. Der finanzielle Beitrag des Förderpreises ermöglichte uns, die Anschaffung eines großen, neuen Aquariums. Kurz darauf zogen zwei neue Mitbewohner bei uns ein. Die Kinder freuten sich sehr und waren gespannt.

Jeden Tag sorgen die Schildkröten von neuem für Abwechslung und Unterhaltung und bieten immer wieder Gesprächsstoff. So konnten wir im Laufe der Zeit auch beobachten, dass die Anwesenheit der Tiere die Kinder beeinflusst.

Seit die Schildkröten bei uns sind, zeichnen die Kinder häufig Schildkrötenbilder, wobei wir immer wieder fasziniert feststellen, wie genau die Kinder die »Vierbeiner« beobachten und welche Einzelheiten sie in ihren Bildern berücksichtigen.

Dominik (3 Jahre) erzählt: «I hon sie immer gern. So Punktelen hoben sie. Sie tian immer auserschaugen, wos i tua. So Kralen bei die Hände. Die Füße sind einer kleiner und einer größer. Und ein Panzer hoben sie. So a bissele isch er hoch. Wenn wir etwas tian und a bissele spielen, sell hoben sie gern. Ein Auto kann man nit einischmeißen, a nit ein Buch. Den Kopf können sie unter den Panzer verstecken.»

Nathan (6 Jahre) erklärt: «Mir gefällt, wenn sie so schwimmen. Sie zappeln mit alle Füße. Um die Kurve zu machen, nehmen sie die linke und die andere Kurve, die rechte, nehmen sie die rechten Füße. Wir Menschen schwimmen anders. Sie haben Schwimmhäute. Sie haben Schwimmhäute, sie schwimmen mit die Schwimmhäute. Sie haben a Krallen. Sie können ein langen Hals machen. Wenn sie Angst haben, dann tun sie den Hals, den Kopf und den Schwanz und die Füße eini in den Panzer.»

Einige Kinder setzen sich teilweise sehr intensiv mit Tier- und Schildkrötenbüchern auseinander, blättern immer wieder darin und unterhalten sich miteinander darüber. Mittlerweile haben sich einzelne viel Wissen über Schildkröten angeeignet. Verena (5 Jahre) erklärt: «Wir tun die Schildkröten heraus. Und dann putzen wir das Aquarium. Wir müssen sie abtrocknen. Sie bekommen sonst eine Erkältung. Wir müssen aufpassen, dass sie nicht runterfallen. Sie haben eine Haut innen bei den Fingern. Dann können sie besser schwimmen und tauchen. Auch das viele Wasser ist wichtig. Sie sind Tiere vom Wasser. Wie Delphine und auch Fische. Wenn die Sonne scheint, geht die Zierschildkröte heraus. Die Höckerschildkröte verliert die Schuppen. Weil sie wächst.»

Vom ersten Tag an, haben sich die Namen der Schildkröten in den Köpfen der Kinder eingepägt. Bereits die Dreijährigen erklären den Eltern, welche die »Mississippi-Höckerschildkröte« und welche die »Zierschildkröte« ist.

Am Morgen nehmen wir die Schildkröten häufig aus dem Aquarium. In dieser Zeit beaufsichtigen die Kinder die Schildkröten selbstständig, verfolgen ihr Krabbeln am Boden, erforschen sie von allen Seiten, nehmen ihre Geräusche wahr. Manche Kinder vergessen dadurch ganz schnell den Abschied von den Eltern.

Täglich helfen die Kinder beim Füttern der Tiere, und einmal in der Woche beim Aquarium-Putzen. Die Kinder erkennen, dass ein Tier zu halten Verantwortung verlangt und dass viel Pflege und Aufwand damit verbunden sind. Tiere kann man nicht einfach in die Ecke stellen und vergessen wie ein Spielzeug. Wir können beobachten, dass auch lebhaftere Kinder beim Helfen große Ausdauer entwickeln und mit großem Eifer bei der Sache sind. Selbstbewusst und gewissenhaft werden Wasserkübel aus dem Waschraum zum Aquarium getragen. Besonders behutsam und geduldig wird beim Füttern mit den Schildkröten umgegangen.

Mittlerweile machen bereits die Kinder darauf aufmerksam, dass es Zeit ist, das Wasser im Aquarium zu wechseln oder fragen nach, ob jemand die Schildkröten schon gefüttert hat.

Jasmin (4 Jahre) erklärt: «Man darf nichts einischmeißen, weil



das schlucken sie nachher. Und dann werden sie tot. Beim Fressen hebt sie den Mund weit auf, und die Augen macht sie zu.« Muhammad (5 Jahre) sagt: «Wenn sie nichts fressen, dann sterben sie. Sie fressen gern Bananen, Kiwi, Fisch und die kleinen Nudeln und die ganz kleinen Krebse. Wir Menschen sterben auch, wenn wir nichts essen.»

Jessica (6 Jahre) erzählt: «Mir gefällt das Wasser. Wenn das Wasser schmutzig ist, dann tian wir neues Wasser eini. Sie brauchen Wasser. Muss ein bissele kalt sein, aber auch a bissele warm. Der Heizstab machts warm.»

Weiters ist uns aufgefallen, dass sich die Anwesenheit der Tiere positiv auf das Sozialverhalten der Kinder untereinander auswirkt, die sozialen Beziehungen werden gestärkt. Kinder, die sonst wenig beisammen sind, stehen plötzlich gemeinsam am Aquarium, beobachten und tauschen sich aus. Die Schildkröten bieten Gesprächsstoff. So sorgsam wie wir mit den Schildkröten umgehen, gehen wir auch miteinander um.



Tabea (5 Jahre) erzählt: «Wenn man lernt die Schildkröten in Ruhe zu lassen, lernt man freundlich mit ihnen zu sein.»

Häufig lässt sich auch beobachten, dass die Kinder die Schildkröten vermenschlichen. Die Kinder gehen dabei davon aus, dass die Tiere ähnlich oder gar gleich sind wie sie selbst. Dies lässt sich immer wieder in den Aussagen der Kinder erkennen. Verena (5 Jahre): «Wenn sie schmutziges Wasser trinken, werden sie krank.»

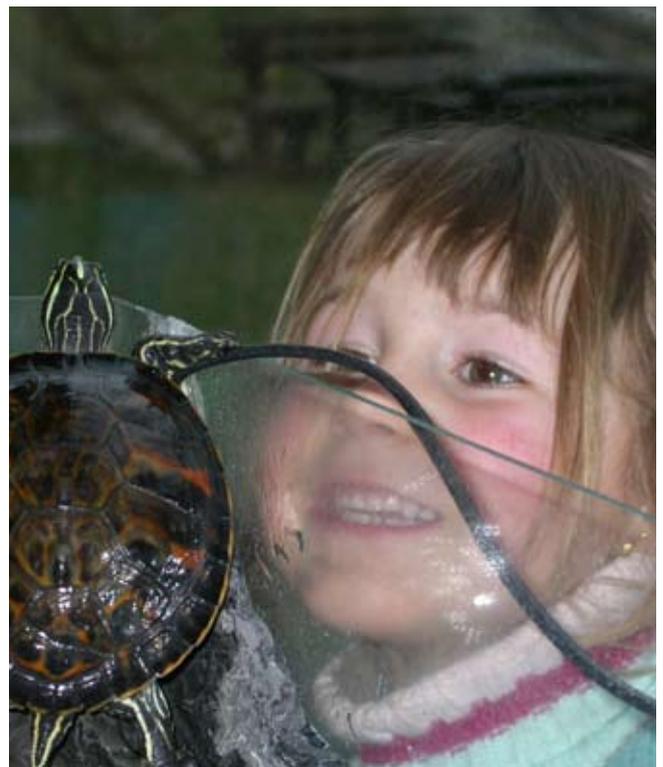
Andreas (6 Jahre): «Steine sind im Aquarium, mit denen tun sie spielen.»

Muhammad (5 Jahre): «Wenn sie runtertauchen und sich verstecken, tun sie Bussi geben, weil sie sich gern haben. Sie sind Freunde.»

Im Laufe der Zeit hat sich allerlei Spiel- und Lernmaterial zum Thema Schildkröten im Kindergarten angesammelt, mit dem sich die Kinder gern befassen. Einiges davon wurde von den Kindern von zuhause mitgebracht.

Heuer ziert erstmals auch ein großer Schildkrötenkalender unseren Gruppenraum.

Hanna (4 Jahre) sagt: «Mir gefällt nicht, wenn wir die Schildkröten weggeben. Weil sonst tun wir fragen, wo sind unsere Schildkröten?»



Unser Wald – eine Schatztruhe der Natur

Christa Kröss, Kindergarten Mölten

Zu Beginn des Kindergartenjahres haben wir bei den Kindern und ihren Familien ein großes Interesse am Wald und seinen Bewohnern wahrgenommen. Eine Mutter und ein Vater, die Jäger sind, wollten ihre Erfahrungen weitergeben und uns beim Aufgreifen dieses Schwerpunktes unterstützen.

Viele Kinder aus unserer Gruppe waren gleich Feuer und Flamme. In den Gesprächsrunden der Kinder hat sich schon nach kurzer Zeit alles um den Wald und seine Tiere gedreht. Einige Kinder erzählten stolz von ihren Eltern, die auf die Jagd gehen und von den Tieren, die es im Wald zu sehen gibt, allerdings nur, wenn man Glück hat und ganz leise und vorsichtig ist. Wir konnten beobachten, dass die Kinder eifrig unterschiedlichste Herbstmaterialien sammelten und sie mit in den Kindergarten brachten. Sie waren neugierig auf alles, das mit dem Wald in Zusammenhang stand. Bei den Kindern entstand der intensive Wunsch, den Wald nicht nur in Bilderbüchern und auf Plakaten zu betrachten, sondern sich aufzumachen und ihn hautnah zu erleben.

Der Austausch im Team half uns, die Interessen der Kinder zu reflektieren und über die Vorschläge der Eltern zu beraten. Im Gespräch mit den Kindern vereinbarten wir, Waldausflüge zu organisieren und gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Die Kinder erzählten, was sie schon über den Wald wissen und was sie tun, erfahren und suchen wollen. Zusammen formulierten wir unsere Ziele und Wünsche und hielten sie fest.

Zusammen mit einigen Eltern haben wir auch besondere Erlebnisse für die Kinder geplant. Eine Mutter schlug uns vor, den Jagdaufseher einzuladen.

Und dann war es endlich soweit: Unser erster Ausflug in den Wald.

Wir wollen den Herbst betrachten, riechen, fühlen, erfahren. Ausgerüstet mit Taschen, machten wir uns auf zum ersten Waldausflug. Während einige Kinder Herbstmaterialien sammelten, nutzten andere die Gelegenheit, auf den Bäumen zu schaukeln und sich an den Ästen hängen zu lassen. Bald entdeckten einige Kinder einen Ahornbaum, der voller Ahornfrüchte war. Die Kinder nannten sie »Flieger«, weil sie sich wie ein Propeller drehen. Wir betrachteten die Sträucher entlang des Weges. Die Vogelbeeren gefielen den Kindern besonders, weil sie so schön rot sind. Einige Kinder vertieften sich in die Natur und betrachteten mit Ruhe und Aufmerksamkeit alles, was sie



fanden. Wir beobachteten einen wunderschönen Schmetterling, sammelten verschiedenste Blätter, Früchte und Samen. Vollbepackt kehrten wir zurück in den Kindergarten und sortierten das Gesammelte. Die Kinder staunten über das, was sie gefunden hatten. Wir betrachteten unsere Fundstücke, benannten die Früchte und die Bäume, von denen sie stammten. Wir verglichen sie mit den Bildern im Lexikon und versuchten sie wieder zu erkennen. In unserer kreativen Ecke entstanden herbstliche Blätterbilder und Blätterkronen für die Geburtstagsfeiern. Bei unserem zweiten Waldausflug stand auch wieder das Suchen und Sammeln im

Mittelpunkt. Ein Junge klärte uns darüber auf, dass die Lindenblüten als Tee besonders gut sind, wenn man Fieber hat. Dieses Mal fanden wir auch viele Rosskastanien, aus denen die Kinder Kastanienketten bastelten. In dieser Zeit gab es in unserem Kindergarten sogar ein Kastanienbad. In unseren Gesprächen im Morgenkreis informierten wir uns mit Hilfe von Sach- und Bilderbüchern über verschiedene Themen, welche die Kinder beschäftigten: die Lebensgemeinschaft Wald, woher das Holz kommt, für was wir es brauchen und wie es weiterverarbeitet wird, wer mit Holz arbeitet, wovor uns der Wald schützen kann, weshalb er so wichtig ist, was wir im Wald so alles finden.

Aus diesen Gesprächsrunden entwickelte sich die Aktion, im Kindergarten einmal selbst Papier herzustellen.

Zwei Jungen erzählten in diesem Rahmen von ihrem Onkel, der vor einiger Zeit versehentlich ein Reh mit der Mähmaschine verletzt hatte. Der Tierarzt konnte dem Reh zum Glück helfen





und jetzt lebt es auf dem Bauernhof. Sogleich war klar, dass wir das Reh bald besuchen mussten. Der Ausflug zum Reh war ein besonderes Erlebnis. Die beiden Jungen entpuppten sich als Experten und beantworteten geduldig die Fragen der anderen Kinder.

In dieser Zeit luden wir auch den Jagdaufseher zu uns ein, der uns von den Geheimnissen des Waldes erzählte. Ein Ausflug mit dem Jagdaufseher und einigen Jägern (Eltern) wurde geplant. Ein Kind rüstete sich für die Exkursion in den Wald mit einem Fernrohr und einem richtigen Jagdhut aus. Der Jagdaufseher zeigte uns im Wald Spuren von Tieren (von Eichhörnchen abgeknagte Fichtenzapfen) und Menschen (Papiertaschentücher). Im Wald waren einige ausgestopfte Tiere versteckt, die die Kinder bald entdeckten und zu benennen versuchten. Der Fuchs schaute hinter einer Fichte hervor, die Hasen versteckten sich zwischen zwei Tannen, der Marder hockte auf einem umgestürzten Baum, das Reh war hinter einem Haselnussstrauch versteckt, und der Dachs hockte hinter dem Ameisenhaufen. Der Fachmann erklärte uns die Jahresringe an den Bäumen, weshalb es an Bäumen manchmal einen Bart gibt und welche Tiere im Wald zu finden sind. Wir gingen zum Futterstand der Rehe, den die Kinder mit Heu füllen durften. Der Jagdaufseher erzählte uns, dass Rehe im Winter nicht nur das Heu fressen, sondern auch Mineralsalze schlecken. Dieser Ausflug war für alle ein Erlebnis. Zum Schluss bekam jedes Kind eine Überraschung vom Jagdverband. Der Kindergarten erhielt ein Buch und ein Video zu den Tieren im Wald.

In den Wochen nach dem Ausflug beschäftigten der Wald und die Tiere des Waldes die Kinder noch sehr. In der Bibliothek besorgten wir uns noch Bücher, beim Turnen wurden die Walderfahrungen in Bewegungsaktionen umgewandelt. Eine Mutter, die Jägerin ist, brachte verschiedene Geweihe in den Kindergarten und berichtete uns über die Aufgaben eines Jägers.

Auch als der Herbst sich dem Ende neigte, gingen wir noch in den Wald, um Naturschätze zu sammeln. Im Kindergarten entstanden Mandalas aus Naturmaterialien, Waldgestecke. Sobald die Adventszeit vor der Tür stand, entschieden die Kinder, den Adventkranz, den Adventkalender und gleich auch noch das Weihnachtsgeschenk mit den Mitbringseln aus dem Wald zu gestalten.

Zum Abschluss luden wir die Familien zu einem Waldfest ein. Vorab haben wir bei einem Kind zu Hause auf einem Bauernhof verschiedene Brote für das Fest gebacken. Eine Mutter besorgte noch, passend zum Schwerpunkt, Wildwürste. Mit einer Power-Point-Präsentation riefen wir die gemachten Erfahrungen in Erinnerung. Die Kinder nutzten die Gelegenheit, ihr Wissen zum Wald vorzutragen.

Das Thema Wald begeisterte Kinder und Erwachsene und zog seine Kreise vom Kindergarten in die Familien. Auch im Frühling standen Ausflüge in den Wald regelmäßig auf dem Programm.



Wundervoller Wichtelwald

NATURBEGEGNUNG IM KINDERGARTEN AUFHOFEN

Irmgard Brugger

Freitag ist Waldtag

Bei jeder Witterung machen sich die 25 Kindergartenkinder von Aufhofen am Freitag mit Cilli und Gerti auf den Weg in den nahegelegenen Wald. Schon seit Beginn des Kindergartenjahres stehen diese Ausflüge auf dem Wochenprogramm. Die Waldtage wurden zum beliebten und festen Bestandteil der Kindergartenarbeit, da die reichhaltigen Anregungen gezielte Förderung in den verschiedensten Bildungsbereichen ermöglichen. Die Kinder erfahren, dass der Wald selber eine Schatzkiste mit vielen Möglichkeiten zu verschiedensten Tätigkeiten ist. Bei den Ausflügen hat sich gezeigt, dass dieses Erlebnis in einer reizüberfluteten Welt für viele Kinder neu oder ungewohnt ist, aber spannend und aufregend sein kann. Zudem kommen die Aufenthalte in der frischen Luft und die Bewegung im Freien der Gesundheit der Kinder zugute und werden auch aus diesem Grund von den Eltern befürwortet.

Mit diesem Angebot wollte das Kindergartenteam die besondere Beziehung der Kinder zur Natur stärken und fördern. Die Kinder haben gezeigt, dass sie die wirklichen Experten für die geheimnisvolle Welt der unsichtbaren und scheuen Bewohner des Waldes sind. Sie haben die Erwachsenen in eine Welt begleitet, die alle Sinne anspricht und die wir manchmal nicht mehr auf diese Weise wahrnehmen können.

Mein Baum heißt so wie ich

Der bevorzugte Platz der Gruppe ist ein Lärchenwald in der Nähe des Kindergartens. Im Herbst hat sich dort jedes Kind einen Baum ausgesucht und ihm seinen Namen gegeben. Mit selbstangefertigten, wetterfesten Schildern aus Naturmaterialien haben die Kinder ihren Baum gekennzeichnet. Auch jetzt noch laufen viele Kinder beim Waldtag zuallererst zu ihrem Namenskollegen. Es sind innige Gefühlsbeziehungen entstanden, Sabrina umarmt ihren Baum zur Begrüßung und erzählt ihm die Neuigkeiten der Woche. Bei einem der Besuche stellte ein Kind die Frage, ob es im Wald auch Wichtel gibt. Ganz genau und gezielt haben alle Kinder geschaut, ob sie irgendwelche Anzeichen für das Vorhandensein solcher Waldbewohner finden. Die Pädagoginnen haben beim nächsten Mal schon früh am Morgen kleine gebastelte Wichtel versteckt. Die Freude der Kinder war groß, als sie dann wirklich im Wald kleine Wesen aus Naturmaterialien fanden. Sie haben angefangen, damit zu spielen, Höhlen zu bauen, Decken zu flechten und haben viel Phantasie und Kreativität gezeigt. Die geheimnisvolle Welt der Wichtel hat die Kinder so fasziniert und beschäftigt, dass auch die Eltern vom »Wichtelfieber« angesteckt wurden. Heimlich haben sie für ihre Kinder Wichtel angefertigt und diese vor den wöchentlichen Waldbesuchen versteckt.



Herbst im Lärchenwald

Schon bald beobachteten die Kinder die Veränderungen, die das kühle Herbstwetter an den Lärchen bewirkt. Die anfangs noch hellgrünen Nadeln färbten sich wunderschön gelb und fielen allmählich ab. Ein weicher Teppich aus Lärchennadeln bedeckte den Waldboden beim Laternenumzug Anfang November. Auch für dieses wichtige Ereignis haben sich die Kinder den Wald als Ort der Begegnung ausgesucht. Sie versteckten sich bei einbrechender Dämmerung hinter ihrem Baum und warteten gespannt





auf das musikalische Signal der Kindergärtnerin, das sie zum Hervortreten aufforderte. Leise Zimbelöne und leuchtende Laternen verwandelten den Wald an diesem Abend in eine geheimnisvolle Zauberwelt und machten das Fest des heiligen Martin zum besonderen Erlebnis. Die Kinder sangen zum Abschluss Laternenlieder, die Eltern haben Kastanien gebraten und Tee vorbereitet.

Wichtelweihnacht

»Kommt eigentlich zu den Wichteln und zu den Tieren im Wald das Christkind?« Diese Frage beschäftigte in der Vorweihnachtszeit einige Kinder. Niemand konnte auf diese Frage eine genaue Antwort geben. In der Kindergruppe entstand dann der Wunsch, auch die Wichtel und Waldbewohner in ihrem Wald in die Weihnachtsfreude einzubeziehen. Eifrig überlegten alle, welche Überraschung sie für ihre kleinen Freunde vorbereiten könnten. Schließlich entschieden wir uns gemeinsam, einen Baum zu schmücken. Beim nächsten Waldbesuch haben wir

ein geeignetes Bäumchen ausgewählt. Bald nach der Rückkehr in den Kindergarten begannen die Kinder mit Feuereifer, aus wertlosem Material Baumschmuck zu basteln. Mit roten Wangen und glänzenden Augen überklebten sie Schachteln, schmückten Dosen mit Goldsternen und verzierten Bänder. Auf kleine Kärtchen haben einige Kinder gute Wünsche für die Bewohner ihres Waldes aufgeschrieben. Sie haben ihnen viel Gesundheit, viele Freunde, genug zu fressen und keine Waldräuber gewünscht. Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien sind alle gemeinsam zum gewohnten Platz gegangen und haben das Bäumchen »Willibald« geschmückt. Die Kinder waren stolz auf ihr Werk und haben gespannt darauf gewartet, was wohl während der Weihnachtsferien mit Willibald passiert. Beim ersten Besuch im neuen Jahr stand das Bäumchen trotz Regen, Schnee und Wind in den zwei vorangegangenen Wochen noch unverändert. Zuerst haben sich die Kinder darüber gefreut. Nach einiger Zeit haben sie aber angefangen zu rätseln, warum überhaupt nichts fehlt, ob die Waldbewohner ihre Überraschung vielleicht gar nicht gesehen haben?

Viele Waldtage stehen noch auf dem Programm der Kindergartenkinder aus Aufhofen. Sie erleben das Erwachen der Natur an »ihrem« Baum, freuen sich über die ersten Knospen und Blüten und sorgen weiter für ihre Wichtel. Fast alle freuen sich bei jedem Besuch auf den nächsten. Ein Baumfest mit der Forstbehörde und eine Vogelstimmenwanderung mit Sepp Hackhofer vom Amt für Naturparke stehen noch auf dem Programm. So gibt es bis zum Ende des Kindergartenjahres noch weitere wundervolle Eindrücke und Erfahrungen im Wichtelwald.



Waldtage im Kindergarten Trens

Luis Hofer, Mitarbeiter der Forststation Freienfeld



Im Kindergartenjahr 2006/07 haben wir Mitarbeiter der Forststation Freienfeld in drei Blöcken Waldtage im Kindergarten von Trens abgehalten. Mit dem Projekt näher beschäftigt haben sich Konrad Pfattner, Monika Psenner und ich. Ich habe mich in den letzten zwei Jahren zum Waldpädagogen ausgebildet. Die Ausbildung wurde auf zwei Jahreszeitenmodulen aufgeteilt. Das Ziel der Ausbildung im Kloster Neustift bestand darin, den Wald als Lernraum und ganzheitliche Erlebniswelt zu nutzen. Durch das Spiel im Wald, das kreative Gestalten mit Naturmaterialien, das Erleben des Ökosystems und der Mensch-Tier-Pflanzen-Beziehung soll eine Sensibilisierung für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Wald erreicht werden. Ausgerüstet mit dem theoretisch-praktischen Rucksack, wollten wir den Kindern des Kindergartens Trens altersgerechtes waldpädagogisches Erleben und Lernen ermöglichen. Alle teilnehmenden Personen erhielten gleich am ersten Tag eine Medaille, die als Namensschild und als Bestätigung zum »Waldforscher« dienen und einen Faden durch die drei Einheiten ziehen sollte.

Die Medaille wurde von den Kindern sorgsam aufbewahrt und nach jedem Block abgestempelt.

Beim Herbsttermin ging es darum, die Lebensweise des Eichhörnchens im nahe liegenden Wald zu erfahren. Jedes Kind musste zwei Nüsse verstecken und sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder finden. Moni las aus dem »Grüffelobuch« vor. Die geheimnisvolle Waldgeschichte zog die Kinder in ihren Bann. Der »Grüffelo« wurde auf dem Waldboden mit vorhandenen Materialien nachgestaltet. Fotos dokumentierten die Arbeiten. Der Wintertermin Ende März wurde mit der Kontrolle der Namensschilder eingeleitet. Wir bereiteten kleine Behälter vor, die mit unterschiedlichen Gerüchen ausgestattet waren. Jeder Geruch kam viermal vor. Durch Riechen, so wie es auch die Tiere machen, musste jedes Kind seine drei gleich riechenden Partner finden. Die Gerüche reichten von der Zwiebel zum Knoblauch bis hin zum Parfüm. Die Aufgabe war für die Kinder schwieriger als erwartet. Das »Grüffelo-Kind«, von Moni vorgelesen, war wieder ein Renner. In Vierergruppen versuchten die



Kinder das »Grüffelo-Kind« mit Waldmaterialien nachzugestalten. Zwischendurch wurden kurze Läufe bis zur nahe liegenden Wiese eingebaut. Zum Abschluss bauten wir in den Gruppen noch eine Kugelbahn.

Beim Frühjahrstermin im Mai kamen wir ohne Aufwärmäufe aus. Die Kleingruppen, in Sammler und Leger aufgeteilt, gestalteten farbenfrohe Mandalas, die im Anschluss gegenseitig begutachtet wurden. Ein 20 m langes Kletterseil, um verschie-



dene Bäume gewickelt, gab den Parcours des Tastspieles vor. Auf das Seil wurden in Abständen Kübel gehängt, die verschiedene Waldmaterialien wie Zapfen, Blätter, Äste beinhalteten. Mit verbundenen Augen mussten die Kinder einzeln den Weg überwinden und die Gegenstände in den Kübeln ertasten und benennen.

Abgerundet wurde der Frühjahrstermin mit dem dritten Stempel auf der Medaille, der die Kinder als Waldforscher ausweist.



Eindrücke der Kinder von den wöchentlichen Waldtagen

Kindergarten Kastelruth

Was hast du bei den Waldtagen entdeckt?

Lea: »Mir g'foll'n die Blatt'len guat, wenn sie bunt sein im Herbst. I hon viele g'sommelt.«

Lara: »I hon Kastanien g'sommelt und a Mandl draus g'mocht.«

Kathi: »I hon Spuren g'fund'n in Winter. Mini-Spuren fo der schworz weißen Kotze.«

Hannes: »Umeisen hob'n sechs Fiaß. Sell hon i gseg'n.«

Nadia: »Die Feuerwonzen hob'n gleich viel Fiaß wia di Umeisen.«

Ilea: »I hon Hundespuren entdeckt, von an groaßen und an klo- anen Hund.«

Elena: »I hon Hasenspur'n entdeckt, do worn vorne zwoa Punk- telen und hint'n zwoa longe.«

Elias: »A Rehelespur hon i in Winter a entdeckt.«

Daniel: »Schnecken kennen oben de Stangelen mit ob'n Kugelen inni und außi tian. Sie kennen ban a schiafer Mauer auikriachen.«

Daniel: »I woaß, dass oftamol die Schnecken hinten koan Haus hob'n. Ban Regenwetter sein se zu seg'n une Haus.«

Jan: »I hon a Spinne gseg'n, hel wor cool. De wor af'n Bam obm. Mir hab'n sie mit dor Lupe ungschaug. Nor isch sie gonz groaß geword'n.«

Elena: »A poar Umeisen tian beißen.«

Elias: »Die Umeisen tian af'n Bam auruamen. Sie gian ollm in Umeisenhaufen innen.«



Ein Fitnessparcours für Kindergartenkinder

Martha Pitscheider, Kindergarten Rodeneck

Bernadette Griebmair, Projektbegleiterin der Kindergartendirektion Mühlbach



Im Rahmen unserer Ausbildung zu Koordinatorinnen im Gesundheitsbereich haben wir den Versuch gestartet, einen Fitnessparcours speziell für Kindergartenkinder zu gestalten. Im ganzen Land gibt es ähnliche Angebote, aber keines ist bisher auf die Kinder im Kindergartenalter abgestimmt.

In der Bildungsarbeit hat sich der Kindergarten Rodeneck »Bewegung« zum Schwerpunkt gesetzt. Bewegung und Wahrnehmung sind im Kindergartenalter unmittelbar miteinander verknüpft. Sie bilden einen Grundstein für die Entwicklung des Kindes. Je mehr Möglichkeiten ein Kind hat, selbst aktiv zu sein und auszuprobieren, desto besser entwickelt sich sein Selbstbewusstsein, sein Selbstvertrauen. Bewegung dient der ganzheitlichen Entwicklung und verleiht allen Lebensbereichen eine positive Kraft.

Die Mädchen und Jungen waren bei der Verwirklichung des Fitnessparcours mit eingebunden. Sie durften sich ein T-Shirt bemalen. Sie gestalteten die Schilder und verzierten deren Holzrahmen. Die Rahmen stellte ein Vater unter großem Arbeitsaufwand her. Als nächsten Schritt besuchten die Kinder eine Zimmererwerkstatt, wo sie die Fertigstellung der Holzgeräte beobachten konnten. Die Väter halfen bei der Montage der Geräte. Zu Recht freuten sich alle, als Dekan Florian Kerschbaumer am 27. November 2007 die Segnung des Fitnessparcours vornahm und die Kinder ihren Eltern die Bewegungsmöglichkeiten vorstellen konnten: balancieren, hüpfen, klet-

tern, sich um eine Stange rollen, durch einen Tunnel kriechen und mit einem Seil wie Tarzan schwingen.

Nach einer Stärkung bei einem vielseitigen Büffet klang der Nachmittag aus.

Unser Fitnessparcours wird oft das Ziel unserer Ausgänge sein. Wir nehmen unsere Selbsteinschätzungsbögen und die »Das-kann-ich-Schachteln« mit auf den Weg und üben uns in den verschiedenen Bewegungsarten. Als Höhepunkt gibt es nämlich ein Diplom zum erfolgreichen Bestehen der Kinderfitnessprüfung.



Die Wunderwelt der Steine entdecken

Frieda Pfeifhofer Kiem, Kindergarten Prissian

Schon in den ersten Tagen des neuen Kindergartenjahres ist mir aufgefallen, dass sich ein Junge besonders für Steine interessiert. Deswegen habe ich ihm einen Mineralienführer mitgebracht. Er war im Garten damit beschäftigt, wertvolle Steine zu sammeln, und sie mir dann zu zeigen. Oft hat er zwei große Steine zusammengeschnitten und zu mir gesagt: »Schau Frieda, ich mache Feuer, das sind nämlich Feuersteine.« Er sammelte die Steine zuerst in den Hosentaschen, dann in kleinen Kartonschachteln und zum Schluss in einer großen Schuhschachtel. Mit seiner Begeisterung hat er auch seine Freunde angesteckt und sie fingen an, ebenso Steine zu sammeln und sich eine Schachtel anzulegen.

Einige Kinder klopften mit großen Steinen auf kleinere Steine, bis diese zerbrachen. Dabei entdeckten sie, dass die Farben im Inneren der Steine intensiver sind. Dies spornte die Kinder an, fleißig weiterzuklopfen und die Steinstücke zu sammeln. Andere Kinder waren damit beschäftigt, aus dem groben Sand mit Hilfe des Teppichs feinen Sand zu machen. Einer der Buben hat mir diesen Vorgang folgendermaßen beschrieben: »Tante, woasch du, wie feinen Sand mochn geat?« »Wie denn?« fragte ich. »Der Teppich isch rauh, donn verliern die Sandkörnchen die Greaß, donn bleib lei mehr dor feine Sand ibrig.«

Mir war es wichtig, auf das Interesse der Kinder einzugehen und deswegen haben wir beschlossen, in der Großgruppe nachzufragen, wer sich für das Thema Steine interessiert. Es meldeten sich zehn Kinder.

Als Einstieg in dieses Thema führten wir ein Gespräch mit den Kindern, bei dem sich herauskristalisieren sollte, was die Kinder zum Thema Steine wissen, erfahren und tun möchten. Die Kinder äußerten folgende Wünsche: mit zwei Feuersteinen richtig Feuer machen und etwas über einen Vulkan erfahren, auf Steinen malen, mit Steinen legen und ein großes Bild gestalten, Spiele mit Steinen machen, Bilderbücher und Geschichten über Steine hören, die Namen von Steinen kennen lernen.

Im darauf folgenden Gespräch mit den Kindern einigten wir uns auf die Schwerpunkte und formulierten die Ziele:

- mehr über die Entstehung, Zusammensetzung und Verwendung der Steine erfahren,
- von den drei wichtigsten Steinarten, die es in unserer Umgebung gibt, die Namen kennen lernen,

- die Versteinerungen als Geschichtsbuch der Erde erfahren,
- mit Steinen experimentieren,
- einen Geologen einladen, der die Fragen der Kinder aufgreift und den Wissensdurst der Kinder stillt,
- Einblick in verschiedene Sachbücher bekommen,
- eine Steine-Olympiade als Höhepunkt organisieren,
- das Thema Steine durch kreative Umsetzungen vertiefen.

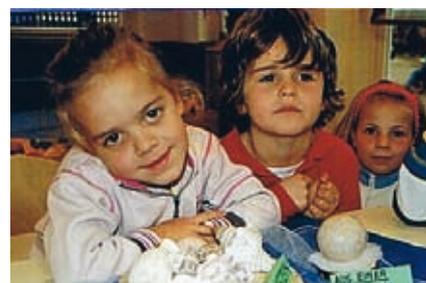
Zuerst habe ich mich selbst mit diesem Thema auseinandergesetzt. Unser Vorhaben kündigten wir den Eltern mit einem Elternbrief an, und baten sie, sich zum Thema aktiv einzubringen und mitzuarbeiten. Auch die Kinder spornten wir an, Steine, Bücher und andere Materialien mit in den Kindergarten zu bringen.

Ein Kind unserer Gruppe wohnt in der Nähe eines Geologen. Dieser schenkte uns zwei Kisten voll wunderschöner Steine. Die Kinder sammelten zu Hause Steine und brachten sie mit in den Kindergarten. So kamen verschiedene Steine zusammen, sie wurden in Rucksäcken und Schachteln in den Kindergarten transportiert. Auch ich ließ mich von den Kindern anstecken und holte in einem Fliesengeschäft kleinere und größere Steine.

Die Kinder wuschen die noch schmutzigen Steine und legten sie anschließend zum Trocknen.

Ein Junge fand zu Hause einen besonders schönen Stein, der ihm so gut gefiel, dass er sich nicht entschließen konnte, diesen Stein in seine Schachtel zu den übrigen Steinen zu legen.

Deshalb haben wir beschlossen, auf einem langen Schrank im Gruppenraum ein seidiges Tuch auszubreiten und auf diesem unsere kostbarsten selbstgefundenen und geschenkten Steine auszustellen. Ein Junge aber meinte: »I hon schon amol a richtige Mineralien-Ausstellung gsegn, sem sein di Stianer af Glossscheibn gwesn.« Da wir keine Glasscheiben im Kindergarten hatten, haben wir runde Holzscheiben dafür verwendet. Ein Mädchen meinte: »Selche Scheibn kann mein Tata leicht mit do Motorsog oschneidn, er muos sowieso di Bam ausorschneidn, weggen Besenwuchs.« Auch andere Kinder brachten von zu Hause Holzscheiben mit, auf die wir dann alle unsere Steine legten. Es gestaltete sich eine richtige Ausstellung. Natürlich durften die Namen der Steine nicht fehlen. So gab es zum Schluss in unserer Ausstellung Lava-Steine vom Ätna, Steine aus Kroatien, Steine aus dem Passeiertal und noch viele mehr.





In den weiteren Gesprächen erklärte ich den Kindern anhand von Anschauungsmaterial, was ein Element, ein Mineral, ein Gestein und eine Versteinerung ist. Zusammen lernten wir die drei wichtigsten Steinarten kennen, die es in unserer Umgebung gibt: Porphy, Granit und Kalkstein. Wir sprachen über die Entstehung dieser Steine. Ich zeigte den Kindern eine Kugel aus einer Steinmühle, den Abdruck einer Versteinerung, eine echte Versteinerung, einen Bergkristall, einen Pyrit sowie eine Steinbohrung. Wir erfuhren auch, für welche Zwecke Steine früher und heute verwendet werden: zum Hausbau, Pflastern, Kanonenkugeln herzustellen, Werkzeuge anzufertigen, Kirchen zu bauen.

Ich bot den Kindern Dias zum Bilderbuch »Mats und die Wundersteine« an. Das Bilderbuch veranschaulichte den Kindern, dass jeder Einzelne mit seinem Verhalten die Umwelt und die Zukunft unseres Planeten beeinflussen kann. Nach dem Erzählen gestalteten wir auf Wunsch der Kinder ein Gemeinschaftsbild. Die ganze Gruppe nahm mit Begeisterung daran teil, die einen zeichneten die Mäuse auf, die anderen schnitten sie aus, wieder andere rissen aus Papier die Steine und klebten sie auf ein Backpapier.

Ein weiteres Bilderbuch, das ich den Kindern erzählte, war Frederick. Eine Mutter gestaltete zu diesem Bilderbuch mit den Kindern drei Bilder.

Der Wunsch der Kinder war es auch, einmal mit Steinen zu legen. Dazu brauchten wir natürlich viel Platz. Deswegen transportierten wir alle unsere Steine in den großen Turnraum.

Zusammen sammelten wir auch glatte Steine, die sich gut bemalen ließen. Jedes Kind bemalte den Stein nach eigenen Ideen und Vorlieben. Dafür stellte ich den Kindern Erdfarben zur Verfügung. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen, es waren kleine Kunstwerke. Kein Stein glich dem anderen.

Da auch ein Kind mit italienischer Muttersprache in unserer Steine-Gruppe war, brachte es den anderen Kindern immer wieder Wörter auf Italienisch bei. So lernten alle Kinder unter anderem, dass Steine auf Italienisch »sassi« heißen.

Ende November besuchte uns der Geologe Christian Aspmair im Kindergarten. Er zeigte den Kindern die Ausrüstung, die ein Geologe benötigt: Helm, Geologenhammer, Kompass, Steinbohrer und

Salzsäure. Er brachte auch verschiedene Steine mit, wie Porphy, Granit, Schiefer und Pyrit. »Des wissn mir jo ols schun«, meinte einer der Jungen ungeduldig. Herr Aspmair packte daraufhin aus seinem Koffer noch andere Steine aus: einen Fernsehstein, durch den die Kinder durchschauen konnten, einen teilweise bearbeiteten Feuerstein, mit dem er ein Papier durchschnitt, um den Kindern zu zeigen, wie scharf er ist, einen Bergkristall, der in Löchern und Höhlen entsteht, in die Wasser eindringt, wodurch Elemente gelöst werden, die sich dann wieder ablagern, einen Haifischzahn und versteinerten Dinosaurierkot.

Der Geologe brachte auch ein Vulkanmodell mit und führte den Kindern einen Vulkanausbruch vor. Die Begeisterung der Kinder war groß. Sie forderten ihn auf, diesen Vorgang noch öfters zu wiederholen. Zum Abschluss schenkte Herr Aspmair den Kindern noch einen kleinen Stein aus seiner Schatztruhe als Erinnerung an diesen schönen Tag.

Da die Kinder von den Kristallen, die Herr Aspmair mit ihnen gezüchtet hatte, so begeistert waren, haben die pädagogische Mitarbeiterin und ich beschlossen, einen Experimentierkasten zu kaufen, mit welchem Kristalle gezüchtet werden können. Die pädagogische Mitarbeiterin hat sich mit dem Vorhaben befasst und mit den Kindern gemeinsam am Nachmittag Kristalle gezüchtet. Die gezüchteten Kristalle bewahrten wir auf. Die Kinder wollten wissen, was mit diesen Kristallen passiert. Das verrietten wir den Kindern vorerst nicht.

Ende November besuchte uns eine Mama und erzählte den Kindern die Geschichte: »Das Funkelzimmer«. Dabei hörten die Kinder fasziniert zu.

Der Höhepunkt unseres Arbeitens mit den Kindern war die Steine-Olympiade mit verschiedenen Disziplinen, bei der jedes Kind ein Gewinner war. Eine Urkunde berechnigte zur Teilnahme. Als Anerkennung für ihre Leistung erhielten die Kinder eine Medaille mit Edelsteinen. In der Mitte der Medaille befanden sich die gezüchteten Kristalle und ein Olympiadepass.

Die Auseinandersetzung mit den Steinen war für alle Beteiligten eine große Bereicherung und hat sich aus der Zusammenarbeit aller entwickelt.

Forschungsreise in den Mikrokosmos

Monica Zanella, Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut für den Bereich Naturwissenschaften

Im Oktober 2007 haben sich 20 Kindergärtnerinnen der Kindertagesstätte Neumarkt auf die Reise in die Welt des Mikrokosmos begeben. Anlass dafür war der Ankauf von Stereomikroskopen und die Neugierde der Kindergärtnerinnen. Sie wollten erfahren, was alles mit einem Stereomikroskop oder einer Binokularlupe sichtbar gemacht werden kann.

Kinder sollten mit einer Lupe oder einem Stereomikroskop beginnen, in die Welt des Kleinen einzutauchen. Die Lupe und das Stereomikroskop haben den großen Vorteil, dass die Kinder das soeben noch in der Hand gehaltene Objekt durch das Gerät aufrecht und seitenrichtig vergrößert sehen. Das Stereomikroskop gibt ein dreidimensionales, plastisches Bild mit Vergrößerungen bis zu 60- oder 80fach wieder. Dadurch halten die Kinder den Bezug zum realen Objekt und können sich problemlos orientieren. Ein großer Vorteil sind auch die großen Arbeitsabstände zum Hantieren für die Hände der Kinder und das Wegfallen des mühsamen Präparierens eines Objektes.

Mit einer Lupe oder einem Stereomikroskop kann grundsätzlich alles erforscht und untersucht werden: Käfer, Insekten aller Art,

Wasser- und Bodenlebewesen, Blätter, Blüten, Früchte, Samen, Gesteine, Kristalle, Münzen, Briefmarken, Schrauben, Mikrochips, Eis- und Schneekristalle. Dem Einfallsreichtum bei der Objektwahl sind keine Grenzen gesetzt (außer das Objekt ist zu groß). Im Sammeln und Herantragen von Objekten sind Kinder große Meister. Das Sammeln und Suchen ist ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Es bereitet den Kindern und auch uns Erwachsenen Spaß, alles Mögliche und zunächst scheinbar Unmögliches zu sammeln und unter dem Stereomikroskop zu betrachten. Immer wieder taucht die Frage auf: Was werde ich wohl bei näherer Betrachtung Neues entdecken?

Es geht also nicht um das Klassifizieren und Einteilen der Lebewesen in Kategorien, wie viele denken, wenn der Begriff »Mikroskopie« fällt, sondern um das Betrachten der Dinge und das Staunen darüber, was mithilfe eines Gerätes noch alles gesehen werden kann, wozu das bloße Auge nicht fähig ist. Und manchen drängt sich dann die Frage auf, was es wohl in unserer Welt noch alles gibt, das wir nicht sehen und erkennen, nur weil uns das richtige Gerät oder die richtige Sichtweise fehlen.



Kindergarten Leifers

Mikroskopieren

Karin Strickner, Kindergarten Leifers/Weißensteiner Straße



Die Mitarbeiterinnen des Fachkreises »Naturwissenschaft« wurden an einem Nachmittag zum »Mikroskopieren« eingeladen.

Nach einer kurzen theoretischen Einführung über die verschiedenen Teile des Mikroskops und seine Geschichte, konnte jede von uns mit dem Mikroskop arbeiten. Eine kleine Wunderwelt tat sich vor unseren Augen auf. Für das freie Auge nicht sichtbare Details, Formen und Farben konnten wir erkennen.

Die Direktion stellte jedem Kindergarten ein Mikroskop zur Verfügung. Weil wir selbst allerhand an dem Gerät ausprobieren hatten, war die Erwartung groß, was die Kinder alles entdecken würden. Jeweils zwei Kinder durften in unserer Forscherecke mikroskopieren. Die Kinder sollten die Besonderheit von kleinen Dingen entdecken, den vorsichtigen Umgang mit dem Mikroskop üben und mit Freude Neues entdecken.

Daniel: «Tante, des isch geil!»

Markus (schaut sich gerade einen Stein an): «Wia afn Mond!»

Maxi: «Jetzt hab i viel Interessantes gesehn.»

Gabriel (betrachtet einen Kastanienigel): «Boh, Tante, i hob Steine, Holz und Striche gesehn!»

Daniel: «I kann kleine Sachn goonz klein sehn!»



Experimente

Flora Kröss, Kindergarten Deutschnofen

Kinder sind ebenso wie Dichter und Naturwissenschaftler eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet, so hat es Loris Malaguzzi ausgedrückt.

Gerade im Kindergartenalter interessieren sich Kinder für Zusammenhänge der belebten und unbelebten Natur. Experimente regen die Kinder an und geben ihnen greifbare Antworten über physikalische, chemische und geologische Naturgesetze.

In erster Linie finden die Kinder den Zugang zu Naturphänomenen über die Elemente Wasser, Erde, Feuer und Luft. Wichtig ist, dass die Experimente an den Alltag anknüpfen und eine naturwissenschaftliche Deutung zulassen.

Jeden Mittwoch habe ich Materialien für verschiedene Experimente zu einem bestimmten Thema wie Luft, Wasser und Feuer vorbereitet. Die Kinder haben sich die Materialien angeschaut und zunächst selbst ausprobiert, was sie damit machen möchten.

Anschließend habe ich mit ihnen die Experimente erarbeitet und durchgeführt. Gemeinsam haben wir nach Erklärungen für das Beobachtete gesucht. Erstaunlich war für mich, wie viel die Kinder über die Versuche wussten und wie gut sie sie deuten konnten. Einige konnten sich anhand der mitgebrachten Materialien an die Experimente vom Vorjahr erinnern und sie selbständig den interessierten Kindern vorführen und erklären.

Da der Mittwoch für die Experimentierfreude der Kinder nicht ausreicht, stehen ihnen alle Materialien (außer Feuer) in der Freispielzeit in der Garderobe zur Verfügung. Sie können dabei eigenständig oder unter meiner Anleitung arbeiten. Dieses

Angebot wird von vielen Kindern genutzt. Es entstehen eigene Versuche, die dann im Morgenkreis allen Kindern vorgeführt werden. So haben Joel und Max den Kindern im Morgenkreis eine Flasche gefüllt mit Wasser gezeigt, worin wir gut die Sauerstoffbläschen sehen konnten. Die große Luftblase war immer obenauf, auch wenn sie die Flasche drehten und wendeten.

Ein besonderer Höhepunkt der Experimentierreihen für die Kinder war wohl das Feuer. Einerseits war die große Faszination, andererseits auch die Angst vor der Gefahr spürbar. Wichtig für mich ist, dass Kinder mit Feuer vorsichtig umgehen, die Gefahren erkennen und nur mit Erwachsenen ihre Feuerexperimente erproben.

Ein weiterer umfangreicher Schwerpunkt war die Luft. Luft ist nicht sichtbar, doch wir können sie spüren, als Wind. Wir können sie sichtbar machen durch das Einfangen in Seifenblasen und durch das Aufblasen der Luftballons. Wir können sie hören, die Luftblasen beim Ausleeren von Luft aus einem Glas unter Wasser, ebenso hören wir Luftgeräusche, wenn wir von einem aufgeblasenen Luftballon die Luft auslassen. Die Kinder basteln Papierflieger und erleben, dass leichte Dinge von der Luft getragen werden, in der Luft schweben.

Wasser ist ein Element, mit dem Kinder gerne spielen. Dabei können sie vielfältige Erfahrungen machen, die aus naturwissenschaftlicher Sicht erklärt werden. Wasser hat eine Oberfläche und diese Spannung kann Gegenstände tragen z. B. Holz, Korken. Wird diese Oberfläche durch Verunreinigung zerstört, so sinken Gegenstände oder werden an den Rand des Gefäßes gedrängt.

Wir streuen Pfeffer in eine Schüssel mit Wasser und beobachten, dass der Pfeffer obenauf schwimmt. Geben wir einen Trop-





fen Spülmittel dazu, so wird der Pfeffer sofort an den Rand der Schüssel gedrängt. Mit diesem Experiment wurde die Oberflächenspannung des Wassers sichtbar gemacht. Experimente mit Wasser wurden von den Kindern häufig in der Freispielzeit erprobt. Wasser haben wir in seinen drei Formen kennen gelernt: fest, flüssig und gasförmig.

Experimente wecken große Neugier bei den Kindern und ermöglichen auf spielerische Weise Wissensgewinne über Zusammenhänge in Natur und Technik.

Ich habe zwei Kinder befragt, die öfters an den Versuchsangeboten teilgenommen haben:

Flora: »Ich weiß, du warst öfters bei mir, als ich Experimente gezeigt habe. Möchtest du mir eines zeigen und erklären?«

J.: »Ja«

Flora: »Was brauchst du denn dazu?«

J.: »Eeh, Shampoo und eine Schüssel mit Wasser.«

Flora: »Du kannst dir alles, was du brauchst, vom Experimentierregal holen und mit deiner Arbeit beginnen.«

J. gibt Wasser in eine Schüssel, leert etwas Seife dazu und bläst mit dem Trinkhalm hinein. Wir hören lautes Blubbern und Seifenblasen entstehen.

J. erklärt: »Ich sehe glitzernde Wellen, na Seifnblosn, da ist die Luft drin. Ich habe die Experimente meinen Eltern und meinem Bruder David gezeigt.«

Flora: »Danke, dass du mir dieses Experiment erklärt hast. Ich möchte, dass du mir ein Experiment zeigst, das dir besonders gut gefällt.«

J.: »Ich brauche eine Mineralwasserflasche und einen Luftballon.«

Flora: »Ich öffne für dich die Flasche und was machst du?«

J.: »Ich tue den Luftballon in die Mineralwasserflasche und

schüttele die Flasche.«

Flora: »Was passiert?«

J.: »Und jatz kimmpt Luft in den Luftballon.«

Flora: »Warum?«

J.: »Weil iatz die Luft in dr Flosch nimmor Plotz hot.«

Flora: »Was hast du gelernt?«

J.: »Dass man Luftballone net lei mitn Mund aublosn kann, ebn a mit ar Mineralflosch.«

Flora: »Danke, dass du mir dieses Experiment erklärt hast.«

Ich möchte mein naturwissenschaftliches Wissen erweitern und gemeinsam mit den Kindern forschen und Entdeckungen



Eine Exkursion im Schilf

Herta Petermair, Kindergarten St. Josef am See



Ausgangssituation

Die Kinder kennen den Kalterer See als Naherholungszone, die im Sommer zum Schwimmen und im Winter zum Eislaufen genutzt wird. Da dieses Gebiet mit seinem Schilfgürtel und dem Biotop im unmittelbaren Umfeld des Kindergartens liegt, ist es uns ein Anliegen, diesen Lernort für ein wissenschaftliches Projekt zu nützen.

Gespräch mit den Kindern und Informationssammlung

Wir sammeln die Erfahrungen der Kinder zum Thema See und halten sie auf einem Plakat fest, das wir mit Bildern ergänzen, die wir in verschiedenen Zeitschriften zusammensuchen.

Die Kinder fragen auch zu Hause zu dem Thema nach. Einige Kinder bringen Informationen ein, andere bringen Bilder und einzelne sogar Fachbücher. Wir beschäftigen uns mit dem Material, ordnen es, tauschen Informationen aus und diskutieren.

Wissenschaftliche Grundlagen

Die Biologielehrerin Dr. Verena Mair kommt in den Kindergarten und knüpft an die Erfahrungswerte der Kinder an. Sie gibt den Kindern neue interessante Informationen über die Vege-

tationszonen im Schilfgürtel, seine Bedeutung als Heimat für verschiedene Tierarten, dessen Pflege, über die Regeln des Naturschutzes, über den Aufbau eines Schilfgrases. Sie bringt interessante Bilder und Anschauungsmaterial mit.

Exkursion

Wir machen mit den Kindern einen Ausflug zum Schilfgürtel am Kalterer See. Die Kinder staunen, den See von dieser Perspektive aus zu sehen, zu hören und zu riechen. Den Kindern imponieren die gigantischen Pappelbäume, sie staunen über die Weite der Schilflandschaft, sie spüren wie haarscharf die Kanten der Schilfblätter, wie glatt der Stängel und wie fein die Wurzeln der Schilfpflanzen sind. Einigen kitzeln die fliegenden Flugsamen in der Nase, sie horchen auf das Quaken der Frösche; die Kinder können mit allen Sinnen die Umgebung wahrnehmen. Die Expertin begleitet uns, beantwortet die Fragen der Kinder, weist auf kleine und große Dinge hin. Die Kinder forschen und suchen und werden auf acht verschiedene Tierarten aufmerksam: Frösche schwimmen im Graben, machen Luftblasen, quaken, tauchen unter, klettern ins Dickicht, Enten fliegen vorbei oder schwimmen im See, Muscheln liegen am Grabenrand, eine anscheinend benommene Libelle kriecht am

Boden, eine Spinne sitzt auf einem Blatt; die Kinder sind mit allen Sinnen Weltentdecker.

Wir klettern auf den Beobachtungsstand und schauen aus diesem Blickwinkel über den See und stellen fest, dass das Wasser, die Vegetation, die Tierwelt, die Luft, die Erde, die Geräusche, die Stille, die Düfte das Seegebiet ausmachen. Wir stellen uns vor, was das Fehlen eines Elementes bewirken könnte.

Alle Entdeckungen der Kinder werden reflektiert und mit Bildern auf einem Plakat ihrem Lebensraum zugeordnet: die Ente bewohnt Wasserbereich, Luftraum und Schilf, der Frosch hält sich im Wasser und im Graben auf, die Muscheln sind im Wasser und bleiben oft am Rande liegen. Dieses wichtige Dokument nehmen wir in den Kindergarten mit, dazu die Erinnerungen und Erlebnisse. Alles was lebt, bleibt in seinem Lebensraum zurück.

Reflexion mit den Kindern

Wir vergleichen unsere Plakate im Kindergarten mit dem Erlebnisplakat von der Exkursion, ergänzen, diskutieren, erzählen, stellen richtig, kombinieren, denken weiter.

Verankerung in Sprache und Kunst

Die Mädchen und Buben, die im Herbst in die Schule gehen, gestalten ein Seebilderbuch mit märchenhaftem Charakter. Dabei erfinden die Kinder Figuren wie Prinzessin Lilli Seerose oder den Seerosenprinz.

Die Kunstgruppe gestaltet ein Wandfresko mit Abdrücken von Pflanzenteilen (aus Gründen des Naturschutzes ist dieses verwendete Pflanzenmaterial aus Kunststoff). Inspiriert werden die Kinder von ersten Naturdarstellungen Albrecht Dürers und einem Gedicht von Norbert C. Kaser.



Auf zum kleinen Bach im Wald

Maria Oberberger, Kindergarten Petersberg



Wir spazieren zum Kindergartenbächlein



Wir spielen die Wassertröpfchen



In unserem Kindergarten sind das Wasser und der Wasserkreislauf zum Thema geworden. Der Vater zweier Kindergartenkinder, ein Biologe, hat sich bereit erklärt, einen Tag mit uns zu verbringen.

An einem kühlen Frühlingstag sind wir zum »Kindergartenbächlein« aufgebrochen. Zu Beginn erörtern wir spielerisch, wofür wir Menschen Wasser brauchen und wo wir überall Wasser finden. Jedes Kind, dem dazu etwas einfällt, hängt sich an ein Seil. Auf diese Weise erkennen wir, dass alle Lebewesen vom Wasser abhängen und es zum Leben brauchen.

In einer spielerischen Darstellung erleben wir den Kreislauf des Wassers. Wir spielen die Wassertröpfchen, welche die Sonne verdunstet und dabei mit ihren warmen Strahlen nach oben zieht. Wir hüpfen in die Luft und strecken uns nach oben. Wir machen uns ganz klein, weil wir zeigen, dass viele Wassertröpfchen in der Erde versickern und sich auch zu einem Bächlein zusammenschließen können.

Gleich danach suchen wir im seichten Wasser des Bächleins nach Leben. Einige Kinder finden Schnecken am Rande des Wassers. Der Biologe zeigt den Kindern, wo und wie sie erfolgreich Wassertiere suchen können.

Die Kinder heben einen Stein nach dem anderen hoch und spähen aufmerksam darunter, ob sich etwas bewegt. Da es an diesem Tag besonders kalt und ungemütlich ist, kehren wir bald in den Kindergarten zurück und nehmen die gefundenen Tierchen mit. Es ist gar nicht so leicht, die winzigen Lebewesen zu entdecken und unversehrt in die Becherlupen zu schütten. Mit Hilfe unseres Experten gelingt es. Wir tragen unsere gefüllten Becherlupen vorsichtig in den Kindergarten und forschen dort weiter. Die gefundenen Larven der Stein- und Eintagsfliege werden durch das Stereomikroskop viel größer und können gut beobachtet werden. Die Kinder entdecken Feinheiten und sehen Einzelheiten deutlicher.

»Schau, die haben ja hinten so etwas wie zwei, nein drei Schwänze!« meint Viktoria überrascht, nachdem sie durch die Linse des Mikroskops geschaut hat.

An diesem erlebnisreichen Tag haben wir erfahren, dass es winzig kleine Tiere im Wasser gibt, die wir mit bloßem Auge nicht sehen können. Wir haben das Wasser als kostbares lebenswichtiges Gut erkannt und den Vorsatz gefasst, verantwortungsvoll damit umzugehen.



Forschen im seichten Wasser



Viktoria schaut durch das Mikroskop

Die Naturwerkstatt als Jahresprojekt

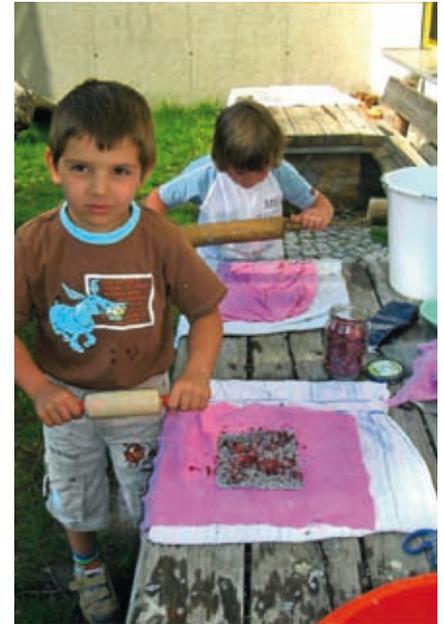
Maria Theresia Pfeifer, Elvira Brunner, Kindergarten Lichtenberg



Die Kinder übten sich im Herbst im Weben mit Dingen aus der Natur, fädelten Ketten aus Vogelbeeren oder Maiskernen, gestalteten Mooskugeln und bastelten eine Laterne aus Weiden.



Zum Muttertag gab es Filztäschchen und zu Vater- tag Kreuzchen aus Ton. So wurden die verschiedenen Tätigkeiten auch wiederholt und die Vertrautheit der Kinder mit dem Material war spürbar.



Das Papier schöpfen war für die Kinder interessant und am Färben von Papier mit Löwenzahn, Holunder- blättern oder Tulpenblüten fanden die Kinder großen Gefallen, besonders auch die jüngeren.

Da unser Kindergarten in einer ländlichen Umgebung inmitten von Wiesen, Feldern und Wald liegt, ist es uns ein Anliegen, der Natur zu begegnen, sie zu entdecken, zu erforschen und von ihr zu lernen. So haben wir in Anlehnung an das Jahresthema »Ich, im Jahreskreis der Natur« das Projekt »Natur-Werkstatt – Kreatives und schöpferisches Gestalten mit Naturmaterialien« geplant. Die Themenschwerpunkte richteten sich nach den Jahreszeiten, nach besonderen Ereignissen und Situationen im Jahreskreis, nach Festen, Feiern und Geburtstagen der Kinder. Wir ließen aber auch Freiraum für spontane Ideen, Anregungen, Interessen und Wünsche der Kinder.

Grundlegende Ziele des Projektes waren:

- Entwicklung der Kreativität, der Phantasie, Freude und der Vorstellungskraft,
- Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls,
- Förderung der manuellen Geschicklichkeit (Finger- und Handmotorik),
- Zutrauen im Umgang mit verschiedenen Materialien entwickeln,
- Techniken zur Gestaltung kennen und nutzen lernen,
- Anregung zum Erfinden, Gestalten, Werken, Malen und Zeichnen,
- Entwicklung von Sensibilität für Formen, Farben und Materialien,
- Formung des Gefühlsausdruckes: Möglichkeiten bieten für Gefühle, Mitteilungsdrang und Spontaneität,

- Werke der Anderen kennen lernen, anschauen und wertschätzen
- Um diese Ziele zu verwirklichen und umzusetzen, richteten wir eine Naturwerkstatt mit Bastel- und Malecke, Hobelbank, Werk Tisch zum Töpfeln und Filzen ein.

In der Bastelecke hatten die Kinder die Möglichkeit, mit ihren gesammelten »Schätzen« aus der Natur wie Wurzeln, Weiden, Zweigen, Gräsern, Moosen, Zapfen, Früchten, Federn kreativ zu arbeiten. An der Hobelbank arbeiteten die Kinder mit dem Holz. Am Werk Tisch lernten sie mit Ton zu arbeiten und mit Wolle zu filzen.

Dabei war es uns wichtig,

- täglich Zeiten für die Gestaltungsprozesse einzuplanen und die zeitliche Kontinuität für diese Arbeit zu berücksichtigen;
- den Kindern viel Zeit für ihre Arbeiten zu geben und darauf zu achten, dass sie ihre Arbeiten sorgfältig beendeten;
- die Kinder bei der Ausführung ihrer Arbeiten zu begleiten und zu unterstützen, ihnen Hilfestellung, Zuspruch und Beratung zu geben;
- das selbstständige Arbeiten der Kinder zu fördern und ihnen viel Raum für kreatives und individuelles Gestalten zu lassen;
- die Eltern und die Schüler und Schülerinnen einzubeziehen und ihnen Basteln und Werken anzubieten.

So entstanden im Laufe des Jahres ansprechende und phantasievolle Arbeiten der Kinder, im Herbst Webbilder mit Naturmaterialien, Ketten aus Samen und Früchten, Mooskugeln,

im Advent Laternen aus Weiden, Nikolaus- und Adventkalendersäckchen aus gefilterter Wolle, Lichterhäuser aus Ton. Im Fasching stand die Geschichte vom Hutzelmann »Hörbe mit dem großen Hut« nach Otfried Preußler im Mittelpunkt des Geschehens. Die Kinder verkleideten sich mit den aus Waldmaterial (Baumbart, Rinden, Zapfen...) hergestellten Hutzelmännhütchen.

Zum Osterfest wurden Körbchen aus Ton und Weiden hergestellt. Die Mutter eines jeden Kindes erhielt eine Tonkette in einem gefilterten Täschen und der Vater ein gesegnetes Tonkreuzchen fürs Auto.

Der Frühling gab viele neue Impulse, mit Naturmaterial Neues zu gestalten. So färbten die Kinder mit Holunderblättern, Löwenzahn- und anderen Blumenblüten Papierblätter ein. Die Technik des Papierschöpfens und das Verzieren desselben mit Blüten und Samen fanden bei den Kindern großen Anklang, ebenso das »Moienpfeifen«-Schnitzen mit einem Vater.

Eine Sänfte aus Naturmaterial (Haselnussstecken) geschmückt mit bunten Bändern, Maschen und Glöckchen kam bei den Geburtstagsfeiern der Kinder zum Einsatz. An diesem Tag holten wir das Geburtstagskind von zu Hause ab und begleiteten



In der Adventszeit töpferen die Kinder ein Lichterhaus und filzten Säckchen, Bällchen oder andere Dinge aus Wolle. Das Filzen war eine besondere Erfahrung für Kinder mit viel Energie, da es feine, streichelnde Bewegungen erfordert.

es in den Kindergarten zur Feier.

Unsere Töpferwerkstatt stand den Kindern das ganze Jahr über zur Verfügung. Das Arbeiten mit Ton faszinierte die Kinder und sie wurden nicht müde, damit zu arbeiten. Wir luden zu unseren Töpferstunden auch die Eltern und die Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse Grundschule ein.

Wir holten die Natur nicht nur in unsere Räume herein, sondern verlagerten unsere Aktivitäten und das kreative Tun auch, an den Bach (Sand- und Wasserspiele), in den Wald (Waldtage), auf die Wiesen und Felder (Sammler, Forscher).

Abschluss und Höhepunkt des Projektes war eine Ausstellung der entstandenen Arbeiten im Mai vergangenen Jahres anlässlich der Einweihung des Gebäudes und des Tages der offenen Tür im Kindergarten. Einige Arbeiten wurden zum Verkauf angeboten. Ein Teil des Erlöses ging an bedürftige Kinder in Afghanistan.

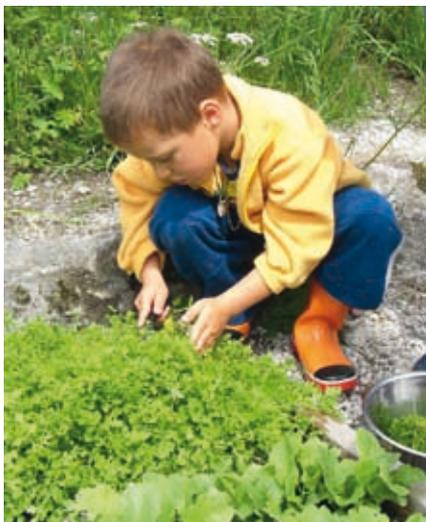
Rückblickend können wir sagen, dass wir die Kinder als eifrige, begeisterte und kreative Akteure in der Naturwerkstatt erlebt haben und viele Bildungsziele verwirklicht werden konnten.

Wir Pädagoginnen erlebten viele schöne, positive Momente und Erlebnisse mit den Kindern, die uns Freude, Motivation und Ansporn sind.

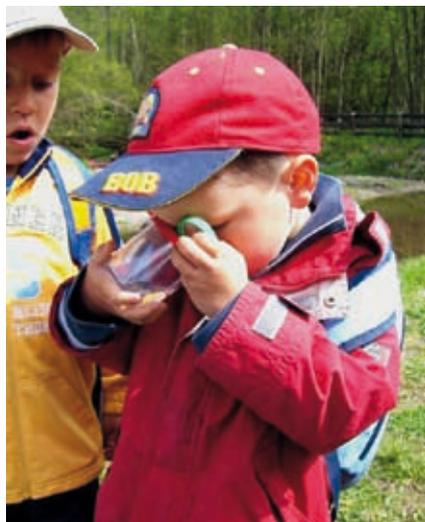


Die Natur als bedeutsamer Lern- und Erfahrungsort für Kinder

Manuela Moser, Kindergarten Prags



In unserem Kräutergarten gibt es viel zu ernten.



Draußen in der Natur haben wir vieles zu entdecken und zu erforschen.



Die Eltern unterstützen unsere Müllaktion »Sauberer Wald«.

In meinen ersten Arbeitsjahren sprach ich den Naturerfahrungen und den Kontakten der Kinder mit der Natur noch keine besondere Bedeutung zu. Ich sah den Aufenthalt und das Spielen im Freien mehr als Möglichkeit zum Austoben und zum Bewegen für die Kinder. Erst ein Erlebnis in meinem dritten Arbeitsjahr regte mich zum Überdenken meiner Sichtweise an:

Es war Frühlingsbeginn. Mit Bilderbüchern, Liedern und Fingerspielen versuchte ich die Kinder auf die neue Jahreszeit einzustimmen. Durch Sachbücher und Gespräche wollte ich ihnen Fachwissen zum Frühling vermitteln. An einem wunderschönen Frühlingstag hatte ich ein Bilderbuch zum Frühling vorbereitet. Während des Erzählens unterbrach mich plötzlich ein Kind: »Du, Manuela, giamo et boltamo aussn? Weil i mechat selbo schaugn, obe in Frühling draußn finn!« Als sich herausstellte, dass es mehreren Kindern der Gruppe so erging, verzichtete ich auf das Weitererzählen des Bilderbuches und wir gingen ins Freie. Die Kinder beobachteten und suchten, entdeckten und erforschten. Da erkannte ich, wie wichtig dieses eigenständige kindliche Entdecken und Erforschen für die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes ist.

Für die Kinder von heute ist es längst nicht mehr so selbstverständlich, mit der Natur in Kontakt zu kommen. Besonders in den Städten gehen die natürlichen Spiel- und Aktionsräume immer mehr verloren. In der Welt, in der die Kinder heute leben, wird die Freizeit vielfach mit unterschiedlichen Angeboten gefüllt oder zum größten Teil im Haus vor dem Fernsehgerät bzw. vor dem Computer verbracht. Anstatt im Freien mit Freunden zu spielen, sitzen Mädchen und Jungen vor dem Bildschirm. Erlebt das Kind jedoch seine natürliche und soziale Umgebung nicht aktiv, könnte dies zu Aggressionen, motorischen Schwierigkeiten und anderen Verhaltensauffälligkeiten führen. Naturkontakte sind die Voraus-

setzung für eine gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung der Kinder:

In der Natur gibt es keinen Stress und keine Hektik. Sie ist langsam und still und unterliegt somit einem anderen Rhythmus. In der natürlichen Umgebung kann das Kind seiner Kreativität und Fantasie freien Lauf lassen. Die Natur gibt den Kindern das Gefühl von Geborgenheit, Freiheit und Sicherheit. In dieser Sicherheit haben sie Zeit, zu beobachten und sich in die Natur hineinzu fühlen; sie können ihrer Neugierde folgen und neue Erlebnisse und Herausforderungen suchen.

Oft schon konnte ich beobachten, dass schüchterne und zurückhaltende Kinder, welche im Gruppenraum ständig meine Nähe suchten, im Garten meine Hilfe und Anwesenheit plötzlich nicht mehr brauchten und leichter mit anderen Kindern in Kontakt kamen. Ebenso stellte ich fest, dass ein Kind, welches aufgrund seines aggressiven Verhaltens und seiner Zerstörungswut öfters auffiel, im Freien sich eindeutig wohler fühlte und sich bei weitem nicht so aggressiv verhielt wie im Gruppenraum.

Je mehr Naturkontakte Kinder knüpfen, desto dringender wird für sie das Verlangen, diese gesammelten Eindrücke zu ordnen und Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken. Kinder wollen also nicht nur die Natur beobachten, sondern sie auch verstehen und ihr eigenes Sein in Zusammenhang mit ihrer Umwelt bringen. Dies führt zu einer intensiven geistigen Auseinandersetzung und bedeutet für die Kinder aktives und dynamisches Lernen.

Durch die Aufenthalte in der freien Natur konnte ich auch positive Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit der Kinder feststellen. Das Bewegen und Spielen in der frischen Luft bei unterschiedlichen Witterungsverhältnissen stärkt das Immunsystem.



Naturkontakte tragen auch zur Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen bei. Durch das gemeinsame Reflektieren von Beobachtungen, Erlebnissen und Handlungen, durch das Austauschen von Gefühlen, Erkenntnissen und Meinungen werden die Kinder ermuntert zu erzählen und erweitern auf diese Weise ihren Wortschatz. Sie lernen, sich in der Hochsprache

auszudrücken und eignen sich Fachbegriffe an. Weiters erfahren die Kinder im Umgang mit der Natur die Grundwerte: rechtes Handeln, friedliches Miteinander und Gewaltlosigkeit.

Wenn wir auf den Wissensdurst, das Unterscheidungsvermögen, den Forschergeist und den Mut der Kinder eingehen und ihnen offen und aufrichtig begegnen, erweitern sie eigenständig ihr Weltwissen und bauen einen Bezug zur Realität auf. Die Kinder lernen, mit den Pflanzen, den Mitmenschen, den Tieren, den Naturmaterialien, aber auch mit den verschiedenen Beobachtungs- und Untersuchungsmaterialien verantwortungsbewusst umzugehen. Sie begegnen der Natur achtsam und sind bereit, sich für deren Schutz einzusetzen. So sensibilisieren wir die Kinder eher für ein umweltverantwortliches Handeln und leisten bereits im Kindergarten einen kleinen Beitrag zum Umweltschutz.

In der Befriedigung des Bedürfnisses der Kinder nach Bewegung fördert das Kind auch seine motorischen Fertigkeiten und sein Gleichgewicht. Weiters steigert es seine Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit.

In den letzten Jahren ist die »Sinnesschulung« zu einem Schwerpunkt in der Bildungsarbeit geworden. Die Natur bietet den Kindern mit ihren vielfältigen Reizen und Eindrücken eine optimale Voraussetzung, ihre kindliche Wahrnehmung zu schulen. Wir beanspruchen in erster Linie unseren Sehsinn; vieles um uns herum nehmen wir mit den Augen wahr. Unseren Geruchs-, Geschmacks-, Tast- und Hörsinn beanspruchen wir hingegen weniger. Die Natur bietet uns die Möglichkeit, einen Ausgleich in unserer Wahrnehmung zu schaffen, indem wir sie mit all unseren Sinnen wahrnehmen und dies bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit.



Die Förster begleiten uns bei einigen unserer Exkursionen.

Das Stockbrot zum Geburtstag

Margit Gluderer, Marion Haas, Kindergarten Mals
bearbeitet von Brigitte Alber

Anknüpfend an den Schwerpunkt vom letzten Jahr »Natur-Wald-Holz« verlegten wir die Geburtstagsfeiern der Kinder unserer Gruppe in den Wald. Wir gingen bei jedem Wetter und in jeder Jahreszeit zu unserer Feuerstelle oberhalb des Waldes, um auf einer baumfreien Lichtung Stockbrot zu backen. Die Kinder sammelten Holz und legten es in die Feuerstelle, dann loderte das Feuer, manchmal lauter, andere Male leiser, je nach Luftfeuchtigkeit und Temperatur. Im Winter genossen wir seine strahlende Wärme, in den warmen Jahreszeiten brachte uns die Hitze zum Schwitzen. Während das Holz größtenteils abbrannte, rollten die Kinder den mitgebrachten Brotteig zu etwa 20 cm langen Rollen und legten ihn um das Ende eines Stockes. Dann hielten sie ihn über die Glut, bis das Brot gebacken war. Der Duft stieg in die Nase und meistens konnten die Kinder das Hineinbeißen kaum erwarten. Jedes Mal schmeckte das Stockbrot köstlich. Mit der Zeit dauerte den Kindern das Halten der Stöcke zu lange. So legten wir die Stöcke auf die Steinumrandung der Feuerstelle. Die Kinder spielten in der Zwischenzeit, erforschten und entdeckten die Natur. Sie suchten auch das Geburtstagsgeschenk: ein Waldmännchen aus Holunderholz von den Eltern bei einem Elternabend gebastelt. Es versteckte sich im Wald und sobald es gefunden war, erzählte es den Kindern gleich eine kleine Abenteuergeschichte.

An einem der letzten Geburtstage luden wir die Eltern zum



Stockbrotbacken ein.

Das Erlebnis, bei jeder Witterung am offenen Feuer das Stockbrot zu backen, war für die Kinder und für uns sicher ein Höhepunkt. Das hautnahe Erleben der Jahreszeiten, die Eigenschaften des Holzes und des Feuers, das Empfinden der Wärme in Abhängigkeit mit der Lufttemperatur.

Die Geburtstage verpflichteten uns, in die Natur zu gehen, auch wenn wir bei Wind oder Regen manchmal lieber im Kindergarten geblieben wären und uns das Packen des Rucksackes mit Decken, Bechern... erspart geblieben wäre. Diese Geburtstagsfeiern waren etwas ganz Besonderes, sie werden uns mit all ihren Sinneserfahrungen in besonderer Erinnerung bleiben.



Blitzlichter



Kindergarten Kaltern Mitterdorf

AUS DEM KINDERGARTEN KALTERN MITTERDORF

Was ist für dich Natur?

Alexander: »Natur ist im Freien, Wasser, Erde gehört auch zur Natur. Das Wasser muss sauber sein.«

Elisa: »Luft, die lecker riecht. Ich gehe mit meiner Mami und meinem Papi in der Natur spazieren, Rad fahren, klettern, schaukeln. Dort gibt es Bäume und Tiere.«

Sophia: »Bäume, Vögel, Blumen, Wiese. Das gehört zur Natur, dort habe ich viel Platz zum Laufen und Spielen.«

AUS DEM KINDERGARTEN INNICHEN

Was lernen wir in der Natur?

...dass der Schnee glitzert, schimmert, funkelt und glänzt und die Schneekristalle sechs Zacken haben;

...dass der Wetterbaum oben bei der Burg den Schnee auf den Ästen hält, damit die Tiere Schutz haben;

... dass es Nadelbäume und Blätterbäume gibt und Birken, die sind weiß und Obstbäume;

... dass die Vögel schön zwitschern und ein Konzert machen;

... dass viele Bäume unter Naturschutz sind;

... dass wir im Wald still sein müssen, damit wir die Tiere nicht erschrecken;

... dass man Blumen und Bäume setzen kann und beobachten, wie sie wachsen;

... man muss still sein, wenn man Tiere sehen will und man darf die Tiere in Ruhe lassen und darf sie nicht stören;

... man darf die Tiere auch nicht einsperren und wecken, wenn sie Winterschlaf machen;

... Pflanzen darf man nicht ausreißen, sonst wachsen sie nicht mehr;

... der Wald tut mit den Wurzeln essen und die verwelkten Pflanzen machen gute Erde.



Kindergarten Kaltern Mitterdorf

Was wir gerne tun:

- Blumen pflücken und Bäume erklettern,
- im Wald verstecken und Hexe spielen,
- in die Bächlein steigen,
- bei der Baby-Drau im Bach spielen und Staumauern bauen,
- den Wolken am Himmel zusehen, die Figuren bilden und Schäfchen zählen,
- mit Stöcken und Steinen Häuschen bauen,
- ganz weit in den Wald gehen, da gibt es Pilze die man mit nach Hause nehmen kann, nur nicht die giftigen, die muss man stehen lassen,
- im Wald Schwarzebeeren pflücken, die schmecken mir so gut,
- laufen, das tue ich so gerne und in der Natur ist viel mehr Platz, im Dorf sind zu viele Leute und Autos,
- auf der Wiese da kann man gut Fußball spielen,
- ich mache manchmal ein Picknick im Wald, da kann man Tiere sehen, Eichhörnchen und Ameisen, die schauen beim Essen zu und manchmal essen sie mit.

AUS DEM KINDERGARTEN GUFIDAUN

»Holz isch a Biberessen.«

»Gell, die Ziege isch vom Schaf verwondt und sell glab mir die Hanna net.«

»Horizont isch, wenn man hinausschau, sieht man den Horizont, man moant, dass die Bäume mit dem Himmel zusammenstoßn.«



Kindergarten Kaltern Mitterdorf

Atmung: »Wir setzn frei Kohlendioxyd und des brauchn die Bäume und sie geben Sauerstoff ab und Tannen a im Winter, weil sie die Nadeln net verliern.«

Spiel mit dem Sono: »I hon a Kläranlage gebaut, do kimp Wosser innen, donn werden die Bakterien ausgeschwemmt und die Moleküle, donn kimp es durch a Rohr gepresst und donn rinnt es in den See.«

Wir besichtigen die Ausstellung »Schatzkasten Erde«. Am Nachmittag im Sandkasten: »Mir grobm do, vielleicht finden mir Versteinerungen, dozua brauchn mir a Schaufl und a Besele, weil a Schotzkorte hobm mir schun.«

Ein Kind zum anderen: »Du kimsch olm mitn Auto, du tuasch aso mehr die Umwelt belostn.«

»Die Spinne hot koan Winterschlof gfundn, donn isch sie toat gewordn, weil sie im Schnea umergekrochn isch.«

AUS DER FORSCHERECKE DES KINDERGARTENS LEIFERS/WEISSENSTEINER STRASSE

Selbst Experimente zu erfinden und zu testen, ist interessant. Daniel will aus Flaschen eine Wasseruhr bauen. Unter den aufmerksamen Blicken anderer Kinder tüftelt er an der Konstruktion. Er stellt zwei Flaschen aufeinander, in einer ist das Wasser. Er verbindet die Flaschen mit Klebestreifen. Das Wasser rinnt heraus. Er kommt zu dem Forscherergebnis: der Klebestreifen hält das Wasser nicht. Er will seinen Opa nach einem wasserfesten Klebestreifen fragen.

Magnete begeistern die Kinder. Im freien Spiel probieren sie gerne aus, welches die stärkeren und welches die schwächeren sind. Immer wieder suchen sie Materialien, die sich anziehen lassen. Sie probieren mit Autos, Scheren, Eisenbahn. Am Magnetspiel erproben Kinder auch ihre Geschicklichkeit.



Kindergarten Leifers/Weissensteiner Straße

Kneipen im Kindergarten

Iris Lesina Debiasi, Petra Pirpamer, Christine Theiner

Sebastian Kneipp ist vielen Menschen als Wasserdoktor ein Begriff. Was aber steckt dahinter und warum sollen Behandlungen mit kaltem und warmem Wasser, Wickel und Bäder gesund sein?

Durch das Leben in einer technisierten und klimatisierten Umwelt werden viele Lebensfunktionen nicht mehr in ausreichendem Maße eingeübt. Die Anfälligkeit für Krankheiten bei Kindern, besonders der Infektionskrankheiten nimmt zu. Mit Wasser lassen sich einzelne Körperfunktionen anregen und wieder aktivieren. Wasseranwendungen dienen unter anderem zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte und haben eine ausgleichende und belebende Wirkung auf das Herz-, Kreislauf- und Nervensystem. Neben der Infektanfälligkeit kann auch den Auswirkungen von Stress und Reizüberflutung entgegengewirkt werden.

Zu den Grundregeln der Wasseranwendung gehören:

- Kenntnis der korrekten Vorgangsweise,
- keine Anwendung vor oder nach dem Essen,
- Kaltanwendungen nie auf kalter Haut,
- Vermeidung von Extremversuchen,
- nach Kaltanwendungen für eine Wiedererwärmung sorgen (Bettruhe oder Bewegung).

Die einfachen kindgemäßen Anwendungen, welche wir im Kindergarten durchführen, sind das Wassertreten, ein Armbad, Taulaufen oder im Winter Schneetreten, das Wechselfußbad und die Güsse.

Beim Wassertreten steigen wir mit warmen Beinen in das kalte Wasser. Wie die Wasservögel mit ihren stelenartigen Beinen heben wir jeweils einen Fuß abwechselnd aus dem Wasser und tauchen diesen wieder ein. Dieser Storchengang ist in der Badewanne oder in einer Wanne im Freien möglich. Nach ca. drei Minuten beenden wir die Aktion und streifen die nassen Beine mit den Händen ab. Im Freien folgt jetzt die Warmlaufphase, in der die Füße mittels Bewegung warmgelaufen werden, im Raum reicht das Joggen auf der Stelle, bis das Kind seine Socken wieder anziehen kann.

Beim Armbad nehmen wir eine kleine Wanne, stellen diese in Kinderhöhe auf und füllen sie mit kaltem Wasser. Dann tauchen wir beide Arme bis zu den Oberarmen ins kalte Wasser und zählen langsam bis zehn. Anschließend werden die Arme wieder nur vom Wasser abgestreift und hin und her bewegt, bis sie sich wieder erwärmen.

Sowohl beim Wassertreten als auch beim Armbad erfolgt die Anwendung nur einmal.

Beim Taulaufen drehen wir mit warmen Beinen einige Runden im nassen Gras und sorgen anschließend für die Wiedererwärmung der Beine. Im Winter bietet sich die Möglichkeit der Abhärtung im Freien durch das Schneetreten, bei dem mit warmen Beinen eine Runde im frisch gefallenem Schnee gelaufen wird. Es ist wichtig, anschließend sofort in den Raum zurückzukehren und die Socken anzuziehen.

Beim Wechselfußbad benötigen wir für jedes Kind zwei Eimer. Einen davon füllen wir mit warmem Wasser, ca. 38 Grad, den anderen mit kaltem Wasser, ca. 22 Grad. Wir beginnen, indem wir die Füße drei Minuten lang ins warme Wasser halten und wechseln dann über ins kalte Wasser. Die Anwendung wird immer mit kaltem Wasser beendet. Die Füße werden durch das Abstreifen des Wassers und durch Bewegung oder schnelles Anziehen wieder erwärmt.

Wir führen zudem Wechselknie- und Wechselarmgüsse an den Beinen oder Armen durch. Der Wechselguss wird am rechten (herzfernen) Körperteil mit warmem Wasser begonnen, wobei der Schlauchansatz auf der Außenseite nach oben bis übers Knie bzw. Ellebogen und an der Innenseite nach unten geführt wird. Derselbe Vorgang wird an der linken Körperseite wiederholt. Dann beginnt die gleiche Prozedur mit kaltem Wasser in derselben Reihenfolge und schließlich ein drittes Mal mit warmem Wasser. Die Anwendung wird immer mit kaltem Wasser beendet, auch an den Fußsohlen oder Handflächen. Anschließend wird das Wasser wiederum abgestreift und durch Bewegung für Erwärmung gesorgt.



Fachliteratur

Joseph Cornell

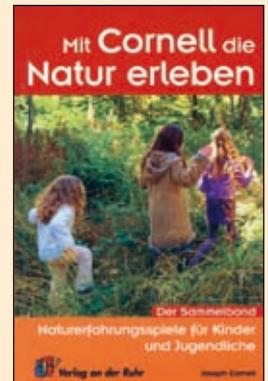
MIT CORNELL DIE NATUR ERLEBEN

Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche – Der Sammelband

Verlag an der Ruhr 2006

ISBN 3-8346-0076-8

Cornells beeindruckende Methode des Flow Learning führt in vier Stufen zu einem tiefen Naturbewusstsein: Begeisterung für die Natur wecken, Natur konzentriert wahrnehmen, unmittelbar erfahren und diese Erfahrung mit anderen teilen. Das Buch enthält über 70 Spiele für die Gruppe, allein, bei Tag oder Nacht. Sie machen über ein intuitives Naturverständnis hinaus auch ökologische Zusammenhänge begreifbar.



Bernhard Lehnert

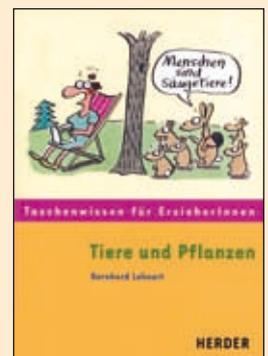
TIERE UND PFLANZEN

Taschenwissen für ErzieherInnen

Verlag Herder 2007

ISBN 978-3-451-32052-1

Wieso leuchten Tieraugen nachts, warum brennt die Brennnessel und wie entsteht ein Hexenring? Zu diesen Fragen und vielen anderen Themen aus Ökologie und Biologie bietet dieses Buch auf lockere Weise profunde Antworten – gespickt mit heiteren Cartoons. Jedes Kapitel wird abgeschlossen mit einem kleinen Frage-und-Antwort-Spiel, mit dem man seine Kenntnisse überprüfen kann; die Auflösung dazu findet man am Ende des Buches.



Ingerose Braunecker, Thomas Weber

WENN'S BLITZT UND BLUBBERT

Chemische und physikalische Experimente für Kinder

Cornelsen Verlag Scriptor 2007

ISBN 978-3-589-24521-5

Naturwissenschaftliche Bildung gehört in Kindergarten und Grundschule dazu. Lassen Sie sich überraschen, wie leicht es sein kann, Natur- und Alltagsphänomene zusammen mit den Kindern sinnlich erfahrbar zu machen und zu erklären. Für diesen Praxisband wurden Experimente ausgewählt, die – einen engen Bezug zum Alltag der Kinder haben und von diesen selbst durchgeführt werden können,

- logisch aufeinander aufbauen, sich aber auch als Einzelversuch realisieren lassen,
- wenig Aufwand und Kosten in der Vorbereitung und im Versuchsaufbau erfordern,
- bereits mit Kindergartenkindern erprobt wurden und für Grundschulkindern ebenso spannend sind.



Claus-Peter Hutter, Karin Blessing, Wolfgang Lang
MIT KINDERN DER NATUR AUF DER SPUR

Faszination Tier- und Pflanzenwelt entdecken

Hirzel Verlag 2006

ISBN 3-7776-1420-3

Alle genießen den Frühling, wenn es zu grünen und blühen anfängt und sich die Vogelgesänge schon frühmorgens zu einem vielstimmigen Naturkonzert vereinen – doch welche Vögel singen da eigentlich? Und welche Blumen erfreuen uns am Wegesrand? Kinder sollen nicht nur Freude an der Natur haben, sondern auch wissen, was um sie herum so kriecht und fliegt, blüht und gedeiht. Dabei geht es darum, ihnen die Faszination und den Wert des Lebendigen als unersetzliches Naturerbe zu vermitteln. Nur wer die Natur kennt, wird letztlich die Umwelt schützen.

Dieses Handbuch entstand sowohl für die Umwelterziehung in Kindergärten und Grundschulen als auch für die Weitergabe von Wissen durch Eltern oder Großeltern. Auf prägnante Weise werden hier die wichtigsten heimischen Lebensräume skizziert und mit Lebensraum-Schaubildern und Bestimmungstafeln illustriert. »Mit Kindern der Natur auf der Spur« ist eine wertvolle Praxis-hilfe bei Ausflügen, Wanderungen und Lerngängen.



Ursula Stichmann-Marny

MEIN ERSTES »WAS BLÜHT DENN DA?«

Unsere 50 wichtigsten Blumen kennen lernen

Kosmos Verlag 2005

ISBN 3-440-10500-8

Kennst du die Blumen in unserer Natur? Dieser Naturführer für alle Kinder ab sieben Jahren stellt die 50 wichtigsten einheimischen Blumen vor:

Einfach: Wie erkenne ich die Blume? Mit naturgetreuen Farbzeichnungen und Einteilung nach Blütenfarben.

Wichtig: Wo wächst die Pflanze und wie finde ich sie? Mit kurzen, verständlichen Texten.

Spannend: Extra-Kästen zum Mitmachen, Ausprobieren, mit vielen Tipps und Zusatzfotos.



Sylvia Näger

DIE WELT DER TAUSEND SACHEN ERFORSCHEN

Wunderfitz – Arbeitsheft zur Förderung der naturwissenschaftlich-mathematischen Kompetenz

Herder Verlag 2004

ISBN 3-451-26514-1

Selbst herausfinden, warum etwas so ist, wie es ist; über Zusammenhänge staunen und ergründen, was es damit auf sich hat – das machen Kinder gern und wenn sie es dürfen, so unterstützt sie das eigene Forschen in ihrer gesamten Entwicklung. Was sie dazu aber brauchen sind Raum, Material und die unterstützende Anregung durch Erwachsene, die ihnen das zutrauen.

In diesem Arbeitsheft finden Sie konkrete und kreative Anregungen zum Experimentieren und zur spielerischen Annäherung an naturwissenschaftliche und mathematische Sachverhalte.



David Burnie

101 SPANNENDE EXPERIMENTE AUS DER NATUR

Loewe Verlag 1997

ISBN 3-7855-2983-X

101 x Spiel und Spaß mit spannenden Experimenten aus der Natur: Leicht nachzumachende Versuche vermitteln unterhaltsam grundlegendes Wissen über die Natur. Schritt-für-Schritt-Anleitungen und zahlreiche farbige Abbildungen führen sicher durch die Experimente. 101 Aktionen, die Freude am Umgang mit der Natur wecken und die Sinne für unsere bedrohte Umwelt schärfen.



Irmgard Maria Burtscher

NATUR- & HIMMELSFORSCHER

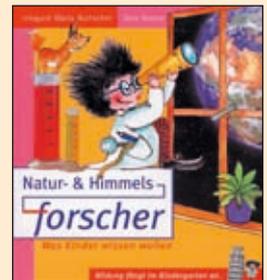
Was Kinder wissen wollen

Don Bosco Verlag 2003

ISBN 3-7698-1389-8

Kinder forschen leidenschaftlich gern. Auf ihren Erkundungstouren stoßen sie immer wieder auf Phänomene im Alltag, die sie interessieren und über die sie mehr wissen wollen. Viele Fragen können sich die kleinen Natur- und Himmelforscher durch einfache Experimente und genaue Beobachtungen selbst beantworten:

- Welche Geheimnisse verstecken sich im Wasser?
- Wie kann ich sehen, dass es Luft überhaupt gibt?
- Wo ist die Sonne, wenn es regnet?
- Warum ist es am Tag hell und in der Nacht dunkel?
- Wieso gibt es vier Jahreszeiten?



Gisela Lück

HANDBUCH DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN BILDUNG

Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen

Herder Verlag 2003

ISBN 3-451-28059-0

Kinder wollen wissen, warum der Himmel blau ist oder warum ein Ei hart wird, wenn man es kocht. Dieses ursprüngliche Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen ist für Gisela Lück Ausgangspunkt dafür, naturwissenschaftliche Bildung bereits im Vorschulbereich zu etablieren. Sie legt ein entwicklungspsychologisch begründetes pädagogisches Konzept vor, in dessen Mittelpunkt die sinnliche Erfahrung des naturwissenschaftlichen Experiments steht. Mit einer sorgsam Auswahl an Versuchen führt sie die Kinder auf spielerische Weise vom Staunen zum Begreifen naturwissenschaftlicher Phänomene.



Andrea Erkert

KINDER ENTDECKEN DIE NATUR

Erlebnisspiele mit kleinen Kindern

Kösel Verlag 2002

ISBN 3-466-30576-4

Die Begegnung mit der Natur ist für Kinder heute nicht mehr selbstverständlich, dabei ist sie überaus wichtig für ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung. Bei Spielen in der freien Natur machen schon die Kleinsten immer neue Erfahrungen mit allen Sinnen: Sie dürfen ihrem Bewegungsdrang nachgeben, erleben Freiräume, Ruhe und Konzentration ebenso wie Spaß und Spannung.



Bernhard Lehnert

HÖRST DU DIE REGENWÜRMER HUSTEN?

Ganzheitliches Naturerleben mit Kindern im Jahreslauf

Kindergarten Fachverlag 1996

ISBN 3-9802874-8-3

Dieses Buch will Sie in Ihrem Bemühen unterstützen, Kinder mit der Natur vertraut zu machen, ihre Entdeckerfreude zu wecken, ihre Sinne zu schärfen und ihre Beobachtungsgabe zu entwickeln. Darüber hinaus will Sie »Hörst du die Regenwürmer husten?« ermutigen, gemeinsam mit Kindern die Natur in ihrer unendlichen Vielfalt zu entdecken, zu erleben und zu verstehen.



Donata Elschenbroich, Otto Schweitzer

DIE BEFRAGUNG DER WELT

Kinder als Naturforscher – Film

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2004

In den französischen Kindergärten wird die Naturwissenschaft regelrecht gelehrt. Die Besten werden jährlich in der Académie française prämiert. Und in Deutschland entdeckt der Film neue und verblüffende Wege, das elementare Interesse am Naturforschen zu steigern: im Wald und im Labor, im Museum und im Bastelkeller, im Kindergarten und zuhause in der Küche. Ein insistierendes Befragen der Natur, das hier mit dem Leonardo da Vincis verglichen wird: mit der Kindheit der Wissenschaft selbst.



Ein Onlineforum für pädagogische Fachkräfte im Kindergarten

Martina Monsorno, Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut

In meiner Diplomarbeit habe ich mich mit Kommunikationsformen im Internet und deren Bedeutung für die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten auseinandergesetzt. Hintergrund dieser intensiven Auseinandersetzung war der Gedanke, für Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen ein Netzwerk zu schaffen, das es ermöglicht, sich auszutauschen, die Ressourcen besser nützen und nicht zuletzt auch den Berufsstand aufwerten zu können. Das Netzwerk soll die Kommunikationsformen im Internet nützen oder auf diesen aufbauen, da sie Zeit und Ort unabhängigen Austausch ermöglichen. Ausgehend von vielen verschiedenen Theorien zur computergestützten Kommunikation, der Gemeinschaftsbildung und der Wissenskommunikation habe ich einen konzeptionellen Entwurf für ein solches Kommunikationsforum ausgearbeitet.

An dieser Stelle führe ich einige meiner gedanklichen Verbindungen zwischen theoretischen Modellen und deren Übertragung auf ein Onlineforum aus und stelle die mögliche Nutzung neuer informationstechnologischer Kommunikationsformen für das Kindergartenetzwerk beispielhaft an zwei Theorien dar.

Ein wesentlicher Beweggrund für das Einrichten der Onlineplattform ist die verbesserte Ressourcennutzung. Aus Gesprächen mit Kolleginnen und aus eigener Erfahrung weiß ich, dass in den Kindergärten Südtirols viele neue und gute Ideen in der Begleitung von Kindern entwickelt werden. Es fehlen oft die Zeit und der Ort für den Austausch der Ideen. Das Onlineforum soll den Rahmen für einen solchen Wissensaustausch bieten. Ausgehend vom Modell des Wissensmanagements im Unternehmen nach Reinmann-Rothmeier und Mandl (vgl. Reinmann-Rothmeier und Mandl, 2000, S.271f.) habe ich Überlegungen für eine mögliche netzbasierte Wissenskommunikation abgeleitet. Das Modell von Reinmann-Rothmeier und Mandl spricht von der Wissensrepräsentation, Wissenskommunikation, Wissensnutzung und Wissensgenerierung. Alle vier Elemente sind miteinander verbunden. Bei der Wissensrepräsentation geht es im Wesentlichen darum, das Weitergeben, Austauschen, Bewahren, Aktualisieren sowie Nutzen des Unternehmenswissens zu ermöglichen und zu optimieren. Die Wissenskommunikation stellt Prozesse des Kommunizierens in den Mittelpunkt und betont die Schaffung einer Wissenskultur, welche dazu einlädt, das eigene Wissen auch mit anderen zu teilen. Bei der Wissensgenerierung geht es darum, neues Wissen zu schaffen, welches auch ein gemeinsamer Prozess sein kann. Die Wissensnutzung bezieht sich auf die Umsetzung und Anwendung dieses generierten Wissens. Das Onlineforum muss demnach Möglichkeiten bieten, um das eigene Wissen

zu präsentieren und anderen zugänglich zu machen. Durch eine entsprechende Kommunikationskultur werden pädagogische Fachkräfte zu diesem Wissensaustausch ermutigt, in einem Prozess der Co-Konstruktion neues Wissen zu schaffen, das wiederum im eigenen Wirkungsbereich eingesetzt wird.

Ein weiterer wichtiger Beweggrund für die Einrichtung eines Onlineforums ist die Schaffung eines sozialen Netzwerkes. Die pädagogischen Fachkräfte sollen nicht nur in ihrer Fachlichkeit gestärkt werden, sondern darüber hinaus ein Gefühl von Zusammengehörigkeit entwickeln, was nicht zuletzt das Berufsbild und den Berufsstand in der Öffentlichkeit stärken kann. In meiner Diplomarbeit gehe ich der Frage nach, ob die Kommunikation innerhalb des Onlineforums auch zu Gemeinschaftsbildung unter den Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen beitragen kann und welche konkreten Schritte es zur Förderung der sozialen Beziehungen zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Kommunikationsprozesse im Onlineforum braucht. Als Beispiel nenne ich hier die Theorie der virtuellen Gemeinschaften von Rheingold (1994). Nach Rheingold entstehen virtuelle Gemeinschaften als soziale Zusammenschlüsse im Netz, wobei durch die Kommunikation und das Einbringen von Überlegungen persönliche Beziehungen entstehen. Drei Aspekte des kollektiven Nutzens, nämlich der soziale Nutzen des Netzes, das Wissenskapital sowie das Gemeinschaftsgefühl sind bedeutsam für die Entwicklung virtueller Gemeinschaften. Auf das Kindergartenetzwerk übertragen formuliere ich vier Punkte, welche zur sozialen Beziehungspflege und zum Aufbau eines sozialen Beziehungsnetzwerkes im Onlineforum beitragen. Diese vier Punkte sind:

- die klare, von den anderen Kommunikationsteilnehmerinnen erkennbare Identität,
- eine dichte Beziehung, ständige Kommunikationsmöglichkeiten und Aktivitäten,
- ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und ein Gemeinschaftsgefühl,
- gegenseitige Unterstützung im Sinne eines kollektiven Nutzens.

Neben der Auseinandersetzung mit theoretischen Modellen habe ich auch die technische Seite des Kommunikationsforums nicht außer Acht gelassen. Außer den bereits bekannten internetbasierten Kommunikationsformen wie Chatforen, Emails und Diskussionsforen eignen sich zwei neuere Formen zum Veröffentlichen eigener Inhalte im Web als Bausteine für das Kommunikationsforum, nämlich Weblog und Wiki.

Bei Weblogs handelt es sich um Webseiten, die in der Regel chronologisch aufgelistete Beiträge enthalten, eine hohe Link-

dichte aufweisen und mit Hilfe eines speziellen Weblog-Systems regelmäßig aktualisiert werden. Die meisten Weblogs sind zudem durch die Besucher und Besucherinnen kommentierbar. Die thematische Spannweite in den Weblogs reicht von einfachen persönlichen tagebuchartigen Aufzeichnungen über komplexe diskussionsartige Auseinandersetzungen zu wissenschaftlichen Theorien bis hin zum Projektmanagement und journalistischen Veröffentlichungen. Es gibt eine Reihe von Bloganbietern, die nach Registrierung die Einrichtung eines eigenen Blogs ermöglichen.

Wikis ermöglichen dem Nutzer ebenfalls eigene Inhalte im Web öffentlich zu machen. Sie können auch als lose Sammlung von Webseiten bezeichnet werden, wobei jeder Besucher und jede Besucherin die Seite online über ein entsprechendes Formular bearbeiten kann. Im Unterschied zum Weblog, bei dem die einzelnen Beiträge zwar für andere einsichtig und kommentierbar sind, ermöglichen die Wikis die direkte Bearbeitung der Inhalte. Der Einsatz von Wikis eignet sich vor allem dort, wo mehrere Personen gemeinsam Ideen entwickeln, an gemeinsamen Projekten arbeiten und neues Wissen generieren. So

basiert die Web- Enzyklopädie Wikipedia auf dem Wikiprinzip, www.wikipedia.de/.

Der Vorteil von Weblogs und Wikis liegt in ihrer relativ einfachen Anwendung und Zugänglichkeit. Besonders Wikis eignen sich, um gemeinsam neues Wissen zu schaffen.

Der zweite Teil meiner Diplomarbeit befasst sich mit dem ideellen Entwurf des Onlineforums. Den Entwurf gibt es zurzeit noch auf Papier, in meiner Tätigkeit am Pädagogischen Institut möchte ich die Umsetzung voranbringen.

Die Erkenntnis, die ich am Ende meiner Forschungsarbeit gewonnen habe, bezieht sich weniger auf die Inhalte des Forums, als auf die Art und Weise der Gestaltung seiner Angebote. Das Onlineforum kann sich nur dann zu einem Ort lebendiger Kommunikation entwickeln, wenn die Idee von Vielen mitgetragen wird. Die Idee zur Formulierung und Ausarbeitung des Onlineforums kann von einer Person ausgehen – »lebendig« wird das Forum aber erst durch die Nutzung von Seiten vieler Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen.



Kindergarten Afing

Bilderbücher

Katrina Lange

EINS UND SONST KEINS

Fischer Taschenbuch Verlag 2006

ISBN 3-596-85217-X

Was passiert, wenn du eine weiße Blume in blaue Tinte stellst? Wenn du genau hinschaust, findest du bestimmt die richtige Lösung – aber aufgepasst: richtig ist immer nur eins und sonst keins! Ein phantasievolles Bilderbuch über die faszinierenden Phänomene der Natur.



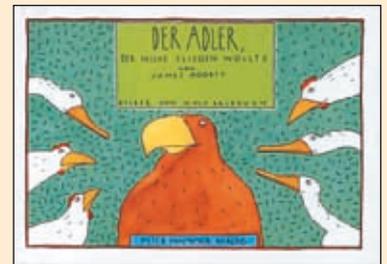
James Aggrey, Wolf Erlbruch

DER ADLER, DER NICHT FLIEGEN WOLLTE

Peter Hammer Verlag 2007

ISBN 3-87294-430-4

Das Buch erzählt die Geschichte von einem Adler, der in einen Hühnerhof gesteckt wird. Nach und nach lebt er sich dort ein und benimmt sich schließlich selbst wie ein Huhn. Als eines Tages ein naturkundiger Mann den Adler darum bittet, seine Schwingen auszuweiten, will er nicht mehr fliegen. Ist er nun ein Huhn geworden oder bleibt er im Herzen immer ein Adler?



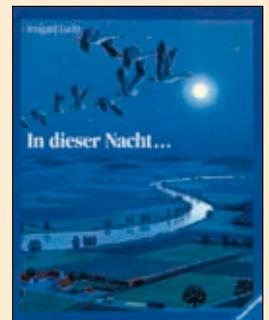
Irmgard Lucht

IN DIESER NACHT...

Ravensburger Buchverlag 1992

ISBN 3-473-33490-1

Mit diesem Bilderbuch, das von einer besonderen Frühlingsnacht erzählt, lässt uns Irmgard Lucht das Erwachen in der Natur miterleben. Sie führt uns mit ihren poetisch-realistischen Bildern aus der Geborgenheit des dämmrigen Zimmers hinaus in die Stadt, in den Park, in die nächtliche Natur. Der Frühling ist im Jahreslauf wie der Sonnenaufgang an jedem neuen Tag. Die dunkle Zeit der Ruhe geht zu Ende. Die dunkle Zeit – das ist scheinbarer – Stillstand, aber auch Geheimnis, Wachsen im Verborgenen. Mit dem Tag kommt das Licht, und die Welt ist wie neu...



SCHMETTERLING

So werde ich groß

Dorling Kindersley Verlag 2003

ISBN 3-8310-0564-8

Schon früh fragen sich Kinder, wie Tierbabys auf die Welt kommen und groß werden. Wie wird zum Beispiel aus der Raupe ein Schmetterling? Der Band der Reihe »So werde ich groß« zeigt Schritt für Schritt den Weg zum Erwachsenwerden des Schmetterlingskindes. Große Szenebilder, Detailaufnahmen und lustige Kommentare aus der Sicht des Tieres sprechen die kleinen Leser an, Info-Kästen liefern spannende Zusatzinformationen.



Astrid Rösel, Heidemarie Brosche

MEIN ERSTES BECHERLUPEN-BUCH

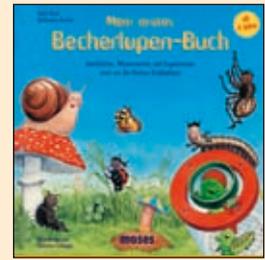
Geschichten, Wissenswertes und Experimente rund um die kleinen Krabbeltiere

Moses Verlag 2005

ISBN 978-3-89777-226-7

Möchtest du wissen, was mit einer Raupe passiert, bevor sie sich in einen Schmetterling verwandelt? Hast du Lust, einer Schnecke beim Fressen zuzuhören? Oder dir die Facettenaugen eines Marienkäfers unter der Lupe anzuschauen? Dann los! Schnapp dir deine Becherlupe, und ab nach draußen!

In diesem Buch finden schon ganz kleine Naturforscher zahlreiche Infos über die kleinen Krabbler, Kriecher und Mauerritzenbewohner: wo sie leben, wie man sie anfassen kann ohne sie zu verletzen und was sie fressen. Außerdem gibt's noch viele spannende Geschichten, lustige Spiele und interessante Experimente rund um die Krabbeltiere.



Regina Bestle-Körfer, Annemarie Stollenwerk, Susanne Krauss

UNSERE JAHRESZEITEN

Verlag Herder 2005

ISBN 3-451-70643-1

In kurzen Geschichten führen Kathrin, Miriam und Felix durch ein ereignisreiches Jahr. Sie erfahren Wissenswertes rund um die Tier- und Pflanzenwelt, Feste und Bräuche sowie Wetter- und Naturphänomene im Wandel der Jahreszeiten. Mit naturgetreuen und detailreichen Illustrationen.



Angela Wilkes

MEIN ERSTES GROSSES NATURBUCH

Mit vielen Ideen die Umwelt entdecken

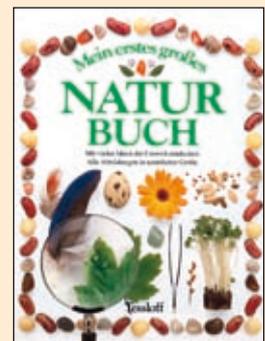
Tessloff Verlag 1990

ISBN 3-7886-0585-5

Mein erstes großes Naturbuch ist voller faszinierender Ideen und Vorschläge, wie Kinder die Natur in ihrer alltäglichen Umgebung beobachten können. Auf jeder Farbseite gibt es neue Dinge zu erkunden – von Bohnensprossen zum Vogelfutter oder einem Raupenhaus.

Alle Materialien zur Naturbeobachtung sind in natürlicher Größe abgebildet.

Jeder einzelne Schritt wird mit einem klaren Foto illustriert.



Marion Clausen, Katharina Tebbenhoff, Renate Seelig

HONIGGRAS UND LÖWENZAHN

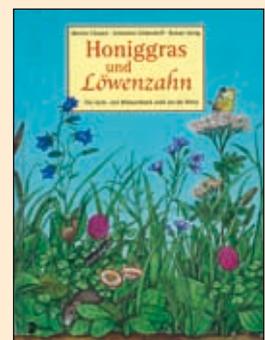
Ein Sach- und Mitmachbuch rund um die Wiese

Patmos Verlag 2004

ISBN 3-491-42021-1

Wunderbare Welt der Wiese: Da summt und brummt es, raschelt und krabbelt es. Es lohnt sich, einmal ganz genau hinzuschauen, um die vielen Pflanzen und Tiere, die hier leben, kennen zu lernen. Dieses Buch bietet kleinen Wiesenforschern dafür viele Tipps und Anregungen.

In diesem Buch findest du Infos und Bilder zu unseren wichtigsten Wiesenpflanzen, viele Tipps für Wiesen-Entdecker und Naturfreunde, Geschichten, Gedichte und ein Wiesenquiz sowie viele tolle Rezepte, Spiele und Bastelideen.



Natur- und Umweltbildung

Ursula Veit, Kindergarten Afing

Beauftragte am Pädagogischen Institut für Natur- und Umweltbildung
im Kindergarten

Wir meinen, die Natur zu beherrschen, aber wahrscheinlich hat sie sich nur an uns gewöhnt.
(Karl Heinrich Waggerl)

Ich beschäftige mich beruflich und privat seit mehreren Jahren intensiv mit Aspekten der Natur- und Umweltbildung. Ich habe interessante Seminare dazu besucht und auch schon viel erfolgreich in die Praxis umgesetzt. Deswegen möchte ich auch meine Begeisterung weitergeben und mit konkreten praktischen Beispielen und Möglichkeiten alle, die mit Kindern arbeiten, dazu motivieren, auch in ihrem Wirkungsbereich viel in diesem Bereich zu unternehmen.

Es geht darum, der Natur, im Besonderen dem Wald, einen neuen Stellenwert in der Bildungsarbeit zu geben.

Die Beziehung von uns Menschen zur Natur, zu Tieren, Pflanzen, Landschaften, Steinen, Sternen... - hat viele Ebenen und Facetten. Wir sind in die Natur eingebunden und unmittelbar abhängig von Nahrung, Wasser und Luft. Wir teilen unseren Lebensraum mit vielen anderen Wesen und nutzen die Natur für unsere Bedürfnisse und Zwecke. Wir sind neugierig und wollen wissen, benennen, Zusammenhänge verstehen. Natur kann uns inspirieren und zum Staunen bringen. In Augenblicken, in denen wir offen und empfänglich sind, geschieht es, dass die Dinge uns ansprechen und mit uns reden. Und wir sind selbst Natur, bestehen aus demselben »Material« wie

andere Wesen auch.

In unserer Kultur und Gesellschaft hat sich das Verhältnis Mensch-Natur stark auf eine Beherrschung und Ausnutzung der Natur durch den Menschen verengt. Unsere Abhängigkeit und unser Eingebundensein sind uns wenig bewusst.

Naturerfahrungen sind nicht nur eine Bedingung für die körperliche, seelische und geistige Entwicklung von Kindern, sondern ein Grundbedürfnis des Menschen überhaupt und Voraussetzung für ein erfülltes, sinnvolles Leben. Sie schließen immer auch die Erfahrung von sich selbst und die Auseinandersetzung mit sich selbst ein.

Naturpädagogik ist Beziehungsarbeit in mehrfacher Hinsicht. Es geht darum, Zeit und Raum zu geben für Naturbegegnung und Naturerleben. Ziel naturpädagogischer Arbeit ist es, neue oder vergessene Facetten unserer Beziehung zur Natur wieder erlebbar zu machen und so das Verhältnis Mensch-Natur neu zu knüpfen. Den Dingen und Wesen der Natur begegnen wir mit Respekt und Achtung. So kann im Kontakt und im Erleben ein partnerschaftliches Verhältnis entstehen und wachsen und damit auch die Grundlage für einen veränderten Umgang.

Naturpädagogik ist die pädagogische Arbeit mit Menschen, mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Familien. Einer möglichst umfassenden und ganzheitlichen Annäherung entspricht eine Vielfalt in der Methodik, die bewusst und gezielt eingesetzt werden kann.



Spiele in der Natur

Laubsauger und Laubsaugerinnen

Es bilden sich zwei Gruppen. Jedes Kind erhält einen Strohhalm, jede Gruppe einen Eimer. Jedes Kind versucht, mit seinem Strohhalm ein Blatt aufzusaugen und transportiert es ohne Zuhilfenahme der Hände zum Eimer. Nach etwa drei Minuten ist das Spiel zu Ende. Die Blätter werden gezählt. Welche Gruppe hat die besseren Laubsauger und Laubsaugerinnen?

Verstecken und entdecken

Entlang eines Pfades von ca. 20 m werden 10 bis 15 natürliche und künstliche Gegenstände verteilt. Manche sollen sich deutlich abheben - etwa eine Glühbirne, eine Zitrone oder ein Luftballon - andere sollten sich so in ihre Umgebung einfügen, dass man sie schwer unterscheiden kann, wie z. B. ein Buchenzweig auf einem Ahorn. Die Kinder gehen einzeln oder in kleinen Gruppen den Pfad entlang und versuchen in der vorgegebenen Zeit möglichst viele der versteckten Dinge zu entdecken (ohne sie wegzunehmen). Danach zeigen sie einander die versteckten Gegenstände, die sie aufgespürt haben.

Farben suchen

Jedes Kind bekommt einen bunten Glasmuggelstein und hat nun die Aufgabe auf der Wiese, im Wald, in der Umgebung, etwas zu finden, das möglichst denselben Farbton wie der Muggelstein hat. Danach werden die Fundstücke auf einem weißen Tuch ausgebreitet und betrachtet. Die Kinder werden staunen, wie viele Farben die Natur birgt.

Ameisenspiel

Ameisen finden ihren Bau immer wieder, da jeder Ameisen-



staat, jede Ameisenfamilie ihren eigenen Geruch hat. Darauf baut dieses Spiel auf.

Material: kleine Dosen (Filmdosen, Kaffeedöschen) entsprechend der Anzahl der Kinder, gefüllt mit jeweils einem Duft – insgesamt werden drei bis fünf verschiedene Düfte (z. B.



Zitrone, Zimt, Lavendel, Knoblauch, Tannennadeln...) benötigt, je nachdem wie viele Familien gebildet werden.

Die Kinder gehören verschiedenen Ameisenfamilien an, sie müssen nun ihren Ameisenhaufen finden. Pro Familie sucht sich jeweils eine Ameise dafür einen Platz im Wald, jede dieser Ameisen hat natürlich einen anderen Duft. Die anderen bekommen ihre Döschen und müssen nun ihren Ameisenhaufen finden, indem sie den Duft ihres Döschens und den des Ameisenhaufenbewachers vergleichen. Haben sich alle gefunden, erraten alle Kinder ihren Duft und dürfen auch in die Döschen schauen.

Ein märchen-zauberhaftes Waldsuchspiel: Wald- und Baumgeister zeigen den Weg

Bäume sind für Kinder nicht das Gleiche wie für Erwachsene. In der kindlichen Wahrnehmung werden sie vermenschlicht, abgebrochene Äste sind Nasen, Astlöcher werden Augen... Diesem Phänomen wollen wir in dieser Spielaktion nachkommen. Eine Gruppe - Erwachsene und Kinder - geht voraus und markiert den Weg, den sie gewählt hat, mit freundlichen Waldgeistern, die den Weg weisen. Aus Ton oder Plastilin modellierte Ohren, Augen, Nase und Mund werden an den Baumstamm geklebt und mit Steinen oder anderem Naturmaterial fantasievoll gestaltet. In einem vorher abgesprochenen Zeitabstand folgt nun die andere Gruppe diesem aufgezeigten Weg. Es macht allen Beteiligten großen Spaß und ist zugleich spannend. Ob die zweite Gruppe auch wirklich den richtigen Weg findet? Vielleicht gibt's auch den einen oder anderen Irrweg? Wartet am Ende vielleicht eine kleine Überraschung? Bitte



nicht vergessen, nach Ende des Spiels Plastilin und nicht natürliche Materialien wieder einzusammeln.

Spielbar ist dieses Spiel natürlich das ganze Jahr über, besonders wirkungsvoll sind die Baumgeister aber in einem grauen, kahlen Winterwald.

Selbstverständlich können die Wegweiser auch in anderen Varianten gestaltet werden.

Baum be-greifen – Baum verschenken

Dieses Spiel wird paarweise gespielt. Einem Kind werden zuerst die Augen verbunden, dann wird es von seinem Partner/seiner Partnerin durch den Wald zu irgendeinem Baum geführt (wie weit, hängt vom Alter des Partners und seiner Fähigkeit, sich zu orientieren, ab). Nun soll das »blinde« Kind mit dem Baum gründlich Bekanntschaft machen, den Baum be-greifen, ihn erfühlen. Dann wird es auf Umwegen zum Ausgangspunkt zurückgeführt. Die Augenbinde wird abgenommen und die Suche nach »seinem« Baum kann beginnen. Plötzlich wird das, was vorher Wald war, eine Gruppe von höchst individuellen Bäumen. So kann ein Baum zu einer unvergesslichen Erfahrung im Leben eines Kindes werden.



Organisatorische Tipps für die Waldtage

Ausrüstung der Kinder:

- gut sitzendes Rucksackl mit Sitzunterlage (kleine Isomatte), Trinkflasche, Jause...,
- lange (wegen Insekten, Zecken...), bequeme, strapazierfähige Hosen,
- in der warmen Zeit auch immer einen Pullover, im Wald kann's oft kühler sein,
- feste Schuhe,
- bei Schnee am besten Schneehose oder Skianzug,
- Matschhose,
- Regenschutz,
- Sonnenschutz (Hut, Creme).

Jause:

- Brot, Obst, Gemüse, Trinkjoghurt..., besser kein Becherjoghurt, weil es für die Kinder einfach angenehmer zum Essen ist,
- evtl. Trinkflasche,
- als Gruppenbegleitung empfiehlt es sich, für die Gruppe Getränke dabei zu haben (im Winter warmen Tee): Thermosflaschen mit Plastikbechern zum Abspülen.

Rucksack der pädagogischen Fachkraft (hängt von Art und Dauer der Aktion ab):

- guter, großer Rucksack mit Sitzunterlage,
- Messer, Löffel, einige Becher, Saft oder Tee (im Winter) in Thermoskannen, Müllsack,
- Süßes (Traubenzucker, Schokolade),
- Klopapier, Papiertaschentücher,
- Erste-Hilfe-Material (Pflaster, Pinzette, Desinfektionsmittel...),
- Fotoapparat, Uhr, Handy, Taschenlampe,
- Regenschutz, Sonnencreme,
- Wechselwäsche (Windeln), Handtuch,
- Kinderliste mit Telefonnummern der Eltern,
- Liste der Allergien und Besonderheiten,
- Bestimmungsbücher, Lupen, Filmdöschen,
- Spagat, Taschenmesser, Rebschere, Feuerzeug,
- Geschichtenbuch, Seile, Material für Angebote, spezielle Spiel- und Forschermaterialien, Trillerpfeife,
- Land-, Wanderkarte.

Was »Waldkinder« alles wissen und können – Verhaltensregeln:

- vereinbarte Warteplätze einhalten und dort jeweils auf die Gruppe warten,
- Ruf- und Sichtweite einhalten (vereinbarte Grenzen – Revier abstecken),
- keine Pflanzen unerlaubt und ohne Grund abreißen und kaputt machen,

- keine Tiere bewusst töten oder Bauten zerstören (Ameisenhaufen, Vogelnester),
- keine kranken oder toten Tiere angreifen,
- was man nicht kennt, nicht in den Mund stecken,
- Essbares sammeln, daheim waschen und dann essen,
- immer auf einer Unterlage sitzen,
- Gebietsgrenzen einhalten,
- bei außerordentlichen Entfernungen von der Gruppe immer eine pädagogische Fachkraft mitnehmen,
- nie Steine schmeißen und den Abhang hinunterrollen lassen,
- jeder ist für sein Rucksackl selber verantwortlich und soll es auch selber tragen,
- keinen Müll hinterlassen,
- Zeichen/Treffpunkt festlegen und einhalten,
- Achtung mit Feuer und Glas.

Möglichkeit der Unterstützung zu Hause, im Kindergarten, in der Gruppe:

- Schatztruhen,
- Waldtagebuch,
- Pflanzenpresse,
- Schaukasten,
- Schmetterlingskäfig,
- Ecke mit Bestimmungsbüchern,
- Setzkasten.

Ideen für Feste und Aktionen im Wald:

- Nikolausbesuch,
- Laternenfest,
- Weihnachtsfeier (Baum für Tiere schmücken, Adventsspirale),
- Osternestsuche im Wald,
- Elterntag, Muttertag (Spiele, Schatzsuche, Forscherwanderung),
- Spurensucher, Forscherausflug mit Jagdaufseher, Förster oder Biologen,
- Waldtag mit Spielstationen, gemeinsam mit der Schule.



Natur in der Küche – Naturküche im Kindergarten

Ein Interview mit der Köchin Elisabeth Menghin im Kindergarten Schleis
geführt von Brigitte Alber

Was verstehen Sie unter Naturküche?

Unter »Naturküche« verstehe ich:

- die Lebensmittel so wenig wie möglich zu verarbeiten
- einfache Gerichte
- kurze und schonende Zubereitungsarten, um weitgehend die Vitamine zu erhalten
- Obst und Gemüse als Hauptbestandteil des Essens
- Vollkornprodukte
- möglichst frische Lebensmittel (keine vorgefertigten Produkte und Konservenware, keine E-Nummern) Wenn es geht, backe ich das Brot selbst und ich mache auch Nudeln
- natürliche Kräuter
- Lebensmittel, die typisch für die Region und die Jahreszeit sind. Im Winter gibt es öfters Lauch, Kohlsorten oder rote Beete, in den anderen Jahreszeiten ist die Auswahl saisonbedingt größer und vielfältiger.

Die Umsetzung ist manchmal schwierig, da die Gemeinde bestimmte Vorgaben macht.

Brauchen Kinder auch Vollkornprodukte?

Ja. Es kommt auf das Maß an. Ich baue Vollkornmehl versteckt ein. Wenn ich es mit Weißmehl mische, lässt es sich leichter verarbeiten. Vollkornprodukte sind wichtig, da sie für die Kinder ein Eiweißlieferant sind und viele Vitamine (Vitamin B) und Mineralstoffe (Eisen) enthalten. Sie sind vor allem für die Verdauung gut, da sie durch die Ballaststoffe die Verdauung regulieren. Das Sättigungsgefühl hält länger an. Frisch gemahlene Mehl ist zu bevorzugen.

Worauf achten Sie bei der Verwendung der Gewürze?

Ich verwende Salz so wenig wie möglich, da die Kinder mit dem Essen genügend Salze aufnehmen. Glutamate wie Aromat und Maggi verwende ich nicht. Ich arbeite mit frischen und getrockneten Kräutern und Gewürzen. Besonders gerne essen die Kinder zur Jause Kräuterquark mit selbst gemachten Brötchen. Im geplanten Bauerngarten werden wir viele Kräuter pflanzen.

Kennen Kinder natürliche Geschmacksnuancen?

Weil Kinder viele verarbeitete Produkte erhalten, bevorzugen sie diese. So wählen sie H-Milch vor Frischmilch oder Fruchtjoghurt vor selbst gemachtem Joghurt.

Gerichte aus Buchweizen kommen bei den Kindern meist nicht so gut an, da er nur mehr selten verwendet wird. Ich stelle aber fest, dass Kinder offen sind für Neues und auch natürlich belassene Lebensmittel kosten. Dieses Potential nutzen wir im Kindergarten.

Sind Lebensmittel aus biologischem Anbau in der Kindergartenküche sinnvoll?

Das finde ich ganz wichtig, vor allem für die Kinder, weil in konventionellen Lebensmitteln viele Rückstände von Pflanzenschutzmitteln, in Obst und Gemüse, sowie Antibiotika und andere Medikamente im Fleisch vorhanden sein können. Vollwertprodukte aus konventionellem Anbau sind besonders bedenklich, da sich die Giftstoffe in der äußeren Hülle sammeln. Diese Stoffe sind für den kindlichen Organismus belastender als für den erwachsenen.

Essen Kinder heute zu viele Süßigkeiten?

Der Trend geht schon in Richtung Süßigkeiten, bedingt durch die Werbung, die den Schein erweckt, dass sie gesund seien. Scheinbar gesunde Produkte mit Getreide oder Milch enthalten sehr viel Zucker und schaden dem Körper. Raffinierter Zucker enthält keine Nährstoffe. In Verbindung mit Vollkornprodukten wirkt sich raffinierter Zucker negativ auf die Verdauung aus: Blähungen können entstehen und Zucker ist nebenbei ein Vitamin-B-Räuber.

Worauf achten Sie beim Wochenplan?

Einmal wöchentlich gibt es nach Möglichkeit frischen Fisch, einmal wöchentlich Fleisch. Ich achte immer darauf, dass es bei »Fastenspeisen« einen Gemüseteller oder eine Gemüsesuppe gibt, sodass bei jeder Mahlzeit Obst und Gemüse eingebaut sind.

(Gemüseteller: verschiedene rohe Gemüsearten mundgerecht aufgeschnitten und schön angerichtet, z.B. Kohlrabi, Gurken, Peperoni, Zucchini, Karotten,...)

Ich achte auf Abwechslung, keine Wiederholung von gleichen Produkten am Tag. Wenn es zur Jause Joghurt oder Pudding gibt, so gibt es als Nachspeise Obst.

Bei der Jause und den Nachspeisen achte ich auf eine Ausgeglichenheit von Milchprodukten, Obst und Mehlspeisen.

In diesem Kindergarten erlebe ich die Flexibilität positiv. Ich kann den Wochenplan ändern, wenn Kinder oder pädagogische Fachkräfte Wünsche oder Vorschläge einbringen. Ich kann Gerichte mit Zutaten der Saison kochen.

Was erachten Sie im Kindergarten als besonders wichtig?

Den Kindern Einblicke in das Wachsen der Pflanzen zu geben. Im Frühling möchte ich gerne in Zusammenarbeit mit den Kindern und pädagogischen Fachkräften den kleinen Garten betreuen. Außerdem würde ich gerne alte Gemüsesorten in

den Speiseplan einbauen, z. B. schwarze Rettiche, Schwarzwurzeln, Topinambur verwenden.

Schmeckt den Kindern die Naturküche?

Ich habe erfahren, dass es auf die Zubereitungsart ankommt. So aßen sie den Spinatstrudel besonders gerne, den Spinat als Gemüsebeilage ließen sie übrig. Es liegt also nicht am Spinat. Die Unterstützung und Motivation der pädagogischen Fachkräfte trägt auch viel zum Essverhalten der Kinder bei.

DINKELVOLLKORNBRÖTCHEN MIT KRÄUTERQUARK:

Zutaten:

400 g Dinkelvollkornmehl
100 g Dinkelauszugsmehl
25 g Germ
2 Esslöffel Olivenöl
1 Teelöffel Salz
etwas lauwarmes Wasser

nach Geschmack je 1 Teelöffel Fenchelsamen, Anis und Kümmel, alles fein gemahlen

Zubereitung:

Mehl mischen, Germ im Wasser auflösen, zum Mehl geben und 15 Minuten gehen lassen.

Die restlichen Zutaten dazumischen und den Teig kneten, bis er Blasen wirft.

Nochmals gehen lassen.

Brötchen formen und bei 180 Grad je nach Größe 15 bis 30 Minuten backen.

KRÄUTERQUARK:

250g Quark

2 Esslöffel Sauerrahm

Salz und Pfeffer aus der Mühle

Kräuter je nach Jahreszeit: Knoblauch, Schnittlauch, Petersilie, Lauch, Dill, Majoran, Origano, Basilikum, Rosmarin, Salbei.

Alle Kräuter fein schneiden, mit dem Quark und dem Sauerrahm vermischen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.



Lehrgang »Montessori-Pädagogik«

Gramm Margarethe, Kindergarten Meran/Obermais

Die Montessori Pädagogik stellt das Kind ins Zentrum der pädagogischen Arbeit und zeigt Wege auf, wie es seine Persönlichkeit ganzheitlich entfalten kann. Der Prozess der Selbstständigkeit wird durch differenzierte, individuelle Lernhilfen und durch eine wohldurchdachte, pädagogisch vorbereitete Umgebung unterstützt.

Übungen des täglichen Lebens

Das tiefe Bedürfnis nach Selbständigkeit drängt das Kind zum Lernen. In den Materialien zu den Übungen des täglichen Lebens findet dieses innere Streben seine äußeren Möglichkeiten. Die Gegenstände sind so gewählt, dass ihre Zielsetzung vom Kind eindeutig erkannt und als Handlungsmotiv wahrgenommen werden kann. Bei gezielten Übungen lernt das Kind, wie es seine Finger bewegen und seine Kräfte lenken muss, um kein Wasser zu verschütten oder ein Streichholz zu entzünden. Die Möglichkeit zur Selbstkontrol-

le befriedigt die Funktionslust in der beliebig häufigen Wiederholung.

Wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lehrganges lernen, wie komplizierte Handlungsabläufe für Kinder erschlossen werden können.

Schulung der Sinne

Die Sinne sind die Verbindungslinien zur Außenwelt. Sinneswahrnehmungen und ihre Verarbeitung spielen bei der Entwicklung des Intellekts eine wesentliche Rolle. Der Schulung der Sinne wird daher in der Montessori-Pädagogik viel Raum gegeben.

Gerade in einer Phase, in der Kinder besonders empfänglich für Farben, Formen, Größen, Klänge und ihre Ordnungen sind, finden sie in der vorbereiteten Umgebung Materialien, die als Träger von eindeutigen Eigenschaften besonders ins Auge stechen. Bei der Arbeit verfeinert das Kind seine Wahr-



nehmung von Qualitätsunterschieden bis hin zu feinsten Nuancen. Daneben entwickelt es ein Gefühl für Strukturen und die Möglichkeiten, diese zu verändern und neu zu kombinieren - eine Grundlage für Kreativität und Einfallsreichtum.

Mathematik

Die Materialien kommen den sensomotorischen Bedürfnissen des Kindes entgegen. Bei der eigenständigen Arbeit macht das Kind faszinierende Entdeckungen und erwirbt gleichzeitig die Grundlagen der Mathematik. Jedes Kind braucht dabei unterschiedlich viele Wiederholungen, bis es seinen Bedarf an Erfahrung gesättigt hat. Dann kann es von sich aus den Schritt in die Abstraktion tun. Fehlt diese sichere Grundlage, so wird Nachfolgendes nur halb verstanden, das Merken wird allmählich wichtiger als das Verstehen, das Wesen der Mathematik geht verloren.

Oft staunen wir Teilnehmer und Teilnehmerinnen über die Klarheit und Einfachheit, die in vielen mathematischen Aufgaben steckt, deren Lösungsprozedur wir bis dahin zwar automatisch beherrscht, aber eigentlich nie richtig verstanden haben. Die im Lehrgang angebotenen Materialien überspannen den Bereich von der Einführung des Zahlbegriffs bis zum Wurzelziehen und die Grundlagen der Geometrie.

Sprache

Kinder stillen ihren Worthunger in Gesprächen, Geschichten, Puppen- und Rollenspielen. Dabei erweitern und erproben sie ihren Wortschatz und ihre Sprachfähigkeit. Schon bei den Übungen mit den Materialien im Kinderhaus spielt die Genauigkeit des Ausdrucks eine wichtige Rolle. So lernt das Kind in einer liebevollen Umgebung angstfrei und spontan sich seiner Erfahrungen bewusst zu werden, Gefühle und Ereignisse zu benennen und zu beschreiben. In diese natürliche Sprachförderung gliedert sich das Angebot zur Einführung in das Schreiben und Lesen ein.

Wir lernen, den Schreib- und Leselernprozess individuell auf den Entwicklungsstand und den Lerntyp des Kindes abzustimmen. Durch die Arbeit mit dem differenzierten Material können wir jedes Kind die »Explosion« des Lesens als ureigenes freudvolles Gefühl erleben lassen.

Kosmische Erziehung

Im Wesentlichen geht es Montessori um die Verankerung einer kosmischen Sicht, um das Erkennen der engen Beziehung zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt und die besondere, verantwortungsvolle Stellung des Menschen im Kos-

mos. Die Fragen der Kinder nach dem Woher und Warum werden in diesem Bereich durch Erzählungen, Bildtafeln und einfache Versuche auf kindgemäße Weise, jedoch nicht verkindlicht, beantwortet.

Kommunikation

Die Kindergärtnerin/die Lehrerin ist der Mittelpunkt der sozialen Ordnung in der Gruppe und das beispielgebende Vorbild für den Umgang miteinander. Beide, Kind und Erwachsener, bauen so gemeinsam an einem sozialen Raum, in dem Geborgenheit und Sicherheit die Basis für alle Lernprozesse bilden. Diese soziale Befindlichkeit entwickelt sich maßgeblich über die Art und Weise, wie miteinander gesprochen wird.

Darauf aufbauend werden in den Einheiten zu Kinderhaus – Grundschule – Mittelschule folgende Themen behandelt:

- Einrichtung und Ausstattung der Gruppe/Klasse für die Freiarbeit;
- worauf ist zu achten, wenn ich in meiner Gruppe/Klasse mit der Montessori-Arbeit beginne?
- Möglichkeiten des schrittweisen Umstiegs;
- organisatorische Rahmenbedingungen.

Als bereichernd für den Lehrgang habe ich die Heterogenität der Teilnehmenden empfunden. Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen aller Schulstufen arbeiteten gemeinsam in einer Lerngruppe.

Abgerundet wurde der Lehrgang durch eine zweitägige Hospitation in Salzburg/Liefering und eine Hospitation in einem Kindergarten mit Montessoriausrüstung in Südtirol.



Kindergarten Afing

Bericht zum Lehrgang »Erlebniswelt: Musik, Bewegung, Rhythmik«

Sylvia Kafmann, Kindergarten Welschnofen

Der Zuspruch an dem Lehrgang »Erlebniswelt: Musik, Bewegung, Rhythmik« war so groß, so dass er ein zweites Mal im Zeitraum November 2005 bis Oktober 2007 angeboten wurde. Von den 25 TeilnehmerInnen schlossen ihn 23 mit einer Abschlussarbeit und einem Kolloquium ab.

Rita Hofer hat als Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts den Lehrgang organisiert, die Blöcke koordiniert und neue inhaltliche Schwerpunkte eingebracht.

Ziel des Lehrgangs war es, den TeilnehmerInnen intensive Erfahrungen mit Musik, Bewegung, Tanz, Rhythmik aus mehreren Perspektiven zu ermöglichen. Darauf aufbauend wurden didaktische Modelle sowie die Gestaltung und Organisation von Projekten erarbeitet. Die TeilnehmerInnen sollten im Prozess der Selbsterfahrung befähigt werden, MultiplikatorInnentätigkeit in den einzelnen Kindergartendirektionen zu übernehmen sowie Musik, Bewegung und Rhythmus zu erleben und zu begreifen. Es wurde das Verständnis dafür entwickelt, was Kinder an Musik begeistert und wie natürliche Bewegungsimpulse aufgegriffen und im Bildungsgeschehen berücksichtigt und verstärkt werden.

Im ersten Seminar im Jänner 2006 stellte die Hauptreferentin Elisabeth Oberhammer in vielfältiger Weise die Erarbeitung musikalischer Einheiten vor. Theorie und Praxis ergänzten sich. Die TeilnehmerInnen nahmen den praktischen Teil mit viel Schwung, Begeisterung und Eigeninitiative auf.

Mit der Referentin Ursula Fitzinger befassten wir uns mit dem Einfluss von Musik und Bewegung auf die Psyche und den Körper der Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten im Zusammenspiel von Raum, Zeit, Klang und Inhalt waren Schwerpunkte in den Blöcken mit Dorothee Kreusch Jacob (Musikpädagogin, Pianistin, Autorin)

und Famadi Sako (Musiker), aber auch bei jenem mit der Musik- und Bewegungspädagogin Irmgard Bankl.

Elisabeth Oberhammer und Heidi Stuffer führten uns in einem weiteren Seminar zu den Klangerfahrungen in der Begegnung mit Instrumenten.

Der Schnittpunkt zwischen Musik und Sprache stand im Zentrum des Seminars mit Claudia Schmidpeter. Die Verklänglichung von Bilderbüchern haben die TeilnehmerInnen erlebt und erprobt.

Die Begegnung mit anderen Kulturen wurde unter anderem auch im Lehrgangsblock mit Fred Ohenhen aus Nigeria erlebbar. Wir lernten eine Vielfalt an Rhythmen, Tänzen und Sprachen kennen. Die Mitwirkung von Referenten aus anderen Kulturkreisen bereicherte den Lehrgang entscheidend.

Die drei Reflexionstage leiteten Sonia Marti und Elisabeth Oberhammer.

Im August 2007 endete der Lehrgang mit dem Abschlussseminar. Dabei wurden die Abschlussarbeiten präsentiert und diskutiert. Die Vielfalt der Themen und Präsentationsformen spiegelte das große Spektrum des Arbeitens mit Musik, Bewegung und Rhythmik und beeindruckte die Kommission. Sie setzte sich zusammen aus der Kindergarteninspektorin Christa Messner, der Referentin Heidi Stuffer und der Leiterin des Lehrgangs Elisabeth Oberhammer.

Am 23. Oktober 2007 fand in der Fortbildungsakademie Schloss Rechtenthal die Zertifikatsübergabe statt. Bei einem gemütlichen Abendessen zog die Inspektorin Christa Messner mit den Lehrgangsabsolventinnen im Beisein des Landesrates Otto Sauer und des Direktors des Pädagogischen Instituts Rudolf Merauer Resümee über den Lehrgang.



Der Computer als Werkzeug für Kinder und Erwachsene.

FORTBILDUNGSREIHE ZUM EINSATZ DER NEUEN MEDIEN IM KINDERGARTEN

Martina Monsorno, Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut

Am 11. Dezember 2007 haben sich Kindergärtnerinnen und pädagogische Mitarbeiterinnen aus allen acht deutschen Kindergartendirektionen und der Kindergartendirektion Ladinien zur weiterführenden Fortbildung »Der Computer als Werkzeug für Kinder und Erwachsene« in der Fortbildungsakademie Schloss Rechtenthal getroffen.

Das Kindergarteninspektorat hat diese Fortbildungsreihe in Zusammenarbeit mit Christian Laner des Pädagogischen Instituts, der das Konzept entwickelt hat, im Kindergartenjahr 2006/07 gestartet. Die Teilnehmerinnen wurden bereits im letzten Kindergartenjahr zu Multiplikatorinnen ausgebildet.

Neu am Konzept ist, dass die Teilnehmerinnen die Module selbst entwickelt haben und somit ein enger Bezug zum Kindergartenalltag garantiert ist. Dazu wurde eine CD entwickelt, die allen Mitarbeiterinnen des Kindergartens zur Verfügung steht.

Bereits im Frühjahr 2007 haben die Multiplikatorinnen vor Ort in den Kindergartendirektionen Schulungen für Anfänger und

leicht Fortgeschrittene angeboten. In diesem Kindergartenjahr werden weitere Kurse durchgeführt. Die teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte werden mit dem grundlegenden Arbeiten am Computer vertraut gemacht, in die Grundkenntnisse von Word und Powerpoint eingeführt und erhalten auch Einblick in die Nutzungsmöglichkeiten des Internet.

Aus den Rückmeldungen ist ersichtlich, dass die Abstimmung der einzelnen Kurse auf die Bedürfnisse der jeweiligen Teilnehmerinnen besonders geschätzt wird. Auch die Multiplikatorinnen erleben ihre Tätigkeit als sinnvoll. Die große Nachfrage an diesen Kursen zeigt, dass die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten den Computer zunehmend als Arbeitsinstrument für die Planungs- und Dokumentationsarbeit betrachten und auch einsetzen.

In einem zweiten Moment soll der Schwerpunkt der Schulungen auf den medienpädagogischen Einsatz des Computers und die Arbeit mit den Kindern gelegt werden.



Kindergarten Kastelruth



Lern- und Spielmaterialien

Zahlen-Zauber

Die Elfe, der Zwerg, der Zauberer und der Riese machen sich auf den Weg durch den Zauberwald, um ihre Schätze zu suchen. Dabei findet der eine 4 Sterne, der andere 6 Edelsteine. Wer sich gut merkt, wo seine Schätze in der richtigen Anzahl versteckt sind, kommt zügig voran. Einlass in das Zauberschloss erhält nur derjenige, der alle seine 10 Schätze findet. Ganz nebenbei lernen Kinder dabei Zahlen und Mengen von 1 bis 10 kennen. »Zahlen-Zauber« hilft, das Zahlverständnis zu entwickeln und trainiert gleichzeitig Konzentration und Merkfähigkeit. Ein Lernspiel für 2 bis 4 Spieler/innen von 4 bis 7 Jahren.

Cornu – Ein akustisches Wahrnehmungsspiel

Ein Spiel für 2 bis 6 Spieler/innen ab 5 Jahren, das ein feines Gespür und ein gutes Gehör fordert und fördert. Sechs Gegenstände stehen zur Wahl, aber welche davon befinden sich im Füllhorn? Ein Spieler/eine Spielerin befüllt nach Vorgabe einer der ausliegenden vier Karten das Horn, die anderen müssen raten, welche Gegenstände sich darin befinden. Durch Bewegen des Horns und konzentriertes Horchen versuchen sie herauszufinden, nach welcher Karte das Horn befüllt wurde.

Die freche Sprech-Hexe

Dieses Lernspiel für 2 – 4 Spieler/innen von 4 bis 8 Jahren fördert genaues Hören und Sprechen, Sprachgefühl und Wahrnehmung. Die Hexe braut ihren Zaubertrank und braucht die richtigen Zutaten. Wer hört genau hin und rührt das richtige Kartenpaar in den geheimnisvollen Trank. Mit Spaß und Fantasie

werden Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert. Enthalten sind Sprachspiele mit Reimwörtern und ähnlich klingenden Wörtern.

Buchstabilder®

Buchstaben sind so vertrackt abstrakt! Alle 26 Buchstabilder® schlagen eine »optische Eselsbrücke« zwischen der Form und dem Laut der Buchstaben, denn der abgebildete Gegenstand hat immer die Form des Buchstabens, mit dem er beginnt. Da Bilder viel besser im Gedächtnis bleiben als abstrakte Zeichen, ist ein gemalter Anfangslaut gerade während des ersten Lesens leichter zu erlernen. Auf der Rückseite steht zusätzlich ein witziger Übungsspruch zum Vorlesen.

Buchstabilder® - Memo

Die beliebten Buchstabilder®-Motive gibt es auch als Gedächtnisspiel. So trainiert man sein Hirn, lernt alle Buchstaben kennen und kann mit den Karten auch noch Worte bilden.

Buchstabilder® mit Band und Klammern

Lieblingswörter gebildet aus den Buchstabildern® können zum längeren Betrachten an die beigelegte Leine gehängt werden. Noch eine Herausforderung für Jung-Autor/innen: Man kann alle Buchstabilder® eines Wortes in einer kleinen Erzählung verbinden – wie das BILDet!

Wort für Wort

Wie wird »Pirat« geschrieben? Mit welchem Buchstaben beginnt »Insel«? Kinder lernen lesen, indem sie Buchstaben als Laute sprechen, und schreiben, indem sie Laute als Buchstaben darstellen. »Wort für Wort« führt Kinder auf spielerische und anschauliche Weise an Schreib- und Lesestrategien heran. Das Legen von Wörtern erweitert den Wortschatz und unterstützt die Sprachentwicklung. Sprechen, genaues Hören und das richtige Zusammenlegen der Buchstaben erfordert ein Höchstmaß an Konzentration. Ein Lernspiel für 1 bis 4 Spieler/innen von 6 bis 9 Jahren.



Wo ist die Kokosnuss?

Aufpassen heißt es, wenn die Schimpansen im Tierpark ihren Schabernack treiben. Ständig stibitzen sie die Gegenstände der Besucher und lassen ganz schnell einen davon verschwinden. Aber welchen? Ein ideales Spiel zur Förderung der visuellen Wahrnehmung. Ein Kartenspiel für 2 bis 6 Spieler/innen ab 5 Jahren.

Rund um den Kalender

»Rund um den Kalender« ermöglicht Kindern die spielerische Aneignung von Wissen über den Jahreskreis. Sie erfahren vom Kreislauf der Natur, der die Auswahl der Kleidung oder mögliche Aktivitäten beeinflusst oder von kulturellen Ereignissen im Jahreslauf. So wird das Bewusstsein für die Jahreszeiten geschärft und die Abfolge der Wochentage sowie Monatsnamen nebenbei gelernt. Ein Lernspiel für 2 bis 4 Spieler/innen von 4 bis 7 Jahren.

Fröhlich oder traurig... wie zeigt du Gefühle

Auf dem Spielplatz ist allerhand los: Zwei Jungen rennen fröhlich um die Wette. Ein Mädchen ist hingefallen und weint. Welches Kind kann die vier Gefühle Freude, Trauer, Wut und Angst richtig erkennen, benennen und vor allem zwischen ihnen unterscheiden? Gar nicht so einfach! Genaues Hinschauen und auch Zuhören ist hier gefragt. Ein magnetisches Legegesicht macht die Gefühle mit den Händen erfassbar. Zeigen die Mundwinkel für ein trauriges Gesicht nun nach oben oder nach unten? Wie sehen

die Augenbrauen bei einem wütenden Menschen aus? Wer die meisten Gefühle richtig benennt und unterscheidet gewinnt. Ein Spiel für 2 bis 4 Spieler/innen ab 4 Jahren.

Ritter Kunibert im Zahlenland

Das Einhorn lebt im Einerland und die Bewohner des Dreierlandes fahren Dreirad. Alles ganz logisch, wäre da nicht der diebische Zahlenteufel, der von Ritter Kunibert verfolgt wird. Bei dieser spannenden Jagd werden Kinder spielerisch in die Welt der Zahlen und geometrischen Formen eingeführt. Die mathematischen Inhalte sind liebevoll in fantasiereiche Erfahrungsräume eingebettet. Kinder zählen Tiere, ertasten Zauberkristalle und puzzeln geometrische Formen. Mathematik zum Entdecken und Erleben. Dieses Spiel entstand aus den »Entdeckungen im Zahlenland«, einem Projekt von Prof. Gerhard Preiß zur frühen mathematischen Bildung in Kindergärten. Für 1 bis 4 Spieler/innen von 4 bis 7 Jahren.

Rettet den Märchenschatz

Ein märchenhaft-kooperatives Spiel für 2 bis 4 Spieler/innen von 5 bis 99 Jahren. Wer kennt sie, die klassischen Märchen? Wer will helfen, den Märchenschatz zu retten? Der böse König hat alle Märchenbücher verbrannt, nur eines nicht. Aber jede Seite des dicken Buches zerriss er in zwei Teile und verstreute diese im Schlossgarten. Jetzt ist Mut und Teamgeist gefragt, denn nur gemeinsam können die Märchen gerettet und das Buch wieder zusammengesetzt werden. Im Schlossgarten können die Teile aufgesammelt werden. Nur wie gehören sie zusammen? Sicher kennt jeder der Mitspielenden ein Märchen, gemeinsam schaffen sie es bestimmt!



Diese Lern- und Spielmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit.

Deutsches Schulamt
Kindergarteninspektorat
Amba-Alagi-Str. 10, Bozen
Tel. 0471 417652
E-Mail: margit.perwanger@schule.suedtirol.it

Netztipps

www.klick-tipps.net Klick-Tipps ist ein wöchentlicher Besprechungsdienst für empfehlenswerte Kinderseiten im Internet. Medienpädagogen recherchieren nach aktuellen und attraktiven Inhalten für Kinder. Sie wählen gute Angebote aus und beschreiben sie kurz. Zusätzlich werden die Seiten von Kindern bewertet. Klick-Tipps führt Kinder auf aktuelle Internetseiten, die informieren und Spaß machen: Spiele, Sport, Politik, Kino, Freizeit und mehr. Klick-Tipps hilft Kindern, »ihr« Internet sicher und kompetent beherrschen zu lernen.



www.tzi.info Portal für Themenzentrierte Interaktion. Hier finden Sie aktuelle Informationen über Themenzentrierte Interaktion (TZI), Informationen über die TZI Lehrbeauftragten, TZI Bücher und Publikationen. Weiter besteht die Möglichkeit verschiedene interaktive Services wie das TZI Diskussionsforum, das TZI Netzwerk oder die TZI Email Newsgroup zu nutzen, um mit anderen TZI Schaffenden in Kontakt zu treten oder gemeinsam Themen zu diskutieren.

www.lernort-natur.de Draußen ist was los! Der Deutsche Jagdschutzverband (DJV) informiert zu Natur und Umwelt: heimische Natur begreifen, Flora und Fauna erleben, Bildung für nachhaltige Entwicklung konkret gestalten.

www.tierundnatur.de Diese Seite gibt praktische Tipps und Hintergrundwissen zu Naturschutz, Biotopschutz und Artenschutz.

www.botanikus.de/ Die Website versteht sich als populär-wissenschaftliche Botanikseite. Zwei Botanik-Datenbanken stehen zur Verfügung, zum einen eine Bilder-Datenbank mit über 3500 Fotos sowie eine reine Text-Datenbank zum Übersetzen von über 7300 Pflanzennamen. Unter der Rubrik giftig gibt es viele Infos und Fotos über Giftpflanzen (über 190 Arten), eine Datenbank zum Vergleich giftiger und ungiftiger Beeren und Früchte, außerdem noch ein Giftpflanzenbuch zum Herunterladen. Informationen zu Pflanzen, die für Tiere giftig sind, sind in die Giftpflanzentexte integriert und auf separaten Datenbanken abrufbar.

www.bundesverband-waldkinder.de Der Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten repräsentiert die in Deutschland bestehenden über 300 Einrichtungen. Die Gründung von Natur- und Waldkindergärten ist eine Reaktion auf die veränderte Lebenssituation unserer Kinder. Sie gelten als die innovativsten Bildungseinrichtungen im Vorschulalter. Natur- und Waldkindergärten sind ein ökologisches und ökonomisches Thema der Gegenwart und Zukunft. Die Persönlichkeit eines Menschen erhält ihr Fundament in der Kindheit. Natur- und Waldkindergärten stärken und stabilisieren in besonderer Weise die kindliche Entwicklung. Durch den ständigen Aufenthalt in der Natur erleben und erfahren die Kinder die wechselseitige Abhängigkeit von ihr. Sie erfahren sich als Teil vom Ganzen. Noch im Erwachsenenalter werden diese Kinder durch die Erfahrungen, die sie mit der Natur gemacht haben, geprägt sein. Sie werden diese lieben, achten und schützen. Die Natur ist der ideale Bewegungsraum für die Kinder. Wald- und Naturkindergärten fördern in selbstverständlicher Weise die Bewegung und die körperlichen Aktivitäten der Kinder.

www.haus-der-kleinen-forscher.de Die Initiative »Haus der kleinen Forscher« fördert spielerisch die Begeisterung der drei- bis sechsjährigen Mädchen und Jungen an naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen. Die Webseite bietet dazu Informationen und Begleitung. Unter -Initiative- findet sich das pädagogische Konzept, welches die neuen Erkenntnisse rund um das kindliche Lernen berücksichtigt. Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Begriffen der Ko-Konstruktion und Metakognition. Zudem wird auch das Pilotprojekt mit den beteiligten Kindergärten vorgestellt. Unter -Experiment der Woche- wird jeweils ein neues Experiment vorgestellt. Zu jedem Experiment gibt es ein kurzes Experimentinfo zu Alter, Aufwand und Umgebung. Der Webseitenbesucher hat zudem die Möglichkeit, die Weiterentwicklung der angeführten Experimente bzw. ein neues eigenes Experiment auf einer Plattform zu veröffentlichen. Wasser und Luft sind die beiden ersten Themen der Initiative. Eltern erhalten Anregungen, wie sie ihre Kinder zuhause beim Experimentieren und Entdecken begleiten können. Zu der Webseite gibt es auch ein Begleitbuch von Joachim Hecker. »Das Haus der kleinen Forscher- Spannende Experimente zum Selbermachen«, welches eine Reihe spannender und lustiger Experimente zum Selbermachen enthält und nicht nur Kinder schlauer macht.

www.wissen-und-wachsen.de/page_natur Das Themenportal zur frühkindlichen Erziehung bietet im Themenbereich »Naturwissenschaften und Technik« zahlreiche Unterlagen und Materialien. Neben Fachbeiträgen namhafter Wissenschaftler wie z.B. Donata Elschenbroich gibt es einen kleinen Leitfaden für die Planung und Umsetzung eines Projektes, Berichte aus der Praxis in den Kindergärten, wie der Besuch in einem Labor oder das Einrichten von Experimentierstationen und Lieder, Gedichte, Geschichten zu den Themen Tiere, Pflanzen, Wasser und Luft sowie Experimente und Rezepte zum Downloaden.



www.labbe.de/zzebra Das Webmagazin richtet sich an Kinder im Alter ab fünf, sechs Jahren und enthält eine Reihe interessanter jahreszeitbezogener Themen, Experimente aus Biologie, Physik und Chemie, Fitness, Tricks zum Lernen, Kartenspielen und vieles mehr. Der Button -suchen- führt zu dem Inhaltsverzeichnis und ermöglicht eine Inhalts- oder alphabetische Suche. Der Button -Liederbaum- in der Kopfzeile der Webseite führt zu einer bunt gemischten Liedersammlung von 600 Liedern zum Mitsingen und Mitspielen. Die Lieder können samt Noten und Text ausgedruckt und unter -Liederbaum testen- können die Noten zu jedem Lied (Klavier) angehört werden. Nicht nur Kindern kann dies eine Hilfe beim Lernen von Liedern sein.

